

8. Ausgabe
Das Klinikmagazin
2005

Westfälische Kliniken Warstein und Lippstadt

Thema:
*Gesunder
Geist in
gesunder
Klinik*

100
Jahre
1905

Psychiatrie
Warstein
2005

www.klinikmagazin.de



Landschaftsverband
Westfalen-Lippe

www.lwl.org

Allgemeinchirurgie u. Gefäßchirurgie

Chefarzt Prof. Dr. med. Kogel

Telefon 7 58 - 2 12

Ambulante Sprechstunde:

Telefon 7 58 - 3 26, Telefax 7 58 - 1 04

Anästhesie und Intensivmedizin

Chefarzt Dr. med. Petruschke

Telefon 7 58 - 2 15

Telefax 7 58 - 1 68

Geriatric

Chefarzt Dr. med. Hanel

Telefon 7 58 - 2 16

Telefax 7 58 - 3 79

Tagesklinik Geriatric

Telefon 7 58 - 2 36 (8.00 - 16.00 Uhr)

Innere Medizin

Chefarzt Dr. med. Heidenreich, Ärtzl. Dir.

Telefon 7 58 - 2 13

Telefax 7 58 - 3 79

Onkol./Hämatolog. Ambulanz

Telefon 7 58 - 2 76

Telefax 7 58 - 1 03

Nephrologie und Dialyse

Chefarzt Dr. med. Vescio

Telefon 7 58 - 3 72

Telefax 7 58 - 1 66

Nuklearmedizin

Chefarzt Dr. med. Haesner

Telefon 7 58 - 3 10

Telefax 97 16 16

Orthopädie

Chefarzt Priv.-Doz. Dr. med. Hess

Telefon 7 58 - 2 51

Telefax 7 58 - 2 52

DREIFALTIGKEITS HOSPITAL

GEM.GMBH

Klosterstraße 31

59555 Lippstadt

Telefon 0 29 41 / 7 58 - 0 Info-Center

Telefax 0 29 41 / 7 58 - 3 84 Info-Center

www.dreifaltigkeits-hospital.de

Geschäftsführer:

Dipl.-Betriebswirt Walter Kuhlmeier



Strahlentherapie

Chefarzt Dr. med. Goesmann

Telefon 7 58 - 1 00

Telefax 7 58 - 1 11

Diagnostische Radiologie

Herr Wagner

Telefon 7 58 - 2 14 • Telefax 7 58 - 1 78

Belegabteilung Augen

Dr. med. Biermeyer

Dr. med. Ebert

Dr. med. Frensch

Dr. med. Heinmüller

Dr. med. Königs

Telefon 7 58 - 0

Belegabteilung HNO

Dr. med. Briese

Dr. med. Pfeiffer

Dr. med. Pilz

Dr. med. Reuter

Telefon 7 86 04

Kooperationspartner

Radiologische Gemeinschaftspraxis

Computertomographie

Telefon 7 58 - 2 54

Telefax 97 16 66

Kernspintomographie

Telefon 7 58 - 3 19

Telefax 97 16 61

Nuklearmedizin

Telefon 7 58 - 3 10

Telefax 97 16 71

Zentralkrankenpflegeschule

Telefon 67 12 80

Lippstadt / Soest (Sitz Lippstadt)

Gesamtplätze 78

Zuhause im Pflegezentrum Rüthen



Wir würden uns freuen, Ihnen unsere
Einrichtung vorstellen zu können.

Informationen und Kontakt:

Pflegezentrum Rüthen

Herr Kempf / Frau Wendler / Frau Noeske

Lippstädter Straße 16

59602 Rüthen

Telefon: 02952 / 950 - 0

Telefax: 02952 / 950 - 318

E-Mail: info@pz-ruethen.de

Unsere Leistungen:

- Lang- und Kurzzeitpflege (119 Plätze)
- Ergotherapeutische Betreuung
- Therapie- und Gemeinschaftsräume
- Hochqualifizierte, engagierte Mitarbeiter
- Besonderer Schwerpunkt:
gerontopsychiatrische Erkrankungen und
geschützter bzw. geschlossener Bereich
- Ärztliche und fachärztliche Betreuung
- Aufnahme mit geringem Hilfebedarf bis
zur Schwerstpflegebedürftigkeit

Öffentliches Café / Restaurant

- Täglich reichhaltiges Frühstücksbuffet
- Mittagstisch
- Kaffee und hausgemachter Kuchen
- Außer-Haus-Service
- Ausrichten von Familienfeiern

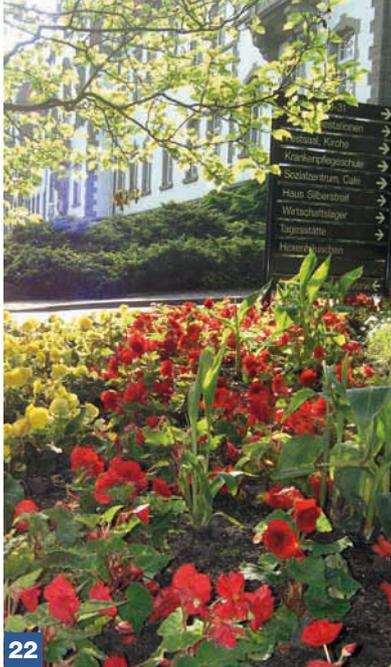
RÜTHEN
PFLEGEZENTRUM

DIE ABTEILUNGEN

- Allgemeine Psychiatrie**
Zuversicht durch Behandlung – Eine Patientengeschichte 6
- Integrative Psychiatrie und Psychotherapie**
„Gemeinsam sind wir stark“: Psychiatrisch-psychotherapeutische Tagesklinik in Soest 9
- Gerontopsychiatrie**
Sind Medikamente bei Demenzerkrankungen sinnlos? 12
- Suchtmedizin**
Suchtkranke werden immer jünger – Wir tun etwas dagegen! 15
- Sucht-Rehabilitation**
Entwöhnungsbehandlung: Auch das Ambiente muss stimmen 18



9



22



30



49

LWL

- Hermann Simon Institut**
Auf gutem Weg! 40
- Westfälischer Wohnverbund Warstein**
„Uns geht's hier wirklich gut!“ 46
- Westfälisches Pflegezentrum Warstein**
Bauen für pflegebedürftige Bewohner 49

SERIE

Ratgeber:
Keine Angst vor dem Psychiater 42

RUBRIKEN

- Die Kliniken von A-Z 25
- Andere über uns 29
- Leute 45
- Veranstaltungen 50

- Mitarbeiter-Befragung:
Der wichtige Blick von innen 5
- Mitarbeiter: Vom Kindergarten in die Poststelle 21
- Park und Parkpflege als therapeutische Medien 22
- Technisch gesund durch neue Gebäudeleittechnik 24
- Fort- und Weiterbildung:
Profis auf Augenhöhe 30
- Wohlbefinden und Gesundheit:
... auch Hund Sally war dabei 32
- Lesebuch Psychiatrie:
Es tat mir in der Seele weh 34
- Werke von Patienten:
Kunst in der Tagesklinik 36
- Erinnern und verantworten
Psychiatrie-Museum eröffnet 36
- Ausbildung: Kultur pflegen –
Pflege kultivieren 37
- Der Umbau des Gebäudes 12:
Ein eigenes Bad 38



46

LINKS

www.klinikmagazin.de
> das aktuelle Klinikmagazin sowie ältere Ausgaben aus den vergangenen Jahren
www.psychiatrie-warstein.de
www.psychiatrie-lippstadt.de
> ausführliche Informationen über die Angebote der Kliniken in Warstein und Lippstadt



Der Stoff Ihrer Träume

Heimtextilien - Sonnenschutzsysteme - Polsterei
Essen - Hamm - Osnabrück - Damme
www.rolfkrebs.de - zentrale@rolfkrebs.de

Nur in einer gesunden Klinik kann auch die Seele gesund werden

Guten Tag, verehrte Leserinnen und Leser!

Eine ängstlich um die Therapie ihres Sohnes besorgte Mutter schrieb mir neulich: „... trotzdem weiß ich: Leitbilder und Hurra-Patientenzeiten sind die Welt der schönen Worte. Wie es dahinter aussieht – gerade in wirtschaftlichen Mangelzeiten – das ist etwas ganz anderes. Und die Würde des Menschen ist so leicht angreifbar; Papier ist ja so geduldig!“

Diese Zeilen machten mich sehr nachdenklich. In ihrem Brief sprach diese Mutter aus Süddeutschland – sie ist selbst auch eine Psychiatrie-Erfahrenere – drei Bereiche des Krankenhauswesens an, auf die Patienten und Angehörige großen Wert legen.

Erstens geht es ihnen um fachlich gute und verantwortungsbewusste MitarbeiterInnen, die sich mit ihrer Aufgabe identifizieren und die Betroffenen ernst nehmen.

Zweitens erwarten sie die Genesung in einem fachgerecht ausgestatteten und zeitgemäßen Stationsmilieu, in dem sie auch willkommen sind.

Und zum dritten interessieren sie sich durchaus dafür, ob denn die Klinik ihrer Wahl ein betriebswirtschaftlich gesundes

Haus ist, in dem selbstbewusstes Arbeiten und Kompetenz sichtbar werden.

Der Alltag im Krankenhaus ist aber für viele Betroffene oft undurchsichtig und beschwerlich. Um so mehr sind wir bestrebt, den Aufenthalt der Patienten so erträglich und angenehm wie möglich zu gestalten. Denn die beste Medizin ist nur halb so viel wert, wenn sie nicht mit persönlicher Ansprache und dem Gefühl des Angenommenseins verbunden wird.

Als der Arzt Johann Christian Senckenberg sich im Jahre 1763 anschickte, das Bürgerhospital in Frankfurt am Main zu gründen, schrieb er: „Mein Bürgerhospital will ich nützlich und angenehm machen, damit die Kranken mit Plaisir darin sind und auch Lust haben, da zu sein.“

Gerade heute drückt sich unsere Wertschätzung der Patienten im Entgegenkommen ihrer Erwartungen aus: die Behandlung muss fachlich wie mitmenschlich einwandfrei und in ansprechendem Ambiente erfolgen. Hier und da darf Therapie auch mal behaglich sein.

Mit etwas künstlerischer Freiheit wandle ich daher den alten lateinischen Satz „mens sana in corpore sano“ (nur in einem gesunden Körper ist auch ein gesunder Geist) ab und sage: „mens sana in clinico sano“ (nur in einer gesunden und ermuti-

genden Klinik herrscht ein gesunder Geist; oder: nur da kann die Seele gesund sein). Wir haben in den letzten Jahren nicht nur enorm in die Fort- und Weiterbildung unserer Mitarbeiter investiert, sondern auch herausragende Um- und Neubauten, Sanierungen und Standardverbesserungen an beiden Klinikstandorten realisiert. Der Zusammenführungsprozess unserer LWL-Krankenhäuser im Kreis Soest hat noch zusätzlich die betriebswirtschaftliche Seite gestärkt. Wir müssen mit nichts hinterm Berge halten; überzeugen Sie sich auf den folgenden Seiten davon, dass wir mit gesunden Kliniken uns ganz und gar um Genesung-Suchende kümmern. Unsere Patientinnen und Patienten sind es uns wert.

Ihr



Dr. med. Josef J. Leßmann
Ärztlicher Direktor

Die Krankheit in die Flucht schlagen

Von Liegen, Speisesofas und Sich-neigen

Den Begriff „clanicum“ gab es bei den Römern gar nicht. Das Wort *Klinik* ist aber verwandt mit dem lateinischen „Triclinium“. Dessen Wurzeln stammen aus dem Griechischen. Es ist damit ein Raum gemeint, in dem drei Liegen oder Speisesofas standen. Auf jeder Liege hatten drei Personen Platz. Ein solcher Raum war prächtig ausgestattet, zeigte den Reichtum des Hausherrn und diente als repräsentatives Ruhe- und/oder Speisezimmer.

Die griechische Herkunft dieses Begriffes bezeichnet allgemein ein Bett, ein Lager oder eine Liege und wird häufig sowohl in der Bedeutung *Krankenbett* als auch mit der Bedeutung *Tischlager* oder *Sofa* verwendet. Das dazugehörige Tätigkeitswort hat die Grundbedeutung *neigen, beugen, sich stützen, sich lehnen, eine veränderte Richtung geben, wenden, in die Flucht schlagen*. Hier ist dann wieder der Blick auf unser Wort *Klinik* interessant: in Bezug auf die verschiedenen Bedeutungen des griechischen Wortstammes ist damit ein Gebäude bezeichnet, in dem sich Krankenbetten befinden und in dem das Sich-neigen, das Sich-

zuwenden des Arztes zu einem Patienten eine große Rolle spielt. Und besonders der Aspekt des Wendens (der gesundheitlichen Not), der veränderten Richtung, ist hier wesentlich. Hier wird die Krankheit in die Flucht geschlagen, dem Patienten wird eine veränderte Richtung, eine positive Perspektive gegeben.

Das viel zitierte „mens sana in corpore sano“ stammt übrigens aus einer alten lateinischen Geschichte, die von der Torheit und Vergeblichkeit der Gebete und Wünsche handelte, welche die Menschen an die Götter zu richten pflegten. Es wurde gemahnt, man überlasse den Göttern selbst, uns das wahrhaft Ersprießliche zu gewähren und bitte sie lediglich um körperliche Gesundheit und gesunden Menschenverstand. Im Original bezog sich dieser Satz von Juvenal auf ein Gebet für ein neugeborenes Kind und er drückte aus, man möge für dieses Kind allenfalls bitten, dass ein gesunder Sinn (Geist) in einem gesunden Leib sei.

Die Darlegung dieser Zusammenhänge verdanken wir den Altphilologen Hans-Heinrich Todt und Klaus Brückner.

Mitarbeiter-Befragung als Instrument der Qualitätskontrolle und des kritischen Feed-back an die Führungsebene

Der wichtige Blick von innen

Die großen Leute haben eine Vorliebe für Zahlen“ (Der Kleine Prinz) – und für Hochglanzbroschüren. Da ist es zur realistischen Überprüfung und Standortbestimmung wichtig, den Blick nach innen zu richten und die alltägliche Basisarbeit zu Wort kommen zu lassen, um die Bodenhaftung nicht zu verlieren.

Zu diesem Zweck schlossen sich unsere beiden Kliniken im Februar 2004 gerne der LWL-weiten Mitarbeiterbefragung an. Die Klinikleitung warb intensiv für eine breite aktive Teilnahme und stellte die Chancen dieses Qualitätsinstruments heraus. Mit 48,1% Beteiligungsquote erzielte denn auch die Warsteiner Klinik im LWL-Verbund den höchsten Rücklauf. Die Lippstädter Belegschaft zeigte mit 38,8% ebenfalls ein gutes Ergebnis. Worum ging es dabei inhaltlich?

Die wichtigste Ressource eines Betriebs stellen die Mitarbeiter dar. Ihnen muss eine entscheidende Bedeutung beigemessen werden, denn sie wissen oft am besten über die Patienten, die Abläufe, die förderlichen oder hinderlichen Arbeitsbedingungen Bescheid. Ihre Belastungen, Zufriedenheit und Identifizierung mit dem Unternehmen stellen wichtige Voraussetzungen dar für eine erfolgreiche Zusammenarbeit im Team, mit Patienten, deren Angehörigen oder anderen Partnern (Kunden). Das Image einer Einrichtung ist von unterschiedlichen Faktoren abhängig. Der Grad der Attraktivität für Beschäftigte, Patienten oder andere Partner leitet sich daraus ab, ob der Betrieb als fortschrittliche und leistungsfähige Organisation wahrgenommen und als attraktive Arbeitsstätte für Mitarbeiter angesehen wird. Schließlich

sollte aber auch beleuchtet werden, inwieweit Schwachstellen der Führung, Kommunikation oder der strategischen Planung zu schlechtem Betriebsklima, Leistungsverlusten und Unzufriedenheit führen.

Aus der Beantwortung der 48 Fragen, die anonymisiert vom Institut für Innovative Organisations- und Personalberatung der Ruhr-Universität Bochum ausgewertet worden waren, konnten mannigfache hilfreiche Erkenntnisse gewonnen werden. Einige Beispiele daraus wollen wir auszugsweise hier vorstellen:

- Durch hohe dienstliche Anforderungen fühlen sich 29% (Warstein) bzw. 34% (Lippstadt) unserer Beschäftigten stark oder sehr stark belastet.
- Vergleichsweise nur 27% bzw. 29% der Mitarbeiter berichteten von fehlender Anerkennung und Wertschätzung.
- Rund die Hälfte der Befragten fühlen sich durch verschärfte Arbeitsbedingungen belastet.
- Als attraktive Arbeitsstätte bezeichneten 88% bzw. 73% ihre Klinik.
- So lag denn auch die Arbeitszufriedenheit mit 70% bzw. 80% recht hoch!

Herzlichen Dank allen, die den Mut aufgebracht haben, ehrlich ihre Meinung zu sagen und dadurch einiges an Verbesserungspotenzial aufzeigten.

Jeden Tag saubere Leistungen.



Menke Gebäudeservice GmbH & Co. KG
Von-Siemens-Straße 2
59757 Arnsberg
Tel. (0 29 32) 97 09-0
Fax (0 29 32) 97 09-99 10

Standort Frankfurt:

Menke Gebäudeservice GmbH & Co. KG
Wilhelm-Röntgen-Str. 24-26
63477 Maintal
Tel. (0 61 81) 43 81 583
Fax (0 61 81) 43 81 585

Standort Dresden:

Menke Gebäudeservice GmbH
Sachsenallee 9
01723 Kesselsdorf-Dresden
Tel. (03 52 04) 78 00 90
Fax (03 52 04) 7 80 09 19

Standort Leipzig:

Menke Gebäudeservice GmbH
Frankfurter Straße 2
04435 Schkeuditz
Tel. (03 42 04) 72 10
Fax (03 42 04) 6 46 59

Menke
Gebäudeservice

Servicedienste rund um Ihr Gebäude. Von der Reinigung über Hausmeisterdienste bis hin zum Winterdienst.

www.menke-gs.de
E-Mail info@menke-gs.de


Volksbank Hellweg eG



Exklusiv für unsere Mitglieder:
Mitglieder-Gutscheine
mit vielen attraktiven Angeboten aus der heimischen Region.

www.volksbank-hellweg.de





Der Weg in die Zukunft ist möglich geworden.

Der Übergang von Normalität zu Krankheit geschieht oft schleichend und ist für die Betroffenen sowie deren Umfeld vielfach nicht gleich erkennbar. Lange werden Erklärungsversuche bemüht, bis die Situation sich so zuspitzt, dass eine stationäre Behandlung nicht mehr zu umgehen ist. Unsere Patientin A. F. hat in ihrem Bericht diesen schleichenden Prozess sehr anschaulich beschrieben. Sie zeigt gleichermaßen auf, wie wichtig die klar strukturierte und professionelle Vorgehensweise in der Psychiatrie und der dort angebotene Schutzraum für ihren persönlichen Erkenntnis- und Gesundheitsweg und den ihrer Familie war.

Die Klinik als Partner bei der Genesung:
Eine Patientengeschichte

Zuversicht durch Behandlung

Ich bin jetzt bereits vier Wochen auf der Station und sitze vor meinem Tagebuch. Vor zwei Wochen habe ich damit angefangen, meine Gedanken aufzuschreiben, um Veränderungen festzuhalten. Gegen meine sonstigen Gewohnheiten habe ich mich heute Abend nicht mehr zu den anderen gesellt. Ich wollte alleine sein, mein Tagebuch schreiben und mich dann früh ins Bett legen. Irgendwie klang mir dabei der Rat meines Therapeuten im Ohr: „Achten Sie auf Ihre Bedürfnisse“. Der hat gut reden. Etwas tun, ohne sich dafür rechtfertigen zu müssen, mindestens gegenüber dem eigenen Gewissen, wann hat es das schon gegeben. Aber ich hatte den anderen mein frühes Zurückziehen erklärt und es war für sie so völlig in Ordnung. Ich denke, dass der Kontakt zu den Mitpatienten tiefe Spuren hinterlassen wird. Manche sind mir regelrecht ans Herz gewachsen.

Auf dem Weg ins Zimmer hatte ich noch kurz überlegt, meinen Mann anzurufen, diesen Gedanken aber verworfen. Wir werden uns ohnehin am Wochenende sehen. Dass ich mich darauf wieder freuen kann, ist vielleicht die wichtigste Veränderung der letzten

beiden Wochen. Trotzdem sehe ich mit einer gewissen Beklemmung der Entlassung entgegen, die bald ansteht. Noch ist da dieses komische Gefühl der Fremdheit gegenüber meinem Mann und den Kindern. Auch fühle ich mich so leicht erschöpft und empfindlich. Dabei geben sie sich zuhause richtig Mühe. Peter hat sogar anlässlich des letzten Wochenendaufenthaltes sein Zimmer aufgeräumt und den Müll nach unten gebracht. Lisa entwickelt regelrechte Fähigkeiten in der Küche und mein Mann kümmert sich sogar um die Hausaufgaben. Es scheint, als habe meine Krankheit die ganze Familie aufgeweckt, trotz oder gerade wegen der extremen Belastung.

Die Zeit der Krankheit kommt mir jetzt wie ein Horrorfilm vor. Wenn ich mich erinnere, schnürt es mir nach wie vor den Hals zu. Dabei hat die Krankheit fast beiläufig angefangen. Die erste Veränderung, an die ich mich erinnere, war, dass ich mit der Zubereitung des Frühstücks nicht fertig wurde. Das war mir zuvor noch nie passiert. Ich war einfach nicht konzentriert genug. Es war aber ein Leichtes, dies auf die Belastungen durch den Umzug in die neue Wohnung und die damit verbundenen Schwie-

rigkeiten zurückzuführen. Das verpatzte Frühstück lief mir noch den ganzen Tag nach und ich war von einer unangenehmen Unruhe befallen, die auch in den Folgetagen nicht abklang. Ich führte alles nach wie vor auf die Anstrengungen der letzten Woche oder einen beginnenden Infekt oder ... zurück. Auf jeden Fall bekam ich richtige Schwierigkeiten mit dem Schlaf. Kein Wunder, dass ich tagsüber unkonzentriert, müde und gereizt war. Heute vermute ich, dass meine damalige Empfindlichkeit ein Früh-symptom der Erkrankung darstellte. Alles wurde zu einem Problem, die Leistungen der Kinder in der Schule, die Geldsorgen, der Beruf des Mannes, einfach alles.

Aber das größte Problem waren die Nachbarn. Von Anfang an begegnete ich ihnen mit einem gewissen Misstrauen. Ich fand sie unfreundlich. Irgendwie hatte ich den Eindruck beobachtet zu werden. Kein Wunder, wir waren ja gerade eingezogen. Aber ich empfand nicht nur eine natürliche Neugierde, sondern eine gewisse Feindseligkeit, ohne sagen zu können, worin diese denn eigentlich bestand. Mein Mann konnte mein Misstrauen nicht nachvollziehen. Aber er war ja auch seltener zuhause und er hatte eben auch ein dickeres Fell.

Die ganze Welt veränderte sich. Warum wurde eine mei-

Die Abteilung im Überblick Lippstadt

Station *	Merkmale	Behandlungsschwerpunkt
AL01	(9/1) <i>Aufnahmestation geschlossen</i>	Behandlung psychiatrischer Notfälle und Krisenintervention
AL03	(24/1) <i>Behandlungsstation offen</i>	Behandlung von Depressionen
AL02	(24/2) <i>Behandlungsstation offen</i>	Behandlung von psychotischen Störungen
AL04	(9/4) <i>Behandlungsstation fakultativ geschlossen</i>	Behandlung psychisch Kranker mit zusätzlichen Lernstörungen

Warstein

Station *	Merkmale	Behandlungsschwerpunkt
AW01	(12/4) <i>Aufnahmestation geschlossen</i>	Behandlung psychiatrischer Notfälle und Krisenintervention
AW02	(12/1) <i>Behandlungsstation offen</i>	Behandlung von psychotischen Störungen
AW03	(23) <i>Behandlungsstation offen</i>	Behandlung von Depressionen
AW05	(20) <i>Behandlungsstation offen</i>	Behandlung v. Persönlichkeits-, Belastungs- und Anpassungsstörungen
AW04	(31) <i>Behandlungsstation fakultativ geschlossen</i>	Behandlung psychisch Kranker mit zusätzlichen Lernstörungen
AW07	(19) <i>Behandlungsstation fakultativ geschlossen</i>	Psychose und Sucht

* alte Stationsbezeichnungen in Klammern

ner Liebessendungen im Fernsehen nicht mehr gesendet? Warum hatte sich mein Bruder so lange nicht mehr gemeldet? Tuschelte mein Mann abends mit dem Sohn? Was sollte die Bemerkung meiner Tochter, sie fühle sich in der Familie der Freundin so wohl? All diese Gedanken schossen mir dann in der Nacht durch den Kopf und raubten mir Stunde um Stunde den Schlaf. Eines Nachts wachte ich dann von der Stimme eines der Nachbarn auf. Bittere Vorwürfe musste ich mir anhören. War-

um wir in diese Wohnung gezogen seien. Wir passten doch überhaupt nicht in die Gegend. Man sei sich einig, wir müssten hier weg. Jetzt war alles klar, die Familie war Opfer eines Komplotts.

Die Stimme des Nachbarn tauchte auch in den nächsten Tagen immer wieder auf. Ich fragte meine Tochter, die aber hatte nichts gehört. Stattdessen sagte sie, dass ich in den letzten Wochen immer komischer würde. Ich war von dieser Bemerkung tief getroffen. Die anderen Familienmitglieder wollten die

Gefahr nicht erkennen. Ich entschloss mich daher, die Familie zu retten. Nachdem alles aus dem Haus war, begann ich dann die wichtigsten Sachen zusammen zu packen. Alles musste heimlich und unbenutzt geschehen. Nur eine rasche und unerwartete Flucht konnte uns noch retten. Aber ich wurde mit dem Packen nicht fertig und so traf mich mein Mann am Nachmittag in einem Haufen eilig zusammen gepackter Habseligkeiten an. Ich hörte noch, wie er telefonierte. Dann sagte er zu mir,

GÖDDECKE Textilpflege GmbH

sorgt für hygienische saubere Wäsche und Bekleidung

Meisterbetrieb + Gütezeichenbetrieb

Wäsche-Miet-Service
Chemische Reinigung
Krankenhaus- und Hotelwäsche

Zum Hohlen Morgen 10
59939 Olsberg
Tel. (02962) 9733-0 · Fax (02962) 9733-55

Textilreiniger



Heizungs-, Lüftungs-, Solar- und Sanitäranlagen von GEBRO!



Beratung

Planung

Ausführung

Kundendienst

Wir bauen auf Vertrauen seit über **130** JAHREN

GEBRO

HAUSTECHNIK

Westring 20 · 33142 Büren · Tel. (0 29 51) 30 21
Abtsbreite 123 · 33098 Paderborn · Tel. (0 52 51) 17 51-0
Keffelkerstraße 31 · 59929 Brilon · Tel. (0 29 61) 96 21-0

wir müssten in eine Klinik fahren. Ich sah den Grund nicht ein, aber ich wollte einfach nur weg und fuhr mit.

In der Klinik und auf der Station angekommen konnte ich nur noch denken: „Jetzt haben sie erreicht, was sie wollen“. Gleich würden weißgekleidete Herren mich ans Bett binden und mich endgültig ruhig stellen, um sich danach über meine Familie her zu machen. Meine Befürchtungen bestätigten sich allerdings nicht.

Es hat eine Weile gedauert, bis ich meine Krankheit zu verstehen begann. Zunächst hatte ich einfach aufgegeben, hatte keine Widerstandskräfte mehr. Deswegen willigte ich sogar ein, Medikamente zu nehmen. Sie erklärten mir, ich hätte eine Psychose. Also doch verrückt. Ich war im Inneren weiter misstrauisch und sah mich in großer Gefahr.

In den ersten Tagen war ich meist erschöpft und müde und fühlte mich eher dumpf und antriebslos. Aber immerhin ließ mich der Nachbar in Ruhe, seine Stimme war verschwunden. Anfänglich schleppte ich mich regelrecht zu den Therapien. Schon in den ersten Tagen war mir eine Bezugspflegerin zugewiesen und ein Therapieprogramm ausgehändigt worden. Anfangs hatte ich noch große Mühe, mit den alltäglichen Dingen zu Recht zu kommen. Im Laufe der Zeit gewann ich an Sicherheit und konnte aktiver am Stationsalltag und den Therapien teilnehmen.

Es hat einigermaßen lange gedauert, bis ich eine Ahnung hatte, was eigentlich mit mir los gewesen ist. Mein Mann hat mir später erzählt, ich hätte stundenlang unbeweglich vor dem Kühlschrank gestanden. Ich sei völlig durcheinander ge-

wesen. Er hatte befürchtet, bei mir sei etwas zerbrochen und hatte die Hoffnung aufgegeben, dass sich mein Zustand je ändern könnte. Daher war es auch ihm schwer gefallen, sich mit der Krankheit auseinander zu setzen. Er war sehr erleichtert, nachdem in einem Familiengespräch die offenen Fragen angesprochen werden konnten. In einer gewissen Weise waren wir beide starr vor Schreck. Doch die Starre begann sich allmählich zu lösen.

In der Bewegungstherapie hatte ich das erste Erfolgserlebnis. Ich hatte bei einer Übung das Gleichgewicht verloren, konnte mich jedoch gut abfangen. Danach hatte ich erstmals den Eindruck, dass ich es schaffen könnte.

Jetzt sitze ich hier und denke an die Zukunft. Die Krankheitserfahrung hat mich sehr verändert. Ich werde mit dem

Risiko leben müssen, wieder krank werden zu können. Ich glaube, ich muss in der Zukunft mehr mit meinen Kräften haushalten. Der Klinikaufenthalt hat mir sehr geholfen wieder auf die Beine zu kommen. Gehen muss ich aber nach wie vor alleine und das ist auch gut so.

Ansprechpartner



Dr. Ewald Rahn
Stellv. ärztlicher
Direktor
(Warstein),
Chefarzt
Telefon
02902 82-22203



Hubert Lücke
Leiter des
Pflegedienstes
Telefon
02902 82-2254

Facheinrichtung
für medizinische
Rehabilitation

Jahnweg 10 · 59555 Lippstadt
Telefon: (0 29 41) 97 45-0
Telefax: (0 29 41) 97 45-12
jona.skm@t-online.de

Behandlung in den Bereichen medizinischer, beruflicher und sozialer Rehabilitation psychisch Kranker:

- differenziertes Behandlungsangebot in vier Wohngruppen
- Behandlung von psychotischen Störungen (Vulnerabilitäts-Stress-Modell)
- Behandlung von Persönlichkeitsstörungen, Belastungs- und Anpassungsstörungen (tiefenpsychologisch orientierte Therapie, PITT, EMDR)
- Behandlung von Entwicklungskrisen, Reifungsstörungen, Angststörungen (Wieder-/Herstellung von Autonomie und Selbstvertrauen)
- Arbeits und Belastungserprobung, Praktika und Arbeitsvermittlung
- Einzelgespräche und Gruppentherapie
- Lauf-, Kunst-, Reittherapie, Ernährungsberatung, Freizeitmaßnahmen
- Psychoedukative Gruppenarbeit, Hirnleistungstraining (Cog Pack)
- Nachsorgeangebote: teilstationäre Behandlung/Betreutes Wohnen

Weitere Auskünfte und Terminvereinbarungen für Informations- und Vorstellungsgespräche sowie zum Probewohnen erteilt Ihnen der Leiter der Einrichtung, Herr Bernhard Filies.

Sozialdienst
Katholischer
Männer e.V.
Lippstadt



Paterskamp 10 a · 59555 Lippstadt
Telefon: (0 29 41) 97 72-0
Telefax: (0 29 41) 97 72-12

Wir sind:

Ein Dauerwohnheim für psychisch Erkrankte nach § 39 BSHG

Wir bieten:

- Lebenspraktische Hilfe im Umgang mit psychischen Beeinträchtigungen
- Mitwirkung bei der Lebensgestaltung, Hilfestellung bei persönlichen Lernprozessen und individueller Lebensplanung
- Unterstützung bei der Basisversorgung
- Aufbau und Erhalt einer Tagesstruktur
- Erkennen und Begleiten von Krisen und Krankheiten
- Förderung von Freizeitaktivitäten
- Unterstützung bei beruflicher Rehabilitation
- Aufbau und Erhalt eines sozialen Netzwerkes
- Eigenen Wohnraum (Einzelzimmer)
- Zentrale Lage in Lippstadt
- Gute Infrastruktur (Verkehrsanbindung/Freizeitgestaltung)
- Alle Leistungen zu 100 Prozent durch Fachpersonal
- Außenwohngruppen, stationäres Einzelwohnen

Für weitere Informationen steht Ihnen unsere Heimleiterin Frau Gabriele Leifels zur Verfügung.

Psychiatrisch-psychotherapeutische Tagesklinik in Soest

„Gemeinsam sind wir stark!“



Baustelle am Soester Marienkrankenhaus: Ende 2005 soll die psychiatrisch-psychotherapeutische Tagesklinik ihren Betrieb aufnehmen.

Ferdinand Kauerz-von Lackum, Geschäftsführer des Marienkrankenhauses Soest, diskutierte mit Dr. Martin Gunga, Chefarzt der Abteilung Integrierte Psychiatrie und Psychotherapie der Westfälischen Kliniken Lippstadt und Warstein über die zukünftige Zusammenarbeit zwischen dem Marienkrankenhaus Soest und der im Bau befindlichen neuen psychiatrisch-psychotherapeutischen Tagesklinik. Moderiert wurde das Gespräch von Dr. Hubert Hermes.

Herr Kauerz-von Lackum, vielleicht sollte man zu diesem Zeitpunkt, da die Mauern der Tagesklinik gerade in die Höhe wachsen, darüber nachdenken, wie es zu dieser ganz besonderen Zusammenarbeit und Kooperation zwischen einem in kirchlicher Trägerschaft befindlichen somatischen Krankenhaus und einer psychiatrisch-psychotherapeutischen

Fachklinik in Trägerschaft des LWL gekommen ist.

Kauerz-von Lackum: Als ich 1998 meine Tätigkeit beim Marienkrankenhaus als Geschäftsführer aufnahm, habe ich mich bei den Krankenhäusern der Umgebung vorgestellt, so auch in der Westfälischen Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Lippstadt. Der damalige kommissarische Verwaltungsleiter Herr Bresser hat mich schon darauf aufmerksam gemacht, dass der Landschaftsverband Westfalen Lippe (LWL) eine Zusammenarbeit mit dem Marienkrankenhaus wünsche. Bei den weiteren Entwicklungen des Marienkrankenhauses hat man damals über einen Anbau für ambulan-

tes Operieren nachgedacht, kam aber zu dem Ergebnis, dass sich das doch gut in den inneren Gesamtbetrieb integrieren lasse. Bei der neurologisch-psychiatrischen Versorgung hier in Soest gab es aus meiner Sicht schon eine genügende ambulante Abdeckung, prinzipiell auch ein stationäres Behandlungsangebot, aber kein direkt ortsnahes für Soest. Ich war früher bei einer Unternehmensberatung im Bereich Krankenhausplanung und Versorgungsberatung tätig, da war ich solches Denken gewohnt. Als der Neurologe und Psychiater Herr Dr. Lehmenkühler seine Tätigkeit als niedergelassener Arzt in Soest aufnehmen wollte, führte ich mit ihm Kooperationsgespräche. Heute ist seine Praxis am Marienkrankenhaus und er versorgt unsere Patienten als Konsiliararzt diagnostisch und – überwiegend ambulant – therapeutisch. Aus meiner Sicht fehlte aber weiterhin sowohl für Bewohner der Stadt Soest wie auch für die Patienten unseres Krankenhauses selbst eine entsprechende psychiatrisch-psychotherapeutisch-psychosomatische stationäre Versorgung. Als Herr Ullrich seine Tätigkeit als Leiter des Dienstleistungsbereiches der Westfälischen Kliniken Lippstadt und Warstein aufnahm, haben wir uns über die Möglichkeit einer Tagesklinik unterhalten und uns gemeinsam das Konzept der psychiatrisch-psychotherapeutischen Tagesklinik in Lippstadt angeschaut, das mir gut gefallen hat. Im Zuge der maximalen Zu-

sammenarbeit der Westfälischen Kliniken Lippstadt und Warstein ist auch Herr Dr. Leßmann als Ärztlicher Direktor einbezogen worden. Über die beiden ist dann der Kontakt zu Herrn Hilge vom LWL hergestellt worden, mit dem die weiteren Planungen erfolgten. Ich freue mich, dass wir jetzt soweit sind.

Herr Dr. Gunga, wie sehen Sie als verantwortlicher Chef-arzt für die psychiatrisch-psychotherapeutische Tagesklinik die Entwicklung in Soest?

Dr. Gunga: Überlegungen, mit dem Marienkrankenhaus in Soest ein „Angebot vor Ort“ zu errichten, sind erstmals schon Mitte der 80er Jahre angestellt worden. Da gab es eine gemeinsame Planung dahingehend, dass das Marienkrankenhaus Soest eine internistisch-chirurgische Station in Lippstadt-Eickelborn führen sollte, im Gegenzug eine psychiatrische Station am Marienkrankenhaus errichtet werden sollte. Diese Planungen konnten aber nicht zu einem Abschluss kommen, so dass das Ganze lange wieder geruht hat. Aktualisiert wurde der Gedanke dann wieder durch die hohe Akzeptanz der Tagesklinik Lippstadt, die wir 1998 in Betrieb genommen haben und der Tagesklinik in Warstein, die 2001 eröffnet wurde. Ein entsprechendes Angebot für den westlichen Teil des Kreises fehlte nach wie vor. Von den Selbsthilfegruppen in Soest, von den niedergelassenen Ärzten und auch vom Sozialpsychiatrischen Dienst kam immer wieder die Nachfrage, warum denn nicht auch ein solches Angebot in Soest errichtet werde. Das Projekt konkretisierte sich so im Laufe des Jahres 2000,



Im Gespräch: Ferdinand Kauerz-von Lackum, Geschäftsführer des Marienkrankenhauses Soest (l.) und Dr. Martin Gunga, Chef-arzt der Abteilung Integrative Psychiatrie und Psychotherapie der Westfälischen Kliniken Warstein und Lippstadt.

wir haben da auch schon erstmals über Versorgungsverträge gesprochen.

Kauerz-von Lackum: Dann kam aber ein großes Problem: Der hiesige Standort war dafür noch nicht im Krankenhausbedarfsplan. In ganz schwierigen Verhandlungen mit den Krankenkassen und der Bezirksregierung hat dann der Landschaftsverband die Ausweisung des Standortes Soest für eine Tagesklinik erreicht. Mit diesem positiven Bescheid konnten die Planungen zum zweieinhalbgeschossigen Anbau am Marienkrankenhaus unter Berücksichtigung der Gestaltungsatzung für den historischen Innenstadtbereich fortgesetzt werden. Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen wollte jedoch diese Bauweise zunächst nicht akzeptieren und einige Vertreter des LWL begaben sich nach Düsseldorf, um dort einen Konsens zu suchen, was schließlich auch gelang.

Da gab es ja offensichtlich eine Menge Geburtswehen. Jetzt spricht wohl alles dafür, dass die Inbetriebnahme der Tagesklinik nun wirklich kommen wird. Wann kommt denn die Eröffnung?

Dr. Gunga: Wir haben gerade gesehen: das Erdgeschoss steht schon. Wir gehen davon

aus, dass es ungefähr Ende des Jahres 2005 auch wirklich losgeht. In der zurückliegenden Zeit konnte vieles erfreulich schnell und klar abgestimmt werden.

Kauerz-von Lackum: Diese ganz besondere Art der Zusammenarbeit haben wir in groben Zügen geregelt. Das Gelände der Tagesklinik gehört weiter dem Marienkrankenhaus, der Landschaftsverband ist darauf erbauberechtigt. Das darauf errichtete Gebäude der Tagesklinik gehört dem Landschaftsverband, die Mitarbeiter der Tagesklinik sind Mitarbeiter des Landschaftsverbandes. Von Seiten des Marienkrankenhauses erfolgt die technische Unterstützung für den laufenden Betrieb: wir stellen Heizung, Wasser, Strom, Telefonanlage, Brandmelde-Systeme und andere Versorgungseinrichtungen zur Verfügung.

Herr Dr. Gunga, wie viele Mitarbeiter wird es denn in der Tagesklinik für das psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlungsangebot geben?

Dr. Gunga: Für die 18 Behandlungsplätze werden voraussichtlich erfahrene Mitarbeiter aus den Westfälischen Kliniken Lippstadt und Warstein zuständig sein, das werden jeweils ca. eine volle Stelle

im ärztlichen und im psychologischen Dienst, eine halbe Stelle im Sozialdienst, drei bis vier Stellen im Krankenpflegedienst, anderthalb Stellen im ergotherapeutischen Bereich und ein stundenweises Angebot aus der Bewegungstherapie sein. Die Stellen sind uns vorgegeben nach der „Personalverordnung Psychiatrie“. Eine halbe Stelle ist für administrative Aufgaben vorgesehen.

Herr Kauerz-von Lackum, welche Vorteile für die Menschen aus Soest und Umgebung bringt aus Ihrer Sicht eine psychiatrisch-psychotherapeutische Tagesklinik direkt an ihrem Krankenhaus?

Kauerz-von Lackum: Der große Vorteil ist jetzt, dass Patienten an einem Standort umfassend versorgt werden. Wenn sich z. B. bei der Behandlung im Marienkrankenhaus herausstellt, dass psychische Probleme bei den Patienten eine entscheidende Rolle spielen, dann gibt es die Möglichkeit, auf dem ganz kurzen Weg und mit direkter Absprache zu schauen, ob nicht durch ein tagesklinisches psychiatrisch-psychotherapeutisches Angebot die Behandlung „direkt am Haus“ fortgeführt werden kann. Ich bin überzeugt, dass die Patienten dieses Angebot im Laufe der Zeit gerne annehmen werden. Der besondere Standort des Marienkrankenhauses in der Altstadtlage in Soest gibt den Menschen zusätzlich das Gefühl, sich wohl zu fühlen.

Herr Dr. Gunga, welche Vorteile sehen Sie für die Patienten, die bisher doch immer für ein tagesklinisches Angebot nach Lippstadt fahren mussten?

TISCHLERMEISTER
RESTAURATOR IM HANDWERK
FACHGEPRÜFTER BESTATTER



DIE TISCHLERWERKSTATT

Am Mühlenbruch 2
59581 Warstein
Telefon 0 29 02/23 73
Telefax 0 29 02/7 66 32
E-Mail: Willi.Tuellmann@t-online.de

Dr. Gunga: Für die Patienten findet Behandlung im Krankenhaus am Ort statt, sie gehen nicht mehr speziell weg in eine entfernter gelegene psychiatrische Klinik. Dadurch werden auch psychiatrische Erkrankungen weiter normalisiert. Die ganz enge Verflechtung mit den Abteilungen im Marienkrankenhaus wird sich ebenfalls günstig für die Patienten auswirken, denn natürlich haben unsere Patienten auch mal körperliche Erkrankungen, bei denen man die entsprechende fachliche Diagnostik und Behandlung praktisch parallel laufen lassen kann. Und auch für die Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter in beiden Krankenhäusern ist der Austausch von Fortbildungsangeboten direkt vor Ort natürlich eine günstige Gelegenheit, sich weiterzubilden und immer auf dem neuesten Stand zu halten.

Irgendwie sieht es so aus, als wachse hier ganz konkret ein Gesundheitszentrum.

Kauerz-von Lackum: Das sind wir schon und führen es in unserem Logo. Einmal zur Verdeutlichung: An unserem Krankenhaus existieren schon zwölf Facharztsitze. Hinzu kommen Praxen für Logopädie, Ergotherapie und physikalische Therapie, im April 2005 gehen bei uns eine onkologische Praxis in

Verbindung mit einer Strahlentherapie und eine Apotheke in Betrieb. Alle Praxen sind mit dem Krankenhaus vernetzt. Die Zukunft gehört den Kooperationen. Das sieht ja auch der Gesetzgeber so.

Wo könnte es Probleme geben?

Kauerz-von Lackum: In einem anlaufenden Betrieb kann man einfach nicht alles bis ins Detail vorausplanen. Sowohl unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – und das wünschen wir uns natürlich auch von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des LWL – sollten sich um praktische Lösungen im Alltagsleben bemühen, mög-

lichst kooperativ zusammenarbeiten und nicht zu irgendwelchen Abgrenzungen oder besonderer Profilierung neigen.

Dr. Gunga: Da kann ich nur voll zustimmen, aber ich sehe den festen Willen zur Kooperation auf beiden Seiten und bin auch überzeugt, dass man dies gut meistern wird.

Noch eines: Ich bin einfach begeistert, welche großen Möglichkeiten sich durch das neue Gebäude der Tagesklinik für die Patientinnen und Patienten sowie für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an diesem schönen Platz in der Innenstadt von Soest in Zukunft auf tun werden.

Die Abteilung im Überblick Lippstadt

Station *	Merkmale	Behandlungsschwerpunkt
	Institutsambulanz	Auch ambulante Suchtbehandlung (seit 1.2.2004)
ALT01	Tagesklinik	Ganztags ambulante Behandlung
AL06 (28)	Behandlungsstation	Psychotherapeutische Behandlung erlebnis-reaktiver Störungen

Warstein

Station *	Merkmale	Behandlungsschwerpunkt
AMBW1 (Haus Röntgen)	Institutsambulanz	Verhaltenstherapie
AWT01 (11/1)	Tagesklinik	Ganztags ambulante Behandlung
HSI	Hermann Simon Institut	Medizinische Rehabilitation psychisch Kranker

* alte Stationsbezeichnungen in Klammern

Ansprechpartner



Dr. Martin Gunga
Stellv. ärztlicher Direktor (Lippstadt), Chefarzt
Telefon
02902 82-3565
02945 981-01



Hubert Lücke
Leiter des Pflegedienstes
Telefon
02902 82-2344



**Ihr Partner
für den
Laden- und Innenausbau
in Aluminium**

Warsteiner Alu Systeme GmbH
Friedrich-Harkort-Straße 25
59581 Warstein
Tel. 02902 / 892 -0 • Fax 02902 / 892 -111
www.warsteiner-alu.com
info@warsteiner-alu.com

DER FOTOPROFI

Individuelle Einrahmungen
Sie suchen aus-
Wir rahmen ein!

Wiener

Warstein · Hauptstr. 9
☎ 0 29 02 / 44 35

**BILD & RAHMEN
FOTO-STUDIO**

bft REILMANN

Tanken und mehr

Getränkemarkt, Shop und
Bistro, täglich frische
Brötchen, auch sonntags
Öffnungszeiten: 6-22 Uhr

- KFZ-Meisterbetrieb
- Doppelportal Waschanlage mit Seitenhochdruck-Wäsche
- Dekra-Stützpunkt, Prüfung jeden Mittwoch 16 Uhr
- Tankservice Tag und Nacht, ec-card-Terminal

KFZ-Meisterbetrieb Ferdinand Reilmann

Eickelbornstraße 3
59556 Lippstadt-Eickelborn
Tel. 0 29 45/59 92
Mobil 011 72/2 32 56 41
Fax 0 29 45/66 14
www.kfz-reilmann.de

Diskussion um Cholinesterase-Hemmer

Sind Medikamente bei Demenzerkrankungen sinnlos?

In unserer Abteilung werden in großem Umfang Medikamente verordnet, die gegen wesentliche Symptome von Demenzerkrankungen helfen sollen. Die derzeit wohl wichtigste Gruppe dieser so genannten Antidementiva, die Cholinesterase-Hemmer (Aricept®, Exelon®, Reminyl®), ist im letzten Jahr in der breiten Öffentlichkeit ins Gerede gekommen. Somit ist eine Auseinandersetzung mit dieser Kritik in der Gerontopsychiatrie unumgänglich. An dieser Stelle soll allerdings nicht so sehr auf fachliche Details der Debatte eingegangen werden (hierzu kann etwa auf die Stellungnahmen der Deutschen Gesellschaft für Gerontopsychiatrie und -psychotherapie, bzw. der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde verwiesen werden), sondern es sollen einige etwas tiefer liegende Motive für diese Debatte umrissen werden.

Warum ist der Einsatz von Cholinesterase-Hemmern umstritten? Ausgelöst durch eine in der Zeitschrift „Lancet“ veröffentlichte neuere Studie zur Wirksamkeit sind der breiten Öffentlichkeit zwei Dinge aufgefallen, die der Fachwelt bereits seit längerem klar sind: Erstens, die Cholinesterase-Hemmer sind bei der Behandlung der Alzheimerdemenz (ihrem wichtigsten Einsatzgebiet) lediglich mäßig wirksam. Das heißt, sie verbessern die kognitiven Leistungen der Betroffenen nur geringfügig und verzögern deren Abbau nur für eine kürzere – im Einzelfall schwer prognostizierbare – Zeit. Darüber hinaus ergaben sich in der

aktuellen Studie Zweifel daran, ob die Einnahme der Präparate die Aufnahme in ein Pflegeheim hinauszögert (was in anderen Studien gezeigt worden war). Zweitens, die Cholinesterase-Hemmer sind für ein psychiatrisches Medikament nicht billig und würden aufgrund ihrer Tagestherapiekosten bei breitem Einsatz enorme Kosten für die Krankenkassen nach sich ziehen.

Nimmt man diese beiden Sachverhalte zusammen, so liegt die kritische Frage nahe, ob man diese Medikamente wirklich einsetzen sollte: Eventuell wäre das Geld, das man für sie ausgibt, ja bei anderen Erkrankungen besser investiert. Und genau diese Einschätzung wurde und wird auch immer wieder geäußert.

Ein näherer Blick auf die Frage offenbart allerdings etwas Überraschendes. Es ist nämlich durchaus wahr, dass die Cholinesterase-Hemmer lediglich mäßig wirksam sind. Aber dass sie vor allem im Bereich der kognitiven Störungen im Rahmen der Alzheimerdemenz (z. B. Gedächtnisstörungen) einen günstigen Effekt haben, ist nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung unumstritten und wird sogar durch die o. g. neuere, kritische

Studie belegt. Überdies gibt es derzeit keine anderen Medikamente oder sonstigen Therapien, die eine nachgewiesene stärkere funktionsverbessernde und -erhaltende Wirkung haben. Desweiteren darf nicht vergessen werden, dass eine Alzheimerdemenz eine ausgesprochen schwerwiegende Erkrankung ist: Sie führt in ihrem Verlauf zu einer weitgehenden Zerstörung der Persönlichkeit des Erkrankten. Nimmt man dieses hinzu, so scheint vom Standpunkt der Erkrankten und ihrer Angehörigen aus die Cholinesterase-Hemmer-Therapie als vollkommen berechtigter Anspruch: Sie ist eine der wenigen Hilfen angesichts einer sehr schlimmen und schwer behandelbaren Erkrankung. Handelte es sich hier etwa um Krebspatienten oder Patienten mit Multipler Sklerose, so würde man angesichts der aufgezeigten Konstellation keinen Moment zögern, ihnen die – mäßig, aber immerhin überhaupt – wirksame Therapie zukommen zu lassen. Und hier liegt auch das Überraschende der skizzierten Debatte.

Für die auf den ersten Blick überraschende Zurückhaltung bei der Zugestehung von Cholinesterase-Hemmern als berechtigter Therapie gibt es



Fachtagung Gerontopsychiatrie

Die 5. Fachtagung Gerontopsychiatrie beschäftigte sich mit ethischen Fragen. Grundsätzlich ethische Aspekte im Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung griff Prof. R. Gronemeyer am Vormittag auf. Vorsorgevollmacht und Patientenverfügungen sowie Einwilligungsfähigkeit bei gerontopsychiatrisch erkrankten Menschen standen auch im Mittelpunkt der morgendlichen Diskussion. Die Teilnehmer diskutierten und informierten sich in den Nachmittagsworkshops zu weiteren spannenden Themen, die sie im Praxis-Alltagsleben tangieren. Nach wie vor ist auch der Erfahrungsaustausch in den Pausen ein wichtiger Tagungsbestandteil.



natürlich eine Reihe von Gründen. Abgesehen von einer – ja durchaus berechtigten – allgemeinen Skepsis bezüglich der Pharmaindustrie und ihrer Dominanz über das ärztliche Denken, ist es m. E. indes vor allem ein Motiv, das hier zu beachten ist: das negative Altersstereotyp und seine Folgen. Das negative Altersstereotyp ist die (latente) Wahrnehmung des Alters als fortschreitenden Abbau von geistiger und körperlicher Leistungskraft, Verlust von Fähigkeiten, Lebensfreude und zwi-

schenschlichen Kontakten. Aus dieser prononciert negativen Wahrnehmung des Alters folgt sodann aber der – bis vor gar nicht so langer Zeit die Medizin dominierende – therapeutische Nihilismus: Therapie ist infolge des unweigerlichen Abbaus vergeblich und überflüssig. Und dies gilt dann – entgegen der Studienlage – auch für Antidementiva.

Darüber hinaus ist eine Triebfeder des therapeutischen Nihilismus auch die kürzere Lebensspanne, die dem Älteren

verbleibt. Oft entsteht das Gefühl, angesichts des kürzeren Lebens lohne sich der Aufwand sowieso nicht mehr. Diesen bei sehr kurzen verbleibenden Lebensspannen grundsätzlich nachvollziehbaren Gedanken kann man jedoch leicht als irrig verweisen, wenn man sich fragt, ab wie viel verbleibender Lebenszeit sich denn eigentlich „der Aufwand lohnt“ – Minuten, Stunden, Tagen, Wochen, Monaten oder Jahren? Hier eine klare Grenze zu ziehen ist unmöglich. Und während man es

in der Onkologie als Triumph feiert, noch ein bis zwei Jahre Lebenszeit zu gewinnen, wird eine vergleichbare Lebensspanne mit kognitiv stabilisierten Funktionen bei einem Älteren oft als irrelevant abgetan. Dies ist eigentlich nur als Folge der negativen Alterssicht zu interpretieren, der zufolge das Leben eines Älteren keine nennenswerte subjektive Qualität mehr hat und deshalb nicht die selbe Dringlichkeit zu seinem Schutz in Anspruch nehmen kann.



Senioren- & Pflegeheim Am Osterbach

GmbH & Co. KG

59597 Bad Westernkotten · Aspenstraße 3-3a
Telefon 0 29 43/2117 u. 6168
Telefax 0 29 43/1477

In unserem Hause finden alte und pflegebedürftige sowie seelisch kranke Menschen in ihrer besonderen Lebenssituation auf vielfältige Weise Hilfe, persönliche Zuwendung, ein neues Zuhause in familiärer Umgebung. Wir stehen jederzeit für ein persönliches Gespräch zur Verfügung. Rufen Sie uns an.

Leistungen

- Ärztliche Betreuung
- Geschultes Pflegepersonal
- Aktive Betreuung
- Individuelle Pflege
- Kurzzeitpflege
- Günstige Pflegesätze

Die Abteilung im Überblick **Lippstadt**

Station *	Merkmale	Behandlungsschwerpunkt
GL02	(8/2) geschlossen	Psychosen
GL01	(8/3) geschlossen	Demenzen
GL03	(8/4) offen	Depressionen
GLT01	(TTZ 8/1)	Tagestherapeutische Behandlung

Warstein

Station *	Merkmale	Behandlungsschwerpunkt
GW03	(11/3) offen	Depressionen
GW01	(11/4) geschlossen	Demenz und Psychose
GW02	(12/2) geschlossen	Sucht im Alter und Demenz

* alte Stationsbezeichnungen in Klammern

Das negative Altersstereotyp ist zweifellos falsch, wenngleich die bekannte Berliner Alterstudie zu zeigen scheint, dass die Lebensqualität älterer Menschen tatsächlich in bestimmten Punkten zunehmend reduziert ist. Dies hat jedoch in aller Regel kein das Leben völlig verübelndes Ausmaß, daher erscheint eine Entwertung der kognitiv gesunden Lebenszeit Älterer nicht berechtigt. Und damit ist auch die Zurückhaltung bei den Cholinesterase-Hemmern nicht gerechtfertigt.

Demzufolge verordnen wir in unserer Klinik die moderat wirksamen Cholinesterase-Hemmer zum Nutzen des Betroffenen. Es bleiben allerdings irritierende Fragen zurück. Stellt man die vergleichsweise hohen Therapiekosten und die moderate Wirksamkeit in Rechnung und bedenkt die begren-

ten Ressourcen unserer Sozialsysteme, so kann man sich auch ohne Einfluss des negativen Altersstereotyps – und damit ohne Umleitung des Geldes zu anderen Erkrankungen – die Frage stellen, ob die Gesellschaft das Geld für die Medikamente nicht besser in Pflege, Ergotherapie, Musiktherapie spezielle Bauten etc. investieren sollte, um den Demenzkranken ein gutes Leben zu ermöglichen. Solche nicht-medikamentösen Maßnahmen wurden allerdings noch nie in kontrollierten Versuchen mit Medikamenten verglichen. Wie sollte so ein Vergleich auch aussehen? In Medikamentenstudien lassen sich vor allem bestimmte kognitive Funktionen – etwa Gedächtnis- oder Orientierungsleistungen – überprüfen, aber die Lebensqualität von Demenzkranken ist kaum wissen-

schaftlich erforschbar. Der Zusammenhang zwischen kognitiven Leistungen und Wohlbefinden ist unklar und ebenfalls schwierig zu erforschen. Tatsächlich könnte eine Art Therapie sogar ohne den kognitiven Abbau zu lindern dennoch das Wohlbefinden fördern. Wäre eine solche Therapie besser als eine lediglich kognitiv wirksame?

Hier tauchen offenbar Unklarheiten in den Zielen einer Demenztherapie auf, auf die weniger wissenschaftliche als viel mehr wertende Stellungnahmen erwartet werden. Da diese vorwiegend das Leben des Demenzkranken betreffen, sollten sie seiner Entscheidung überlassen werden. Aber wie weit kann ein Demenzkranker solche Entscheidungen überhaupt verstehen? Oder wie weit kann sich ein Gesunder hier in

einen Demenzkranken (oder in sich selber, wenn er demenzkrank sein wird) einfühlen?

Auf die angerissenen Fragen kann hier keine befriedigende Antwort gegeben werden. Eine Antwort kann aber auch nicht in die Befugnis eines einzelnen Demenztherapeuten fallen. Welche gesellschaftlichen Ressourcen für mäßig wirksame Behandlungen bei Schwerstkranken eingesetzt werden, ist letztlich eine politische Entscheidung. Sie ist bei aller Abhängigkeit von den ökonomischen Notwendigkeiten aber auch ein Maßstab für die Humanität eines Gemeinwesens. Und solange keine politisch vorgegebene Rationierung in diesem Bereich vorliegt, kann es nicht Aufgabe der ärztlichen Helfer sein, ihrem humanitären Auftrag im Einzelfall nicht nachzukommen.

Ansprechpartner



Dr. Dr. Moritz Heepe
Chefarzt
Telefon 02902 82-2491
Telefax 02902 82-3539



Guido Langeneke
Leiter des Pflegedienstes, Dipl. Pflegewirt
Telefon 02902 82-2344
Telefax 02902 3540



Deutsches Rotes Kreuz

Seniorenzentrum Henry Dunant gGmbH

Kahlenbergsweg 13 · 59581 Warstein
Telefon 02902 972720 · 02902 972753
Internet: www.seniorenzentrum-warstein.drk.de



Unsere Einrichtung verfügt über insgesamt 103 Plätze in 22 Doppel- und 59 Einzelzimmern. Wir pflegen und versorgen Bewohner aller Pflegestufen. Das Haus verfügt über eine behagliche Atmosphäre, Friseur, Kiosk, Bücherei, Café, Bastelräume, Heimgottesdienst, individuelles Veranstaltungsprogramm.

Wir beraten Sie in Ihren sozialen Angelegenheiten besonders bei Antragstellung gegenüber Kostenträgern.

Mahlzeitendienst „Essen auf Rädern“.



Ein engagiertes Team führt Präventionsarbeit an Schulen durch

Prävention durch Information

Suchtkranke werden immer jünger – wir tun etwas dagegen!

Die Idee: Im Rahmen einer Zusatzausbildung zur Suchtfachpflege im Jahr 2001 entstand zunächst als Projektidee ein Konzept für Präventionsarbeit an Schulen. Bei Gesprächen mit Patienten wurde nämlich deutlich, dass der Beginn der Suchtkarriere oft in der Schulzeit lag. Dies wurde begünstigt durch fehlende Informationen über Suchtmittel. Es stellte sich die Frage, inwieweit Info-Veranstaltungen an Schulen Jugendliche vor ähnlichen Entwicklungen bewahren könnten. Rasch wurde klar: Wir wollen unser Konzept auch umsetzen.

Wir über uns: Nach einer gewissen Findungsphase gehören zur Zeit zum Team: Petra Löbb (Gesundheits- und Krankenpflegerin mit Zusatzqualifikation Suchtpflege), Petra Richter (Gesundheits- und Krankenpflegerin mit sozialtherapeutischer Zusatzausbildung im Suchtbereich), Jutta Michel (Gesundheits- und Krankenpflegerin), Dieter Ociepa (Pflegerische Stationsleitung mit Zusatzqualifikation Suchtfachpflege), Martina Lahme (Gesundheits- und Krankenpflegerin) und Michael Brinker (Gesundheits- und Krankenpfleger).

Unser Ziel: Eigene Erfahrungen als Eltern und als Fachpersonal im Suchtbereich zeigen, dass Präventionsarbeit in der Suchtkrankenhilfe nicht weit verbreitet ist. Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) und auch die Schulen bestätigen diese Erfahrungen. Mit unserem Konzept soll nun die Präventionsarbeit an Schulen vertieft werden. Die Schüler in den unteren Klassenstufen sollen Alternativen zum „Abenteuer Sucht“ kennen lernen – möglichst, bevor sie eigene Erfahrungen auf diesem Gebiet machen. Den Schülern

der oberen Jahrgangsstufen möchten wir einen Rahmen anbieten, bei dem sie über ihren Umgang mit Suchtmitteln nachdenken können. Wo sich Gefahren abzeichnen, sollen Auswege aufgezeigt werden. Das Bewusstmachen und die Hinweise auf Hilfsangebote und Ansprechpartner sind auf jeden Fall notwendig und unterstützend, unabhängig von eventuell gemachten Erfahrungen. Zielgruppen sind die Jahrgangsstufen 7 bis 12. Bei einer internen Umfrage mit Schülern stellte sich heraus, dass folgende Probleme immer wieder aufgeführt wurden: Mangel an sinnvoller Freizeitgestaltung, Gruppenzwang und fehlende Ansprechpartner.

Arbeitskreis „PIT“ (Prävention im Team): Wir sind mit unserer Arbeit nicht allein! Im Nachgang zu einer Anti-Dro-

gen-Disco des Landeskriminalamtes in Lippstadt bildete sich 1999 zur Suchtprävention ein Arbeitskreis „Prävention im Team“ mit Vertretern der Jugendämter, der Suchtberatungsstellen, der Polizei und deren Einrichtungen. Auf einem Kongress in der Stadthalle Soest haben Vertreter verschiedener Institutionen einen Ordnungspartnerschaftsvertrag Forum Jugendkriminalität (for ju) am 28. November 2000 unterschrieben. Aus einem for ju-Arbeitskreis kamen 2001 das Gesundheitsamt, die Westfälischen Kliniken und weitere Institutionen als Mitglieder in den Arbeitskreis „Prävention im Team“ hinzu. Im Jahre 2002 entstand im Rahmen des Arbeitskreises die Idee, einheitliche Standards für die suchtpräventive Arbeit in Schulen mit externen Experten zu entwickeln. Hieraus entstand das



Präventionsveranstaltung mit Teilnehmern aus der Hauptschule Warstein im Seminarraum der Westfälischen Klinik Warstein

Konzept *ENTER*, einzusehen im Internet unter www.kreis-soest.de/Suchtvorbeugung. Im Rahmen des Arbeitskreises findet regelmäßig ein Treffen statt, zum Austausch und zur Koordination der gemeinsamen Arbeit. Nach dem Konzept *ENTER* sollen vorbereitend für unsere Arbeit Lehrerschulungen, Elternabende und Schülerseminare stattfinden.

Vorbereitung eines Präventionstermins: Mittlerweile fragen Schulen oder andere Institutionen an, um sich nach Terminen für Präventions-Veranstaltungen zu erkundigen. Bei einem Vorgespräch erhalten die Lehrkräfte bzw. die zuständigen Personen einen Einblick in unser Konzept und wir besprechen Ablauf und Termin. In Bezug auf zu leistende Vor-

Malerfachbetrieb



Ihr Fachmann rund um's Haus

*Raumgestaltung
Innen- und Außenanstriche
Bodenbeläge aller Art
Illusionsmalerei*

Stefan Masiak
Zum Horkamp 12 · 59581 Warstein
Telefon 02902 71954
Telefax 02902 911252
Mobil 0173 8041492
post@maler-masiak.de
www.maler-masiak.de

HAUS DER PFLEGE

ST. CLEMENS GMBH



Krankenpflegeeinrichtung

für Pflegebedürftige aller Altersstufen

59602 Rüthen-Kallenhardt
Schützenstraße 1
Tel. 0 29 02 / 98 20
Fax 0 29 02 / 98 22 22

- Abrechnung mit allen Krankenkassen
- Hilfe und Unterstützung bei allen Fragen zum Pflegeversicherungsgesetz



**BAUSTOFFE
TRANSPORTE
ERDARBEITEN
PFLASTERUNG
ENSTE**

**ENKERBRUCH 33 • 59581 WARSTEIN
TEL.: 0 29 02 / 29 64 • FAX: 0 29 02 / 5 13 02**

Die Abteilung im Überblick			Warstein
Station	Gebäude	Behandlungsschwerpunkt	
SW01	12/5	Akustation geschlossen, Qualifizierter Alkoholentzug, Krisenintervention	
SW02	12/3 „Meilenstein“	offen, Qualifizierter Alkoholentzug, Chronisch mehrfach beeinträchtigte Abhängigkeitskranke	
SW03	21 „Sprungbrett“	Qualifizierter Drogenentzug für Jungerwachsene/Erstbehandlung	
SW04	08 „Kompass“	Qualifizierter Drogenentzug, Rückfallbehandlung	
			Lippstadt
Station	Gebäude	Behandlungsschwerpunkt	
SL01	9/3	Qualifizierter Alkoholentzug, Medikamentenentzug, Sucht + Angst, Sucht + Depression	
SL03	9/2 „QuaDro“	Qualifizierter Drogenentzug, Paarentzug	
Aufnahmetermine für die o. g. Stationen werden vergeben über die gemeinsame <i>Zentrale Aufnahmeterminierung, Tel. 0180 4000121</i> (24 Cent pro Anruf)			

So erreichen Sie uns:

- *Petra Löbb*
Station SW04 (Warstein)
Telefon 02902 82-2227
- *Jutta Michel*
Station SW03 (Warstein)
Telefon 02902 82-2230
- *Petra Richter*
Station SW01 (Warstein)
Telefon 02902 82-2353
- *Dieter Ociepa*
Station SW04 (Warstein)
Telefon 02902 82-2227
- *Martina Lahme*
Station SL03 (Lippstadt),
Telefon 02945 981-1220
- *Michael Brinker*
Station SL03 (Lippstadt)
Telefon 02945 981-1220

Drogenprophylaxe in Klasse 8

„Sehr gelungener Beitrag“

Auszug aus einem Dankschreiben der Schulleitung der Realschule Belecke: „Für die von Ihnen in unseren Klassen 8 durchgeführten Informationsveranstaltungen möchte ich Ihnen im Namen der Schülerinnen und Schüler, deren Eltern, des Kollegiums und der Schulleitung unseren herzlichen Dank aussprechen. Sowohl inhaltlich als auch methodisch war die von Ihnen durchgeführte Doppelstunde im Rahmen unseres Gesundheitsprojektes ein sehr gelungener Beitrag zum Themenbereich „Drogenprophylaxe“. Besonders die Begegnung mit den Patienten und die Möglichkeit, mit ihnen ins Gespräch zu kommen, hat bei den Jugendlichen einen tiefen Eindruck hinterlassen.“

arbeit durch die Lehrkräfte werden Absprachen getroffen und auf das Angebot der Lehrerschulungen durch den PIT hingewiesen. Weiter wird ein Termin für die Nachbesprechung festgelegt. Von den Suchtstationen unserer Klinik

erklären sich immer interessierte Patienten bereit, an den Veranstaltungen teilzunehmen. Dies ist nicht selbstverständlich, wir möchten uns deshalb hiermit bei allen Patienten, die uns bisher unterstützt haben, recht herzlich bedanken!

Ablauf einer Veranstaltung:

Am Beginn einer Informationsveranstaltung steht immer eine Vorstellungsrunde; mit Hilfe von Gegenständen oder Partnerinterviews machen sich alle Teilnehmer miteinander bekannt. Planspiele, Rollenspiele oder Collagen dienen dazu, mit Themen wie „Sucht als Ventil“ oder „Wie leicht fällt mir Verzicht?“ vertraut zu werden. Ein weiterer Schwerpunkt sind die Ursachen von Suchtverhalten. Natürlich werden auch Auswege aus der Sucht aufgezeigt und Ansprechpartner benannt. Je nachdem, wie viel Zeit zur Verfügung steht – zwei Schulstunden in der jeweiligen Schule oder ein ganzer Vormittag in der Klinik – wird das Programm der Veranstaltung an die jeweilige Situation und Altersstufe angepasst.

Ansprechpartner



Dr. Rüdiger Holzbach
Chefarzt
Telefon
02902 82-2345



Ilona Scheidt
Leiterin des
Pflegedienstes
Telefon
02902 82-2562



Friedel Harnacke
Beauftragter
für Öffentlichkeitsarbeit
Telefon
02902 82-2282

1954 2004

maiworm
Großküchentechnik

Hotel- und Gaststätteneinrichtung
50 Jahre Planung · Beratung · Verkauf

Weststraße 3
59939 Olsberg-Bigge

Telefon 0 29 62 - 9 70 80
Telefax 0 29 62 - 55 12

Kompetenter Kundendienst
Einzigartige Ausstellung

info@maiworm-olsberg.de
www.maiworm-olsberg.de

Reparatur- und Neuverglasung
Fenster u. Türen, Schaufensternotdienst
Sicherheits- u. Isolierverglasungen
Umglasung von Einfach- auf Isolierglas
Ganzglastüren, Spiegel u. Glasplatten
Duschcabinen, Bleiverglasungen,
Glasbohr- u. Schleifarbeiten

Glaserei Gebr. Schmalz GmbH
Drewerweg 17 · 59581 Warstein
Tel. 0 29 02 / 97 69 49 · Fax 97 69 50

Entwöhnungsbehandlungen für Menschen im höheren Lebensalter

Auch das Ambiente muss stimmen

Zunehmend häufiger bildet sich bei Menschen erst in höherem Lebensalter eine Abhängigkeitserkrankung (Alkohol, Medikamente) heraus oder aber auch die vielleicht schon länger bestehende Abhängigkeit wird jetzt erst deutlich und es zeigen sich körperliche, psychische oder soziale Folgen. Hierbei können die Hintergründe sehr unterschiedlich sein.

Gleichermaßen beobachten wir aber auch zunehmend, dass Abhängigkeitskranke, die nach einer erfolgreichen Behandlung viele Jahre abstinente gelebt haben, im höheren Alter rückfällig werden und einer erneuten Behandlung/Therapie bedürfen. Auch in diesen Fällen können die individuellen Auslöser sehr unterschiedlich sein.

Diese Zusammenhänge stellen nicht nur besondere Anforderungen an die Behandler, sondern auch an die baulichen Gegebenheiten sowie das Ambiente (siehe auch Kasten auf der nächsten Seite). Gerade bei älteren Menschen ist die Wertschätzung der Person und der gesamten Lebensleistung von großer Bedeutung. Daneben spielen Empfindungen wie Scham, Isolation und mangelnde Sinnhaftigkeit eine große Rolle.

Dass es aber auch andere (beinahe gegenteilige) Hintergründe für eine notwendige Behandlung geben kann, zeigt das folgende Interview, das Friedel Harnacke, Mitarbeiter der Sucht-Rehabilitation, mit dem ehemaligen Patienten Josef M. führte.

Die Abteilung im Überblick			Warstein
Station	Gebäude	Behandlungsschwerpunkt	
RWA01	Tel. 82-34 76	Ambulante Rehabilitation	
RWT01	58, Haus Elisabeth	Ganztägig ambulante Rehabilitation	
RW01	55, Haus Domagk	Entwöhnungsbehandlung, auch Kurzzeittherapie	
RW02	56, Haus Brehmer	Entwöhnungsbehandlung bei Komorbidität, z. B. Sucht + Angst, Sucht + Depression, Sucht + Psychose	
RW03	59, Haus Koch	Entwöhnungsbehandlung für Aussiedler (in polnischer und russischer Sprache)	
RW04	57, Haus Schmidt I	Abhängigkeit im höheren Lebensalter – Entwöhnungsbehandlung für Senioren	
RW04	57, Haus Schmidt II	Entwöhnungsbehandlung für chronisch mehrfach beeinträchtigte Abhängigkeitskranke	
			Lippstadt
Station	Gebäude	Behandlungsschwerpunkt	
RL07	150, Haus Lippegrund Tel. 981-1510	Entwöhnungsbehandlung für Drogenabhängige (Interne Phase)	
RL06	48, Trotzbachhaus Tel. 981-1550	Entwöhnungsbehandlung für Drogenabhängige (Externe Phase)	
Information und Aufnahmekoordination: Tel. 02902 82-3476			

Josef, Sie waren bereits 1984 zu einer sogenannten Langzeit-entwöhnung in Haus Domagk hier im „Stillenberg“. Jetzt sind Sie Ende 2003/Anfang 2004 nochmals zur Therapie in unserer Klinik gewesen. Was hat dazu geführt?

Josef M: Dazu muss ich etwas weiter ausholen. Ich habe 1984 eine Therapie im Haus Domagk gemacht, das stimmt. Danach war ich arbeitslos. Trotz intensiver Suche habe ich leider keine Arbeit gefunden. Nach ca. anderthalb Jahren musste ich dann am Knie operiert werden, ich bekam ein künstliches Kniegelenk. Monate später habe ich auf dringenden Anraten der Ärzte die Erwerbsunfähigkeitsrente eingereicht. Das schmeckte mir überhaupt nicht, aber ich hatte keine andere Wahl. So war ich schließlich mit 52 Jahren Rentner.

Ich höre an Ihrem Tonfall, dass Ihnen das nicht leicht gefallen ist. Rentner zu sein hat ja auch für viele den unangenehmen Beigeschmack, jetzt „zum alten Eisen“ zu gehören.

Josef M: Das ist mir wirklich nicht leicht gefallen. Aber was sollte ich machen? Genug zu tun hatte ich ja eigentlich. Zusätzlich war ich noch stärker als vorher ehrenamtlich in verschiedenen Vereinen und Gremien tätig.

Sie sind also nicht in ein „großes Loch“ gefallen?

Josef M: Von „Loch“ kann keine Rede sein. Aufgrund meiner langen Arbeitslosigkeit musste ich ja schon zuvor meinen Tag strukturieren. Dieses hatte ich ja auch in der Therapie gelernt. Dennoch fühlte ich mich jetzt tatsächlich „zum alten Eisen“ gehörend. Das war nicht leicht. Aber durch meine



Haus Schmidt

Haus Schmidt ist eine der fünf Stationen der Sucht-Rehabilitation „Stillenberg“. In der Station Schmidt I werden Entwöhnungsbehandlungen für alkohol- und medikamentenabhängige Frauen und Männer im höheren Lebensalter durchgeführt. Das Haus wurde 2003/2004 speziell zu diesem Zweck umgebaut und eingerichtet. Hier behandeln wir Abhängigkeitskranke,

- bei denen sich die Erkrankung in höherem Lebensalter entwickelt hat, nicht selten bedingt durch Lebenskrisen wie Ausscheiden aus dem Arbeitsleben, Tod des Partners, Vereinsamung oder Verschlechterung des Gesundheitszustandes,
- die bereits über einen längeren Zeitraum erkrankt sind,
- bei Rückfall nach langjähriger Abstinenz.



verstärkte Vereinstätigkeit war meine Zeit gut ausgefüllt, manchmal sogar über Gebühr. Mehr und mehr Aufgaben wurden mir übertragen und, wenn ich etwas übernehme, dann mache ich das auch vollständig und richtig. Da gibt's keine Fehler, Pleiten oder Pannen.

Das klingt so ein wenig nach „Hang zum Perfektionismus“!?

Josef M: Da ist schon was dran. Ja, damit habe ich ein Problem. Das war auch mit ein Grund, warum ich keine Aufgaben abgegeben oder mir Hilfe gesucht habe. Das führte dann dazu, dass ich für meine Familie und für meine Hobbys im-

mer weniger Zeit hatte. So spitzte sich das Ganze langsam weiter zu, aber ich brachte es nicht fertig, zu sagen: „Das wird mir alles zuviel!“ Gesprochen habe ich darüber mit niemand, auch nicht mit meiner Familie. Ich habe mich einfach geschämt.

Und wie ging es dann weiter?

Josef M: Der Knall kam Ende November 2003. Ich hatte mir Beruhigungspillen besorgt. Ich hielt das so nicht mehr aus. Die Pillen haben mir aber auch nicht geholfen. Dann am 1. Dezember 2003 habe ich spontan den Entschluss gefasst, Schluss zu machen, endgültig Schluss –

ich wollte mir das Leben nehmen. Ich bin zum Bahnhof gegangen, habe die Pillen geschluckt, Alkohol getrunken und mich dann in einen Zug gesetzt. Ich war fest entschlossen, mich fern von zu Haus umzubringen.

Dazu ist es ja Gott sei Dank nicht gekommen!

Josef M: Heute sage ich auch, Gott sei Dank ist alles anders gekommen. Ich weiß nur noch, dass ich irgendwann wachgerüttelt wurde. Ich war im Zug eingeschlafen und bis zur Endstation gefahren. Zunächst musste ich mich mal orientieren. Dann habe ich



WVG 
 Warsteiner Verbundgesellschaft
 Energie: sicher und wirtschaftlich

Ihr Energiedienstleister vor Ort!
 Strom + Gas aus einer Hand!
 Energie-Sparberatung / evivo-Vertriebspartner
 59581 Warstein, Belecker Landstraße 60
 Telefon (0 29 02) 76 12 60 Telefax (0 29 02) 76 12 71
 www.wvg-energie.de

mich in ein Taxi gesetzt und mich nach Hause bringen lassen. Dort angekommen habe ich mich still und heimlich in mein Bett geschlichen.

Ihre Frau hat von all dem nichts mitbekommen?

Josef M: Oh doch! Meine Frau und meine Kinder waren in großer Sorge. Sie hatten mich vermisst und mich auch gesucht. Als ich dann nach Haus kam, hat meine Frau aber nichts gesagt. Sie war nur froh, dass ich wieder da war. Allerdings sprach sie mich dann am nächsten Morgen beim Frühstück an. Da habe ich ihr die ganze Geschichte erzählt.

Das war sicherlich ein Schock für Ihre Frau. Wie hat sie reagiert?

Josef M: Klar war sie geschockt, aber es gab weder Vorwürfe noch Schuldzuweisungen. Sie fragte nur: „Wie soll es nun weitergehen?“ Darüber hatte ich noch gar nicht nachgedacht. Aber nach ihrer Frage, war mir spontan klar: du brauchst Hilfe, du musst nach Warstein. Ich habe meine Frau gebeten, mir eine Tasche zu packen, habe meinen Hausarzt angerufen, ihm das Ganze kurz und bündig geschildert und um eine Einweisung in eure Klinik gebeten. Meine Frau hat mich dann ohne Voranmeldung direkt zu euch gebracht.

Aber auch ohne Voranmeldung war die Aufnahme sicher-

lich kein Problem? Sie brauchen ja dringend Hilfe!

Josef M: Stimmt! Aufgrund meines Alters – ich war ja 66 Jahre alt – wurde ich in der Station 12/2 aufgenommen. Dort werden ältere Menschen behandelt, die suchtkrank sind oder an einer Alterserkrankung leiden. Für mich stand zu dem Zeitpunkt bereits fest, ich wollte wieder in den Stillenberg und nochmal eine Therapie machen.

Nur eine Entgiftung bzw. eine Entzugsbehandlung reichte Ihnen nicht aus?

Josef M: Nein, mir war klar, dass ich mehr brauchte als nur den Entzug. Ich musste dringend einiges aus meinem Leben aufarbeiten. Mir war auch klar, dass ich dann einiges würde ändern müssen. Das Team in der Station 12/2 hat mich in dieser Entscheidung unterstützt. Die entsprechenden Anträge wurden gestellt und so konnte ich zwei Wochen später direkt im Haus Schmidt zur Therapie aufgenommen werden.

Das war für Sie vermutlich keine große Umstellung. Sie waren ja schon mal dort, wenn es auch einige Jahre zurückliegt.

Josef M: Das stimmt nicht so ganz. Sicher, einiges war mir bekannt. Es hatte sich aber auch viel verändert, Neues war hinzugekommen. Jetzt war ich in einer Station speziell für ältere Abhängigkeitskranke, die

gab es 1984 noch nicht.

Wie haben Sie diese Therapie erlebt? Hat sie Ihnen wirklich weitergeholfen?

Josef M: Auf jeden Fall. Ich bin froh, dass ich alles so gemacht habe. Sicher, in einer Therapie gibt es auch Momente, wo man sich am liebsten „in einem Mauselloch verkriechen“ möchte. Gewisse Themen möchte man nun mal gern vermeiden. Aber es nutzt nichts, da muss man durch. Insgesamt hat mir die Therapie sehr geholfen.

Wenn Sie jetzt ein kurzes Fazit ziehen, wie sieht das aus?

Josef M: Kurz und knapp kann ich heute sagen: „Ich habe alles richtig gemacht. Angefangen mit der Entscheidung noch mal nach Warstein zu gehen bis hin zur Umsetzung von dem, was ich in der Therapie gelernt und erfahren habe.“

Heißt das, Sie haben nach Ihrer Entlassung in Ihrer Lebensführung einiges geändert?

Oh ja! Ich habe die meisten ehrenamtlichen Aufgaben und Tätigkeiten abgegeben, was mir letztlich gar nicht so schwer gefallen ist. Einige waren zwar überrascht, aber es hat mich keiner schief angesehen oder versucht zu überreden, doch weiter zu machen. Jetzt habe ich viel mehr Zeit für mich selbst, meine Hobbys und vor allem für meine Familie.

Mein Tag ist gut strukturiert, Langeweile gibt es nicht. Ich bin meiner Familie sehr dankbar, dass sie mich so gut unterstützt hat. Ich danke aber auch den Therapeuten, die mir gut geholfen haben. Jetzt habe ich wieder Spaß an meinem Leben, ohne Suchtmittel, ohne Stress und ohne Druck ständig etwas Außergewöhnliches leisten zu müssen.

Josef, herzlichen Dank für dieses offene Gespräch.

Ansprechpartner



Dr. Thomas W. Heinz
Chefarzt
Telefon
02902 82-3475



Friedel Harnacke
Beauftragter für
Öffentlichkeitsarbeit
Telefon
02902 82-2282



Barbara Menk
Ambulante Sucht-
Rehabilitation;
Dipl. Psychologin,
Psycholog. Psychotherapeutin
Telefon
02932 891165

seit 1923

MEYER

BEDACHUNGEN

GmbH

Meisterfachbetrieb für

- Dach-, Wand- und Abdichtungstechnik
- Schiefereindeckungen
- Klempnerarbeiten
- Gerüstbau
- Fassadenverkleidung
- Reparaturservice
- Notdienst

59597 Erwitte
Westkampstraße 4a
Tel 0 29 43 / 97 22 0
Fax 0 29 43 / 97 22 77

59602 Rülthen-Kallenhardt
Theodor-Ernst-Straße 10
Tel 0 29 02 / 27 77
Fax 0 29 02 / 91 06 50

www.Bedachungen-Meyer.de

Niggemann

CONTAINER-SERVICE

Wir lösen Ihre
Entsorgungsprobleme mit
Containern von 2 - 34 m³.

Wir entsorgen nicht nur, wir liefern
auch: Splitte, Sand, Boden ...
Wir helfen bei Haushaltsauflösungen.

Niggemann Container-Service GmbH
Enkerbruch 19 · 59581 Warstein
Tel. 0 29 02/70 08 22 · Fax 0 29 02/70 08 24
Niggemann-GmbH@t-online.de
www.niggemann-container-service.de

Zertifizierte Tätigkeit
Erneuerung
Beseitigung

Mitarbeiter mit Arbeitseinschränkungen

Vom Kindergarten in die Poststelle

Wenn Frau Kleine morgens zur Arbeit geht, denkt sie nicht an Kinder, wie sie es täte, wenn sie in ihrem erlernten Beruf als Erzieherin arbeiten würde, sondern an die Menge Post, mit der sie täglich in der Poststelle der Klinik konfrontiert wird.

Doch wie kommt es, dass eine Erzieherin ihr Tätigkeitsfeld in der Poststelle hat? Nachdem Frau Kleine ihre Ausbildung zur Erzieherin abgeschlossen hatte und schon einige Zeit in einem Kindergarten tätig war, lernte sie ihren Ehepartner kennen und heiratete. Kurz darauf bekam sie zwei Kinder, deretwegen sie ihren geliebten Beruf vorübergehend aufgab. Als die Kinder älter wurden, entschloss sich Frau Kleine, eine Halbtagsstelle anzutreten – teils aus dem Wunsch, wieder zu arbeiten, teils weil sie ihre Familie nicht den ganzen Tag allein lassen wollte. So bewarb sie sich als Erzieherin in der Arbeits- und Beschäftigungstherapie der WK Lippstadt. Diesen Job hatte sie fast 15 Jahre inne, bis sich die einseitige Tätigkeit – mit einer über Stunden hinweg nach vorne gebeugten Haltung – mit Schmerzen im Rücken bemerkbar machte.

Sie interpretierte dies als vorübergehend und nicht so schlimm, doch nach vier Bandscheibenvorfällen der Halswirbel wurden die Vorgesetzten aufmerksam. Frau Kleine unterzog sich einer ärztlichen Untersuchung, deren Ergebnis zeigte, dass die Erkrankung mit zu großen Einschränkungen für ihren ausgeübten Beruf verbunden war. Nach verschiedenen Rehabilitationsmaßnahmen, die mehrere Jahre in Anspruch nahmen, war Frau Kleine wieder bereit, eine Tätigkeit in der Westfälischen Klinik Lippstadt aufzunehmen, ihren Ansprüchen und Einschränkungen entsprechend.

Sie versuchte ihr Glück einen Monat lang bei einer Probearbeit in der Poststelle. Die Arbeit dort ist ein ständiger Wechsel zwischen Sitzen (Vorsortieren der eingegangenen Post), Stehen (Einordnen der Post in die Mitarbeiterfächer) und Gehen. Es gefiel ihr so gut, dass sie nach Ablauf der Probezeit den Antrag auf eine Vollbeschäftigung in dieser Abteilung stellte. Da auch die Kollegen in der Poststelle mit ihr zufrieden waren und ihre Arbeitsweise nur positiv zu bewerten war, wurde sie mit sofortiger Wir-



Zufrieden mit dem neuen Arbeitsplatz: Frau Kleine und ihre Kollegen in der Poststelle der Westfälischen Klinik Lippstadt

kung in die Poststelle versetzt. Ihre Arbeit macht ihr, wie sie selbst sagt, großen Spaß. Routine stellt sich zwar nur schwer ein, da man immer mit plötzlich hereinbrechenden Fluten von hinausgehenden Sendungen rechnen muss, aber im Großen und Ganzen ist ein Rhythmus zu erkennen, erwähnt sie auf die Frage nach dem, was ihr besonders gefällt. Damit meint sie die Flexibilität, die sie an den Tag legen muss, um im Geschehen nicht unterzugehen. Natürlich haben ihre Kollegen sich schon darauf ein-

gestellt und ihre Arbeit entsprechend strukturiert.

Frau Kleine ist natürlich nicht die einzige Mitarbeiterin, die mit einer Arbeitseinschränkung in der Westfälischen Klinik eingesetzt wird. Viele ihrer Leidensgenossen können ihren erlernten Beruf nicht mehr ausüben. Für diese Mitarbeiter werden – sollten sie nicht in den Ruhestand gehen wollen – neue Betätigungsfelder und Arbeitsbereiche erschlossen. Heribert Mätschke, Personalleiter LWL-PsychiatrieVerbund im Kreis Soest

Facettenreich wie das Leben sind unsere Produkte, Technologien und Dienstleistungen für das Gebäudemanagement.

Facettenreich

In enger Zusammenarbeit mit Architekten und Ingenieuren realisieren wir technisch und ästhetisch anspruchsvolle Projekte. Die Palette reicht vom Berliner Reichstagsgebäude bis zum kleinen reetgedeckten Haus in Niedersachsen.

Unsere Systeme und Geräte erfüllen höchste Ansprüche an Bedienkomfort und Transparenz sowie an Qualität, Design und Zuverlässigkeit. Maßgeschneiderte und kundenorientierte Komplettlösungen sind unsere Kompetenz.

Sachkundige Beratung und umfassende Dienstleistungen runden unser Angebot ab.

Kieback&Peter GmbH & Co KG
Technisches Büro Münster
Ottmarsbocholter Straße 22, D-48163 Münster
Tel.: 025 01 96 06-0, Fax: 025 01 96 06-33
www.kieback-peter.de, tb-muenster@kieback-peter.de

■ Messen und Regeln ■ Stellantriebe ■ Gebäudeleittechnik ■ Dienstleistungen

kieback&peter
Technologie für Gebäude-Automation



Park und Parkpflege als therapeutische Medien



Großer Pflegeaufwand: Klinikpark

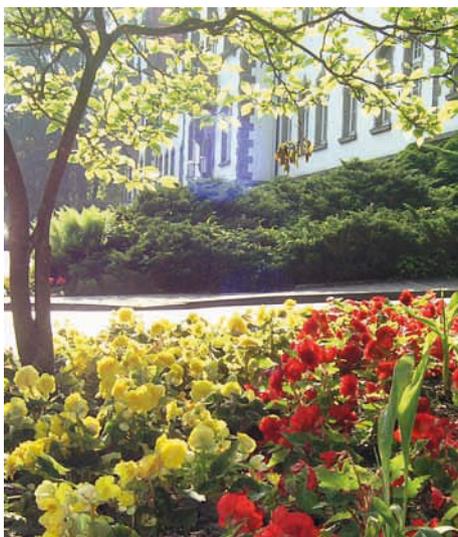
Die Parkanlagen der Psychiatrischen Einrichtungen des LWL in Warstein und Lippstadt unterscheiden sich, weil man hinsichtlich der Verknüpfung von Krankenstationen und Wirtschaftsbetrieben unterschiedliche Ansätze gewählt hat.

Während in Eickelborn die technischen Werkstätten und Wirtschaftsbetriebe durch die Landstraße L 736 von den Krankengebäuden abgetrennt sind, wurden in Warstein die Wirtschaftsbetriebe wie z. B. Küche, Wäscherei, Gärtnerei oder Metzgerei in die gesamte Geländearchitektur einbezogen, sind also hier Bestandteil der Parkanlage.

Auffallend an diesen Parkanlagen, welche jeweils eine Flächengröße von ca. 40 ha beschreiben, ist ihr durchweg alter Baumbestand. Er besteht zu 80-90% aus Laubbäumen und zu 10-20% aus Nadelbäumen. So sehr dieser schöne Baumbestand auch während aller Jahreszeiten eine Ruhe ausstrahlende Augenweide ist, so ist doch der Pflegeaufwand insbesondere

wegen der Gefahren für die Sicherheit eine große und damit kostenintensive Aufgabe. Mehrmals im Jahr müssen Mitarbeiter „hoch hinaus“, um Trockengeäst zu entfernen und um damit Unfallgefahren zu beseitigen. Etwas einfacher ist da schon die Pflege der ca. 230 000 qm Rasenflächen, da hierfür heute Großflächenmäher und traktorbetriebene Laubsammler zum Einsatz kommen und die Handarbeit von Mitarbeitern und Patienten in der Vergangenheit ersetzen. Damit das Gesamtbild des Parkes zur Abrundung die so wichtigen Farbtupfer erhält, werden ca. 6 000 qm Beetfläche jeweils im Frühjahr neu bepflanzt und während des Sommers zur Farbenpracht gepflegt.

Die Arbeit der Mitarbeiter in der Landschaftspflege ist alles andere als eintönig.



Augenweide: 6 000 qm blühende Beete



Ideales Gelände für Spaziergänge

Pflanzarbeiten im Frühjahr, Rasen- und Strauchpflege im Sommer, Baumschnitt und Laubsammeln im Herbst, Räum- und Wartungsdienst im Winter sind nur die wesentlichsten Aufgaben während des Jahres. Wir nehmen sie wahr für unsere Patienten, Bewohner und Besucher, welche die Parkanlagen als Naherholungsgebiet nutzen. Aber diese Parkanlagen sind eben auch therapeutisches Medium.

Nutzung für Therapie und Freizeit

„Ihr wisst ja gar nicht, welch einen Schatz ihr hier habt.“ Solche oder ähnliche Äußerungen hören wir des Öfteren sowohl von Patienten und Bewohnern wie auch von Besuchern. Gemeint ist damit nicht ein Kunstwerk oder dergleichen, nein, gemeint ist der Park der Klinik, des Pflegezentrums und des Wohnverbundes.

Sowohl Angehörige von Patienten als auch Bürgerinnen und Bürger aus der näheren Umgebung trifft man immer wieder bei einem Spaziergang durch das Gelände in Warstein.

kusch | co

ist Hersteller von Sitzmöbeln, Tischen, Objekteinrichtungen.

Kompetente Ausstattung vom einzelnen Pflegesessel bis zur kompletten Stationseinrichtung aus einer Hand.

Kusch + Co
Vertriebszentrum Nord-West GmbH
In der Masch 13, 31867 Pohle
Fon 05043/961840 – Fax 05043/961865
E-Mail nord-west@kusch.de
Internet www.kusch.de





Ganzjährig geöffnet: Der für viele „schönste Park der Region“

Aber nicht nur für Besucher hat der Park seinen Reiz, sondern auch für die Patienten und Bewohner. Denn zum Park gehören nicht nur die Bäume, Sträucher, Beete und Grünflächen – auch die einzelnen Häuser sind wichtiger Bestandteil des Gesamtbildes. Dass die Klinik vor nunmehr 100 Jahren im so genannten Pavillonssystem errichtet wurde, wird auch heute noch von den meisten Patienten und Bewohnern positiv bewertet. Das bedeutet, überwiegend ist in einem Haus auch nur eine Behandlungsstation oder Wohngruppe untergebracht. Es ist somit eine kleine, überschaubare Einheit – eine (Zitat) „fast schon familiäre Atmosphäre“.

Der Park selbst bietet u. a. für Patienten, die für längere Zeit in der Klinik zur Behandlung sind – z. B. in der Sucht-Rehabilitation – die Möglichkeit, in der Arbeitstherapie Erfahrungen im Bereich Landschaftsgartenbau/Gärtnerei zu sammeln, bzw. bereits vorhandene Fähigkeiten weiter zu entwickeln. Gerade im Rahmen der Suchtbehandlung als medizinische Rehabilitation haben Maßnahmen zur beruflichen Wiedereingliederung eine große Bedeutung und werden ausdrücklich von den Kostenträgern eingefordert. Auch für die Bewegungs- und Sporttherapie sowie die Physiotherapie ist der Park mit seinen auch

topographisch durchaus anspruchsvollen Gegebenheiten von nicht geringer Bedeutung. So wird innerhalb des Geländes Jogging oder Walking angeboten. Auch die Physiotherapie kann mit ihren Klienten z. B. Gehübungen unter realistischen Bedingungen durchführen.

Der Klinikpark ist aber nicht nur im engeren Sinne therapeutisch von großem Nutzen. Auch im Rahmen der Freizeitgestaltung hat er für Patienten und Bewohner einen hohen Wert. So nutzen viele die zahlreichen Wege (und manchmal auch Trampelpfade) für einen entspannenden Spaziergang, sei es allein oder in der Gruppe. Dabei laden die zahlreichen Parkbänke zum Verweilen ein – um die Ruhe und die Landschaft zu genießen, abzuschalten, die Seele „mal baumeln“ zu lassen oder um „mit sich ins Reine“ zu kommen.

An dieser Stelle möchten wir die Aussage von Suchtpatienten zitieren: „Auf der Bank oder auf dem Weg ist bei mir der letzte Groschen gefallen. Da habe ich endlich begriffen, was mit mir los ist und klar erkannt, dass ich so nicht mehr weitermachen kann und will. Plötzlich war die Bereitschaft da, Hilfen anzunehmen und auch zu nutzen.“ Solche oder ähnliche Äußerungen bekommen die Mitarbeiter nicht selten zu hören.

Weil man sich hier auch verlaufen kann

→ Man kennt es als Besucher in einer fremden Stadt: man hat die Qual der Wahl, aus vielen Wegen den richtigen zu finden, der zum gesuchten Ziel führt. Man wünscht sich eine aufschlussreiche Beschilderung – und diesen Wunsch haben auch Patienten, Bewohner und Besucher unserer Ein-



richtungen, wenn sie die Parkanlage betreten. Mehr als 15 km Straßen und Wege durchkreuzen dort eine Fläche von mehr als 30 ha. Schon am Eingang zum Gelände vermitteln Arealtafeln einen ersten Überblick. An Weggabelungen verweisen objektbezogene Schilder auf den kürzesten Weg zum gesuchten Objekt, welches mit der entsprechenden Hausnummer beschildert ist. Insgesamt sind es ca. 50 Häuser für jede Einrichtung, zu denen der Suchende hingeführt wird. Aber nicht nur in diese Richtung, sondern auch in die andere – also zum Ausgang des Geländes. Bereits die Überlegungen zu einem alle Bedarfe deckenden Informationssystem waren schwierig – natürlich gibt es trotzdem Lücken, so wie in jeder Stadt auch. Aber auch die Erhaltung der Aktualität ist vor dem Hintergrund der immensen strukturellen Veränderungen in den letzten Jahren ein Problem, weil Schilder immer wieder umzusetzen, neu zu beschriften, zu vergrößern oder zu verkleinern sind. Da solche Veränderungsprozesse seit Gründung der Einrichtungen ständig stattfinden, wird auch die Anpassung der Arealbeschilderungen eine nie endende Aufgabe bleiben.

Ihr Fachbetrieb

- Privatverkauf
- Gartengestaltung
- Gartenpflege

Lattrich Baumschulen

Karl-Josef Lattrich • Kallenhardter Str. 4 • 59602 Rütten
Telefon: 02952-2141 • Telefax: 02952-3745

Mühlen Backstube

Vielhaber

bestes Brot durch frisches
Mehl aus eigener Mühle

Eberhard Vielhaber
Bäckerei + Mühle

59846 Sundern-Stockum

Standort Lippstadt

Technisch gesund durch neue Gebäudeleittechnik

Zur Genesung der Patienten bemühen wir uns, alles in unserer Macht Stehende zu tun: Gruppentherapie und Snoezeln, Einzelgespräche und Ergotherapie, Musiktherapie, Genusstraining und vieles mehr. Möglich werden die Therapien aber erst, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Dazu gehören auch eine störungsfreie und effektive Heizung in allen Räumen sowie optimale sanitäre Einrichtungen. Um dies zu gewährleisten, wurde von der Klinik Lippstadt-Eickelborn eine neue Gebäudeleittechnik aufgebaut mit Überwachung, Steuerung und Dokumentation.

Früher mussten Schwestern oder Pfleger Störungen der Heizung oder der Warmwasserversorgung telefonisch melden. Dann konnte viel Zeit vergehen, bis die Anlagen wieder störungsfrei funktionierten. Be-

sonders nachts und am Wochenende traten gelegentlich für Patienten und Mitarbeiter unzumutbare Zustände ein, wenn Heizung oder Warmwasserversorgung für mehrere Stunden ausfielen. Jetzt wird die Überwachung zentral mit der Gebäudeleittechnik geregelt, Störungen werden sofort erfasst.

Bei Reinhard Schmidt in der Leitwarte Technik laufen per Glasfaserkabel alle Informationen zusammen. Doch bis dahin war es ein weiter Weg, berichtet Franz Josef Heiming, Leiter der Zentralen Medienversorgung. „Im Anschluss an die Erneuerung der Energiezentrale wurde im Jahr 2003 mit dem Aufbau der Gebäudeleittechnik begonnen. Schrittweises ‚Aufschalten‘ der Gebäude fand statt, so dass mittlerweile die Energiezentrale und 25 weitere ‚Kranken-Gebäude‘ in Lipp-



Die Heizungsanlage wird zentral überwacht



Reinhard Schmidt in der Leitwarte Technik



Öltanks auf dem Gelände der Lippstädter Klinik

stadt aufgeschaltet sind. Die jeweiligen Heizungs-, Lüftungs- und Warmwasser-Informationen sind jetzt online für die Gebäudeleittechnik verfügbar.“

Vom jeweiligen Techniker gelangen die Daten über ein 15 Kilometer langes Glasfaserkabel-Netz zum Gebäude 40 (Energiezentrale) in die Gebäudeleittechnik-EDV. Hier können sämtliche wichtigen gebäudespezifischen Daten abgefragt werden. Alle Störmeldungen werden auf dem Störungsdrucker dokumentiert oder per SMS auf ein Handy geleitet, 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr.

Die Patientinnen und Patienten werden diese Neuerungen kaum bemerken. Sie können sich auf die vielfältigen Therapien unserer Klinik konzentrieren und in technisch einwandfrei organisierten Gebäuden gesund werden.

AUSBILDUNG
zum
HEILPRAKTIKER

Berufsbegleitend
Erfolgreich
Fairer Ausbildungsvertrag
Faire Kündigungsfristen
Niedrige Kosten
Vergleichen Sie mit anderen
Ausbildungsstätten!
Besuchen Sie unverbindlich
unseren Unterricht!

Praxis f. Naturheilkunde u. Hypnose
Heilpraktikerschule
Dorothee Dolle • Otto Bürckner
Schumannstr. 12 • 59581 Warstein
Fon: 02902 - 911540

Mobile Energie **Mobiles Licht**

Ihr Partner für

- Batterien
- Akkumulatoren
- Akkupacks
- Ladetechnik
- Energietechnik
- mobiles Licht

ELWITEC
Konrad-Zuse-Str. 1
42551 Velbert
info@elwitec.de
www.elwitec.de

100 Jahre
Dachdecker & Klempner-Meisterbetrieb
FÜRSTENBERG

Hans-Sachs-Straße 18
59558 Lippstadt
Telefon (0 29 41) 97 11-0
Telefax (0 29 41) 590 29

www.fuerstenberg-online.de
dachdecker@fuerstenberg-online.de

**Steildächer
Bauklempnerei
Flachdächer
Gründach
Gerüstbau
Fassaden**

Seniordienst
Heike Ferber *Moehnetal*

**Lebensqualität
zu Hause verbessern**

Allagen, Wisor 47 • 59581 Warstein
Tel. (0 29 25) 36 88 • Mobil (01 70) 2 43 97 29
ferber@moehnetal.net • ferber.moehnetal.net
Wir unterstützen und begleiten Aktivitäten

Unsere Kliniken von A bis Z

ANGEHÖRIGENGRUPPEN

Angehörigen bieten wir die Möglichkeit, gemeinsam in einer Angehörigengruppe zusammenzuarbeiten. Treffpunkt in Warstein ist in jeder ungeraden Kalenderwoche mittwochs um 19 Uhr im Café „Tante Marias Laden“, Hauptstraße 26. Speziell für Angehörige alters-erkrankter Menschen besteht das Angebot, sich unter Mitwirkung von erfahrenen Ärzten und Pflegekräften der Abteilung Gerontopsychiatrie zu informieren und auszutauschen. Der Kreis trifft sich an jedem 1. Dienstag eines Monats um 19.30 Uhr in „Tante Marias Laden“. In Lippstadt treffen sich die Angehörigengruppen in der Institutsambulanz und auf der Station 9/1. Die Termine können in der Ambulanz oder auf der Station erfragt werden.

ARZT VOM DIENST (AVD)

Unsere Kliniken benötigen wie jedes andere Krankenhaus einen ständig rufbereiten Arzt, den AvD. Tagsüber kümmert er sich in erster Linie um die Neuaufnahmen und koordiniert die damit verbundenen Aufgaben. Außerhalb der üblichen Arbeitszeiten führt er die Aufnahmeuntersuchungen durch und versorgt die Patienten der jeweiligen Klinik, soweit erforderlich. Die AvDs sind telefonisch über die Pforten erreichbar.

AUSGANG

Es gibt Patientinnen und Patienten in unseren Kliniken, die in einer Weise beeinträchtigt sind, dass sie sich nicht alleine außerhalb ihrer Station aufhalten können. Bei anderen gibt es abgestufte Regelungen: Ausgang nur mit anderen Patienten zusammen, Ausgang nur, wenn ein Mitglied des Personals dabei ist oder Einzelausgang.

BESCHWERDEKOMMISSION

Aufgabe der Beschwerdekommision beim LWL ist es, sich der Belange von Patienten, Betreuern und Bezugspersonen anzunehmen. Die Anschrift: Beschwerdekommision des Gesundheits- und Krankenhausausschusses, Postfach 61 25, 48133 Münster.

BESUCH

Besucher sind jederzeit gern willkommen. Am besten ist, sich vor dem Besuch telefonisch auf der jeweiligen Station nach günstigen Zeiten zu erkundigen.

BUS UND BAHN

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist Warstein über die Bahnhöfe Soest, Lippstadt und Meschede erreichbar. Zwischen Lippstadt und Warstein verkehren Schnellbusse. Vom Bahnhof Soest nach Warstein fahren ebenfalls Busse. In Eickelborn erreichen Sie mit dem regelmäßig verkehrenden Bus innerhalb einer Viertelstunde den Bahnhof in Lippstadt.

CAFÉ IM SOZIALZENTRUM

In den Sozialzentren unserer Kliniken befinden sich Cafés. Hier servieren wir warme Mahlzeiten, Snacks, Kaffee und Kuchen. *Öffnungszeiten in Warstein:* Montag bis Freitag 11.30 bis 18.00 Uhr, Samstag bis Sonntag 14.00 bis 18.00 Uhr, Donnerstag Ruhetag. *Öffnungszeiten in Lippstadt:* Montag bis Freitag 11.30 bis 17.30 Uhr, Samstag und Sonntag 13.00 bis 18.00 Uhr, Donnerstag ab 14.00 Uhr geschlossen.

EIGENES KONTO

Bei der Aufnahme von Patienten wird automatisch ein eigenes Konto bei uns eröffnet, so dass alle Veränderungen abruf- und belegbar sind. *Ansprechpartnerin in Warstein* ist Astrid Schütte, Telefon 02902 82-2559 oder 82-2233. *Ansprechpartnerin in Lippstadt* ist Rita Bedminster, Telefon 02945 981-5029.

EINFAHRT INS KLINIKGELÄNDE

Unsere Kliniken sind grundsätzlich für Kfz gesperrt – wegen der Sicherheit der Patienten und des Erholungswerts der Parks. Außerhalb stehen ausreichend Parkplätze zur Verfügung. Sofern Angehörige, Betreuer oder Bezugspersonen von Patienten auf einen Pkw angewiesen sind, können sie für Besuche die Kliniken befahren. Bitte melden Sie sich dann an der Pforte.



EINWEISUNG

Eine Einweisung kann von jedem Arzt vorgenommen werden. Er stellt eine Verordnung aus, die dem Patienten bzw. den Begleitpersonen mitgegeben wird. Ideal ist, wenn der einweisende Arzt mit unserem diensthabenden Arzt Kontakt aufnimmt, um den Aufnahmetermin zu vereinbaren bzw. die unmittelbar notwendige Aufnahme zu besprechen.

GLEICHSTELLUNG

Zur Verwirklichung der Chancengleichheit von Frauen und Männern hat der LWL einen Gleichstellungsplan aufgestellt. Die Ansprechpartnerinnen für Gleichstellungsfragen unterstützen die Umsetzung dieses Plans in die Praxis und sind Anlaufstelle für die Anregungen und Probleme aller Beschäftigten. Sie bieten Beratung und Unterstützung an, z. B. bei Fragen zu Familie und Beruf, Frauen in Leitungsfunktionen, diskriminierungsfreies Arbeitsklima etc. *Warstein:* Annegret Filip, Tel. 02902 82-2510, Gebäude 7 (Eingang beim Wildgehege). *Lippstadt:* Birgit Rump, Tel. 02945 981-5088, in Raum 307 im Dachgeschoss des Verwaltungsgebäudes in Lippstadt.

GOTTESDIENSTE

Für die Seelsorge in der Klinik Warstein stehen zwei Pfarrer zur Verfügung. Samstags um 16 Uhr wird in der Vinzenz-Kapelle die kath. Messe gefeiert, dort findet sonntags um 10 Uhr

auch der ev. Gottesdienst statt. In Lippstadt wird im Tagetherapeutischen Zentrum (TTZ) im wöchentlichen Wechsel mittwochs um 15 Uhr der kath. bzw. ev. Gottesdienst gefeiert. Kath. Pfarrer ist Reinhard Albersmeier, ev. Pastor ist Christoph von Stieglitz.

HYGIENE

Für die Mitwirkung bei der Verhütung von Infektionen und die Organisation und Überwachung von Hygienemaßnahmen ist unsere Hygienefachkraft Elisabeth Brandschwede, Tel. 02902 82-2432, zuständig. Sie berät auch Patienten, Personal und Angehörige.

Für Ihren gesunden Schlaf

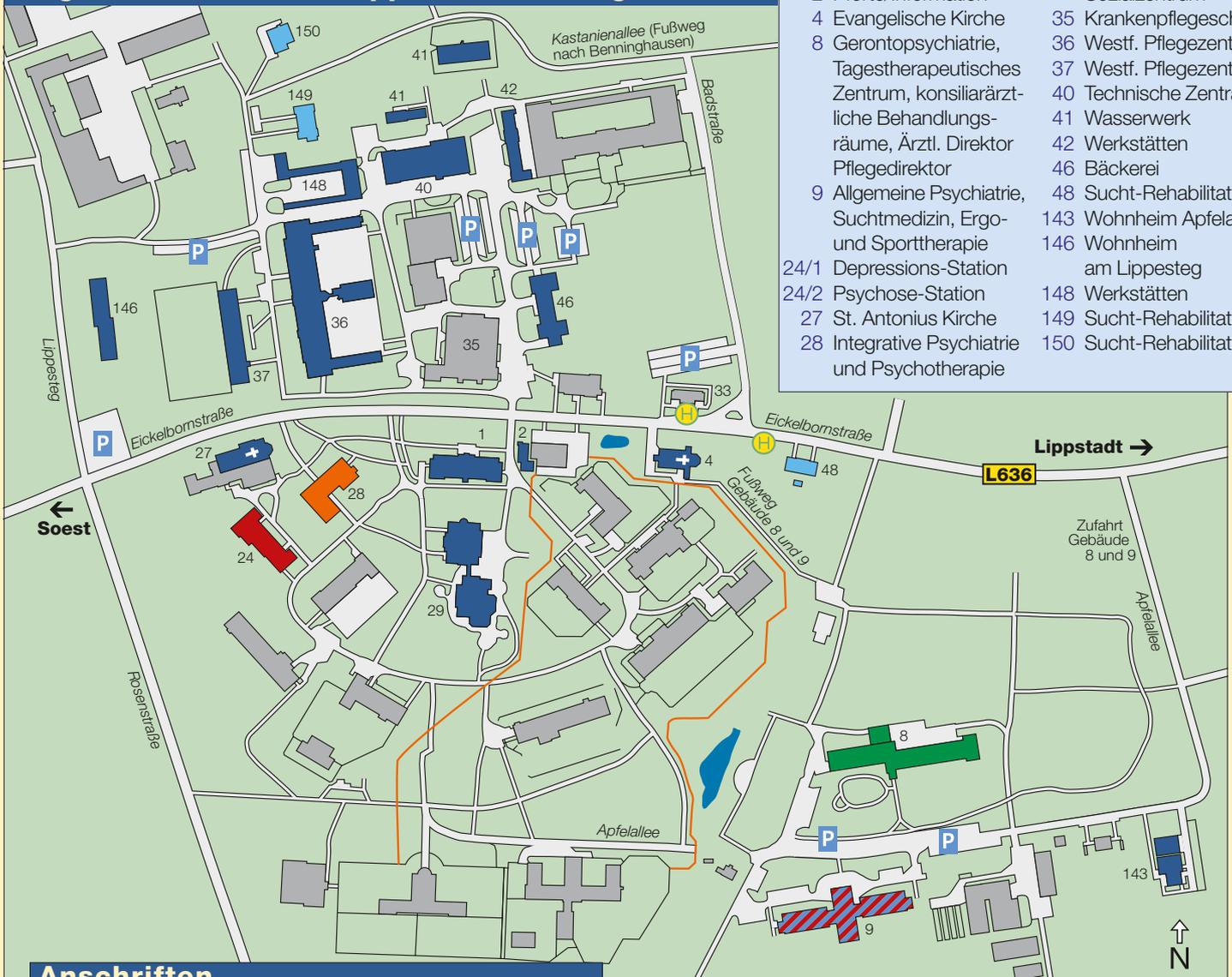
- körpergerechte Matratzen und Lattenroste
- waschbare Faserbetten
- anatomisch ausgeformte Nackenstützkissen
- individuelle Daunen- und Naturhaar-Betten
- hygienische Bettfedern-Reinigung.

Betten Böcker

Inh. Johanna Lattemann
Hochstraße 6
59581 Warstein
Tel. 0 29 02/30 33
Fax 0 29 02/30 34

www.betten-boecker.de

Wegweiser durch das Lippstädter Klinikgelände



Erläuterung

- | | |
|---|----------------------------------|
| 1 Verwaltung | 29 Festsaal, Café, Sozialzentrum |
| 2 Pforte/Information | 35 Krankenpflegeschule |
| 4 Evangelische Kirche | 36 Westf. Pflegezentrum |
| 8 Gerontopsychiatrie, Tagestherapeutisches Zentrum, konsiliarärztliche Behandlungsräume, Ärztl. Direktor Pflegedirektor | 37 Westf. Pflegezentrum |
| 9 Allgemeine Psychiatrie, Suchtmedizin, Ergo- und Sporttherapie | 40 Technische Zentrale |
| 24/1 Depressions-Station | 41 Wasserwerk |
| 24/2 Psychose-Station | 42 Werkstätten |
| 27 St. Antonius Kirche | 46 Bäckerei |
| 28 Integrative Psychiatrie und Psychotherapie | 48 Sucht-Rehabilitation |
| | 143 Wohnheim Apfelallee |
| | 146 Wohnheim am Lippesteg |
| | 148 Werkstätten |
| | 149 Sucht-Rehabilitation |
| | 150 Sucht-Rehabilitation |

Anschriften

Westfälische Klinik Warstein

Franz-Hegemann-Straße 23
59581 Warstein
Telefon 02902 82-1
Telefax 02902 82-2528
info@psychiatrie-warstein.de
www.psychiatrie-warstein.de
Kasse der WK Warstein
Konto Nr. 703
Sparkasse Warstein-Rüthen
BLZ 416 525 60

Westfälische Klinik Lippstadt

Eickelbornstraße 19
59556 Lippstadt
Telefon 02945 981-01
Telefax 02945 981-1009
info@psychiatrie-lippstadt.de
www.psychiatrie-lippstadt.de
Kasse der WK Lippstadt
Konto Nr. 11 004 041
Stadtsparkasse Lippstadt
BLZ 416 500 01

Organisation

Westfälische Kliniken Warstein und Lippstadt

Psychiatrie • Psychotherapie • Psychotherapeutische Medizin

Abteilung Allgemeine Psychiatrie	Abteilung für Integrative Psychiatrie und Psychotherapie	Abteilung Gerontopsychiatrie	Abteilung Suchtmedizin	Abteilung Sucht-Rehabilitation
----------------------------------	--	------------------------------	------------------------	--------------------------------

Außerstationäre therapeutische Angebote

INSTITUTSAMBULANZEN

Wenn (noch) keine stationäre psychiatrische Behandlung erforderlich ist, werden Betroffene von ihrem Hausarzt oder psychologischen Psychotherapeuten bei psychischen Störungen hierher zur ambulanten Untersuchung oder Therapie überwiesen. In besonderen Fällen kann man sich auch (mit Krankenkassenkarte) direkt an die Ambulanz wenden.

KIOSK

In der Klinik in Warstein finden sie einen Kiosk im Sozialzentrum (Gebäude 28). Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 8.30 bis 11.30 Uhr.

MINIGOLF

In Warstein kann sommertags die Minigolf-Anlage gegen ein kleines Entgelt genutzt werden.

Sie ist Mo-Fr 15 bis 19 Uhr, Sa und So 14 bis 19 Uhr geöffnet. Schläger und Bälle gibt es an der Turnhalle.

PARK

Die Kliniken sind eingebettet in große Parkanlagen von seltenem Reiz. Alte, teils seltene Baumbestände, Gartenanlagen in wechselnder Folge, Blumen und Biotope lassen die Parks zu einem Erlebnis werden. Schützen Sie sie und genießen Sie die Anlagen bei einem kleinen Spaziergang. Gerade der Fußweg lohnt.

PARKPLÄTZE

An den Zugangsbereichen vor den Kliniken helfen Ihnen ausreichende Einstellplätze, auf möglichst kurzen Fußwegen Ihr Ziel zu erreichen. Wenn Sie im Besitz einer Einfahrbereich-

Wegweiser durch das Warsteiner Klinikgelände



Erläuterung

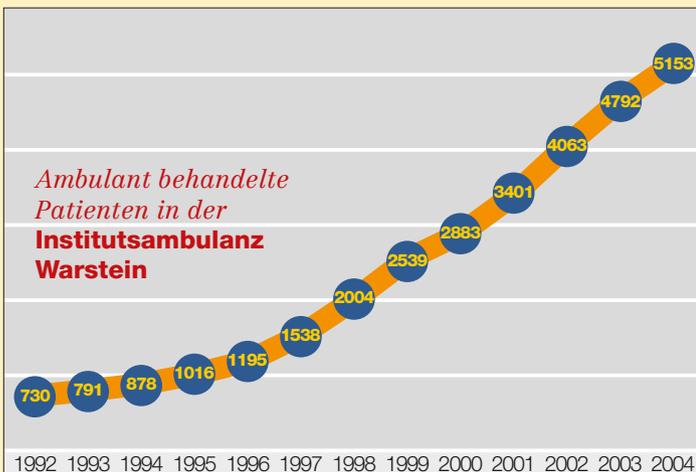
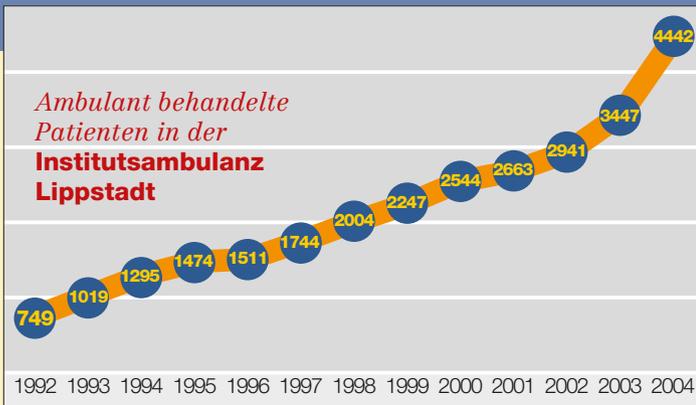
- | | |
|--|--|
| 1 Verwaltung | 31 Behandlung psychisch Kranker mit zusätzlichen Lernstörungen |
| 2 Festsaal | 33 Industrielle Arbeitstherapie |
| 8 Qualifizierter Drogenentzug für Migranten | 34 Fortbildung, Vinzenzkapelle, Betreutes Wohnen |
| 11 Psychiatrische Tagesklinik Gerontopsychiatrische Ambulanz und Stationen, Physikalische Therapie | 47 Hermann Simon Institut |
| 12 Stationen, Zentrale Aufnahmeeinheit, Ergotherapie | 51 Institutsambulanz, EEG |
| 19 Psychose und Sucht | 52 Hirnleistungstraining |
| 20 Borderline-Station | 55 Haus Domagk, Sucht-Reha |
| 21 Qualif. Drogenentzug | 56 Haus Brehmer, Sucht-Reha |
| 23 Depressions-Station | 57 Hs. Schmidt, Sucht-Reha |
| 26 Dokumentationszentrum, Fort- und Weiterbildung | 58 Tagesklinische Entwöhnungsbehandlung |
| 28 Sozialzentrum, Café, Kiosk, Musiktherapie | 59 Haus Koch, Sucht-Reha |
| 29 Psychose-Behandlung | 60 Ergotherapie |



Elektrofachmarkt

59581 Warstein-Belecke
an der B 55/B 516





Erfolgreich: Patientenzahlen der Institutsambulanzen

tigung sind, sollten Sie im Gelände der Kliniken die Parkplätze in der Nähe der jeweiligen Gebäude nutzen.

PFORTE

Wenn Sie in Warstein 02902 82-1 wählen und in Lippspringe 02945 981-01, melden sich freundliche Menschen und verbinden Sie weiter. An den Pforten erhalten Sie darüber hinaus viele Informationen.

SELBSTHILFEGRUPPEN

Entlastung durch Erfahrungsaustausch für Menschen mit Problemen wie Depressionen oder Ängsten verschiedener Art sowie Rückhalt für ehemalige Patienten bietet die Selbsthilfegruppe „Morgenrot“ in Warstein. Die Treffen finden in jeder ungeraden Woche montags um 19.30 Uhr in „Tante Marias Laden“ statt. Die Selbsthilfegruppen in Lippspringe werden betreut von Dr. Marlies Müting, Tel. 02945 981-1281 und Gerd Diederichs, Tel. 02945 981-1041.

SOZIALDIENST

Unser Sozialdienst ist Informationsträger und Vermittler zwischen den Kliniken und dem

gesamten Umfeld. Er leistet Unterstützung und Hilfestellung bei sozialen Problemen. Im Sozialdienst unserer Kliniken sind zahlreiche Mitarbeiter beschäftigt, die Sie über die Leitungen der jeweiligen Abteilungen erreichen können.

SPENDEN

Wenn Sie die Arbeit für psychisch kranke Menschen finanziell unterstützen möchten, können Sie an die „Aktionsgemeinschaft zur Förderung psychisch Behinderter Warstein e.V.“ spenden. Eine Bescheinigung für das Finanzamt wird allen Spendern ausgestellt.

Aktionsgemeinschaft zur Förderung psychisch Behinderter Warstein e.V.
 Franz-Hegemann-Straße 23
 59581 Warstein
 Konto 43 82
 Sparkasse Warstein-Rüthen
 BLZ 416 525 60

Wenn Sie die Arbeit des *Gesundheitsfördervereins WOG*e e.V. unterstützen möchten, spenden Sie bitte auf das Konto der Volksbank Hellweg, Konto Nr. 112664100, BLZ 414 601 16. Stichwort: WOG

Ihre Ansprechpartner

Klinikleitung

- Dr. Josef J. Leßmann
Ärztlicher Direktor
Telefon 02902 82-2203
Telefon 02945 981-1000
Telefax 02902 82-2528
- Helmut S. Ullrich
Kaufmännischer Direktor
Telefon 02902 82-2344
Telefon 02945 981-5000
Telefax 02945 981-5009
- Rüdiger Keuvel
Pflegedirektor
Telefon 02902 82-23 44
Telefon 02945 981-1010
Telefax 02945 981-1009

Abteilung Allgemeine Psychiatrie

- Dr. Ewald Rahn, *Stellv. ärztlicher Direktor (Warstein), Chefarzt*
Telefon 02902 82-2203
- Hubert Lücke
Leiter des Pflegedienstes
Telefon 02902 82-2344

Abteilung für Integrative Psychiatrie u. Psychotherapie

- Dr. Martin Gunga, *Stellv. ärztlicher Direktor (Lippstadt), Chefarzt*
Telefon 02945 981-1431
- Hubert Lücke
Leiter des Pflegedienstes
Telefon 02902 82-2344

Abteilung Gerontopsychiatrie

- Dr. Dr. Moritz Heepe
Chefarzt
Telefon 02902 82-2491
Telefon 02945 981-1024
- Guido Langeneke, *Leiter des Pflegedienstes, Stellv. Pflegedirektor*
Telefon 02902 82-2344
Telefon 02945 981-1004

Abteilung Suchtmedizin

- Dr. Rüdiger Holzbach
Chefarzt
Telefon 02902 82-2345
- Ilona Scheidt
Leiterin des Pflegedienstes
Telefon 02902 82-2562
- Friedel Harnacke
Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit
Telefon 02902 82-2282

Abteilung Sucht-Rehabilitation

- Dr. Thomas W. Heinz
Chefarzt
Telefon 02902 82-3475

Institutsambulanz

- Dirk Kömp
Telefon 02902 82-2576
- Birgit Schneider
Telefon 02902 82-2576
- Dr. Angelika Schelke
Telefon 02902 82-3439
- Edgar von Rotteck
Telefon 02941 967101
- Dr. Marlis Müting
Telefon 02941 967101

Tagesklinik Lippstadt

- Dr. Petra Hunold
Telefon 02941 967101

Tagesklinik Warstein

- Matthias Hermer
Telefon 02902 82-2256

Tagesklinik Sucht-Reha

- Christine Enste
Telefon 02902 82-3532

ANDERE ÜBER UNS

Unser Handeln und Tun geschieht nicht „im stillen Kämmerlein“. Sowohl die Patienten selbst als auch externe Kunden und Partner melden sich zu Wort, wenn ihnen Unangenehmes oder Löbliches bei uns auffällt.

Wir nehmen Kritik ernst

→ In den vergangenen zwölf Monaten hat es bei insgesamt 6 720 Aufnahmen („Fälle“) an beiden Standorten insgesamt sieben Patienten-Beschwerden mit 22 Beschwerde-Inhalten gegeben. Dabei ging es um Personalmangel, Wunsch nach Verlegung, Speisenversorgung, Beschränkungen aus therapeutischen Gründen sowie auch Unverständnis über Verhalten von Arzt oder Pflegepersonal. Wir gingen diesen Hinweisen unmittelbar nach und ließen sie auch von der Beschwerdekommision des LWL überprüfen. Dabei stellte sich heraus, dass neun Einzelaspekte nachvollziehbar und begründet waren, die anderen aber dennoch als kritische Rückmeldungen der Patienten ernst genommen wurden. Sie gaben den Anstoß dafür, Unannehmlichkeiten für die Patienten möglichst schon im Vorfeld zu vermeiden bzw. organisatorische Abläufe zu verbessern.

Unterstützung bei der staatlichen Anerkennung der Pflege-Fachweiterbildung „Psychiatrie“ in Warstein / Lippstadt

→ „Schon seit mehreren Jahren führen Sie mit großem Erfolg eine betriebswirtschaftlich positive und bedarfsorientierte Pflege-Fachfortbildung mit dem Schwerpunkt Sucht in Ihren Einrichtungen durch. Mir wurde mitgeteilt, dass Sie keine Auslastungsprobleme haben und in der Region eine hohe Akzeptanz erfahren. Gerade die Träger externer Einrichtungen sind von der Qualität der Fortbildung sehr beeindruckt. Dieses ist um so erfreulicher, als dass die Standards dieser

Maßnahme schon heute der gültigen Weiterbildungs- und Prüfungsordnung entsprechen. Ich unterstütze Sie in Ihrem Bemühen, die staatliche Anerkennung zu beantragen und begrüße Ihr Engagement.“
LWL-Landesrätin Helga Schuhmann-Wessolek, 22.6.2004

Lob für Klinikmagazin

→ „Mit großem Interesse habe ich wieder Ihr Klinikmagazin gelesen und muss sagen, dass ich sehr angetan bin – sowohl von der Gestaltung als auch von den Inhalten.“
Rolf Hüllinghorst, Geschäftsführer der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen in Hamm, zur Ausgabe 2004 des Klinikmagazins

EFQM: Stärken in der Zukunftsorientierung

→ Die zweite Selbstbewertung in den Psychiatrischen Kliniken Lippstadt und Warstein erfolgte trotz der zusätzlichen Punktbewertung zügiger und ließ auch Raum für vertiefende kritische Reflektionen. Kennzeichnende Stärken beider Einheiten liegen vor allem in der Zukunftsorientierung und in den bisher erzielten Erfolgen bei der Bewältigung der notwendigen Umstrukturierungen zur Sicherstellung einer zukunftsweisenden psychiatrischen Versorgung in der Region. Auf der Ergebnisseite liegen die Stärken in den seit Jahren überdurchschnittlichen Bewertungen der Patienten, der vergleichsweise hohen Beteiligung der Mitarbeiter an der ersten LWL-weiten Mitarbeiterbefragung sowie den Resultaten eines soliden Finanzmanagements. Das zentrale Verbesserungspotenzial liegt in der noch intensiver vorzunehmenden Integration der Prinzipien und Inhalte des EFQM-Modells in das Führungshandeln.
*Prof. Dr. H.-J. Schubert
SSB Consult, zur 2. Selbstbewertung nach EFQM am
1. und 2. Dezember 2004*



Ihre Einrichtung ist fit ...

... **wenn** Sie heute den Forderungen nach mehr Sicherheit, Qualität und Effizienz durch die Zusammenarbeit mit der RWTÜV Akademie begegnen. Durch ihr zukunftsweisendes Konzept für die Organisation von Arbeit, Gesundheit, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit von Einrichtungen im Gesundheitsdienst und in der Wohlfahrtspflege sprechen viele Gründe für sie:

- Ganzheitliche Betrachtung Ihrer Einrichtung unter gesetzlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten
- Zusammenarbeit von Arbeitsmedizinern, Fachkräften für Arbeitssicherheit, Personalmanagement-Spezialisten und Qualitäts-Management-Beratern
- Optimierte Arbeitsrahmenbedingungen durch Unterstützung in Fragen der Arbeitssicherheit und Ergonomie
- Entwicklung eines integrierten Arbeitsschutzmanagement-Systems
- Gefährdungsbeurteilungen nach Arbeitsschutzgesetz, Betriebssicherheitsverordnung und Bildschirmarbeitsverordnung
- Umsetzung der Gefahrstoff- und Gefahrgutvorschriften
- Arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchungen
- Umsetzung der Forderungen des Medizinproduktegesetzes
- Brandschutz-, Alarmierungs- und Evakuierungskonzepte
- Umfassende firmeninterne Schulungs- und Unterweisungskonzepte
- Individuelle, Budget orientierte Programme

Erfüllen Sie nicht nur die gesetzlichen Forderungen. Machen Sie Ihre Einrichtung gleichzeitig fit für die Zukunft. Fordern Sie weitere Infos an:

RWTÜV Akademie GmbH
Arbeitsmedizinischer Dienst:
Tel. 02 09/60 44 - 300, Fax - 311
Sicherheitstechnischer Dienst:
Tel. 02 09/60 44 - 400, Fax - 411
Auf der Reihe 2
D-45884 Gelsenkirchen

Gesellschaft für Bildung,
Personal- und Arbeitsplatzmanagement

RWTÜV
Akademie

Qualifiziertes und motiviertes Personal

Profis auf Augenhöhe

Am meisten hat mich beeindruckt, wie die einzelnen Stationen sich spezialisiert haben und wie die Mitarbeiter geschlossen dahinter stehen! Super! Wenn man mit unterschiedlichen Krankheitsbildern arbeitet, wird es doch schwieriger.“ – so das Zitat einer Teilnehmerin am 15. Warsteiner Tag der Pflege.

Unter dem Motto „... und noch mehr Konzepte für die Pflege“ wurde ein Einblick in die Vielzahl der Methoden gegeben. Weiterer Schwerpunkt waren die Vorteile einer störungsspezifischen Behandlung nach überprüften Konzepten auf der Basis multiprofessioneller Zusammenarbeit. Thematisiert wurde auch die große Bedeutung einer gemeinsamen Grundhaltung als Garant für Qualität und Professionalität.

Die Äußerung „wie Mitarbeiter geschlossen dahinter stehen“ bringt die Haltung unserer Beschäftigten treffend zum Ausdruck. Sie sind stolz darauf, eine sehr gute Arbeit auf einer anerkannten Grundlage zu leisten. Dazu gehört z. B. auch die Modifikation von Grundkonzepten. Die Patienten werden weniger als Krankheitsfälle gesehen, sondern als Persönlichkeiten, die „außer sich geraten

sind und Unterstützung brauchen, um wieder zu sich selbst finden zu können“.

Allen Mitarbeitern ist klar, dass das Stationsmilieu, die Beziehung zwischen Profi und Klient sowie die Interaktion einen sehr hohen Stellenwert für diesen Selbstfindungsprozess haben. Daraus resultiert eine bestimmte Einstellung. Wir gehen davon aus, dass nicht die Patienten schwierig sind, sondern der Umgang mit ihnen. Als Profis verfügen wir über die Kompetenzen, dies positiv zu beeinflussen und den Patienten zu begleiten. Dazu ein Beispiel:

Ein Patient kommt aufgeregt zur Aufnahme. Er schimpft, fühlt sich missverstanden und ungerecht behandelt. Seine Wut bekommen erst einmal alle zu spüren. Die Mitarbeiter gehen nicht auf Konfrontationskurs, sondern auf den Patienten zu. Sie sind in der Lage, sich in ihn hineinzuzusetzen, da sie dies in Fortbildungen und durch Erfahrung gelernt haben. Also begegnen sie dem Patienten „auf Augenhöhe“, indem sie die Frage stellen „Wie wär's mit einem Kaffee?“.

Die grundsätzliche Haltung der Mitarbeiter besteht darin, Patienten mit ihren Problemen und Bedürfnissen ernst zu neh-

men und zu verstehen. Und wenn dann eine ältere verwirrte Dame die Mitarbeiter als „dumm und unfähig“ beschimpft, reagiert niemand gekränkt oder fährt gar eine Retourkutsche. Den Mitarbeitern in der Gerontopsychiatrie ist klar, dass dies keine persönliche Attacke war. Die ältere Dame ist voller Verunsicherung und Angst und fühlt sich missverstanden. In ihrem Erleben ist sie 50 Jahre zurück. Sie steht unter Druck und hat Sorge, die Arbeit zu Hause nicht zu schaffen. Vielleicht schämt sie sich gar, weil sie trotz der vielen Arbeit „hier rumlungert“. Die Mitarbeiter haben einen wertschätzenden Umgang mit Patienten erlernt und somit eine Möglichkeit, sie in der belastenden Situation zu begleiten.

„Hier könnte ich nicht arbeiten“, sagte eine Besucherin bei einer Klinikbesichtigung. „Warum nicht?“, fragte ein selbstbewusster Mitarbeiter aus dem Pflegedienst. „Es gibt keinen besseren Arbeitsplatz. Wir arbeiten mit Menschen und erfahren, wie diese durch unser professionelles Handeln aus einer schwierigen Situation wieder ins Lot kommen oder aber lernen, mit der Störung ganz normal am Leben teil zu haben.

Wir erfahren in Fortbildungen, warum Menschen seelisch aus dem Gleichgewicht geraten. Wir erlernen Konzepte und Methoden, um den Patienten Unterstützung zu geben. Wir lernen aber auch, Beziehungen zu den einzelnen Patienten herzustellen, in denen sie sich ernstgenommen und unterstützt fühlen.“

Im Suchtbereich sind oft Menschen, die aufgrund der Erkrankung wenig oder keine Achtung mehr von der Umwelt erfahren haben. Es spielt keine Rolle, ob die Patienten total heruntergekommen und verwahrlost oder voller scheinbarer Erhabenheit und Souveränität bei uns ankommen. Hier erfahren sie etwas, was sie lange entbehren mussten: Akzeptanz und Würdigung ihrer schwierigen Situation.

Die geschilderte Art des Umgangs mit dem Patienten ist nicht einfach: „Ich musste erst lernen, dass mein Ratschlag als die Expertenlösung nicht unbedingt das Richtige sein muss. Ich musste lernen zu akzeptieren, dass der Patient seine Gründe hat, wenn er eine Behandlung abbricht oder keine anschließende Therapie machen will. Ich musste lernen, mich nicht gekränkt zu fühlen,

Wir sind in der Nähe, damit Sie bei Berufsunfähigkeit in Zukunft gesichert sind.

Falls Sie plötzlich Ihren Beruf nicht mehr ausüben können, stehen wir Ihnen sofort zur Seite. Mit unserer Berufsunfähigkeits-Zusatzversicherung schließen Sie Ihre Versorgungslücke. Denn für alle, die nach dem 01.01.1961 geboren wurden, gibt es keine gesetzliche Berufsunfähigkeitsrente mehr. Nähe ist eben alles. In unserer Geschäftsstelle wartet ein persönliches Angebot auf Sie. www.provinzial-online.de



Michael Schulze
Rangestraße 7, 59581 Warstein
Tel. 0 29 02 / 97 85 50
Fax 0 29 02 / 97 85 59
Wilkeplatz 2
59581 Warstein-Belecke
Tel. 0 29 02 / 74 41
Fax 0 29 02 / 7 67 80

Immer da, immer nah.

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen



Auf den anderen zugehen:
Interpersonelle Psychotherapie



Jeder nach seinen Fähigkeiten: *Skills-Training*



Rühr mich an: *T-Touch*



Selbstsicherheit üben:
Soziales Kompetenz-Training

Neue und alte Behandlungsmethoden

Workshops beim Tag der Pflege



Mit allen Sinnen:
Basale Stimulation

wenn der Patient sich gegen meinen Rat entscheidet.“, so ein Profi im Suchtbereich.

Es wird deutlich, dass die Arbeit mit psychisch erkrankten Menschen ein hohes Maß an Professionalität von den Psychiatrie-Fachleuten erfordert. Fort- und Weiterbildungen, Supervision, Gesprächskreise und Fallbesprechungen sind unerlässlich. Die Fort- und Weiterbildungen sind so ausgerichtet, dass Mitarbeiter an ihren Human-, Sozial- und Fachkompetenzen arbeiten können. Bei der Arbeit mit Menschen geht es nicht nur um Techniken, sondern immer auch um Hal-

tungen und Einstellungen. In unserem Pflegeleitbild ist festgeschrieben, dass Menschen als eigenverantwortlich zu betrachten sind. Wenn ein Leitbild nicht nur Makulatur sein soll, dann ist die Arbeit an einer entsprechenden eigenen Haltung die logische Folge. In Fortbildungen wie *Der ‚schwierige‘ Patient, Lösungsfokussierte Therapie, Motivational Interviewing, Deeskalationstraining, Umgang mit Angehörigen, Rechtsfragen im psychiatrischen Alltag, Validation oder Basislehrgang Gerontopsychiatrie* geht es genau darum. Aber auch bei allen anderen Fortbil-

dungen zu etablierten Konzepten, wie z. B. dem Sozialen Kompetenztraining, steht die Befähigung des Patienten zu eigenverantwortlichem Handeln wie auch das Hinterfragen eigener Fähigkeiten im Mittelpunkt. Diese Konzepte werden engagiert in der Praxis umgesetzt und zum Teil im Hinblick auf die besonderen Anforderungen der Klienten mit großem Erfolg modifiziert. Mitarbeiter stehen somit den Herausforderungen des psychiatrischen Alltags nicht hilflos gegenüber. Die Patienten profitieren und die psychiatrische Fachklinik ist dem Ziel der feh-

lerfreien Dienstleistung von Anfang an sehr nah.

4. November 2004, im Kreis Soest stehen zwei wichtige Termine an: Allerheiligenkirmes in Warstein und Tag der Pflege in Warstein. Die Personalbesetzung ist gerade so im Soll. Trotzdem ist Bernhard Störmann am späten Nachmittag noch im Dienst. Eigentlich wollte er zur Fachtagung bzw. jetzt endlich in den wohlverdienten Feierabend. Die Antwort auf die Frage: „Was machst Du denn noch hier?“ ist ganz klar: „Wir haben plötzlich vier Aufnahmen bekommen.“ Ja, nun könnte man denken: Morgen ist auch noch ein Tag. Aber Bernhard Störmann weiß wie alle anderen Mitarbeiter auch, wie wichtig der Erstkontakt und das Ankommen auf der Station für den weiteren oft sehr knapp bemessenen Klinikaufenthalt ist. Also bleibt er und unterstützt, nicht weil er glaubt, ohne ihn geht es nicht, sondern einfach um als Profi die erforderliche Arbeit zu machen.

Ansprechpartnerin



Monika Stich
Leiterin Fort- und Weiterbildung
Telefon
02902 82-3505

Rothaarklinik

Am Spielacker 5 · 57319 Bad Berleburg
Telefon (0 27 51) 83-0
Telefax (0 27 51) 83-685
www.rothaarklinik.de

Die Rothaarklinik gehört neben drei weiteren Fachkliniken und einem Krankenhaus zum Gesundheitszentrum Bad Berleburg.

Eine Fachklinik der
Wittgensteiner Kliniken

Aktiengesellschaft

www.wka.de · info@wka.de

Psychosomatische Rehabilitation

Die Rothaarklinik ist eine Rehabilitationsklinik für Psychosomatik, Psychotherapie und Psychiatrie. Neben dem allgemeinen Behandlungskonzept bieten wir folgende Spezialisierungen an:

- Schwerpunkt für Psychiatrie und Psychotherapie
- Schwerpunkt für psychosomatische Dermatologie
- Schwerpunkt für Psychotherapie und Psychosomatik des höheren Lebensalters
- Schwerpunkt für Adoleszenz und junge Erwachsene (Essstörungen und andere Störungsbilder)



Bei beruflichen Problemen führen wir das Reha-Assessment (berufl. Belastungsprüfung) durch, mit dem Ziel einer schnelleren und dauerhaften Reintegration unserer Patienten ins Erwerbsleben. Die Aufnahme von Kindern oder Ehepartnern als Begleitpersonen ist möglich.

Für die Rothaarklinik besteht ein Versorgungsvertrag nach § 111 SGB V. Die Kosten der Behandlung werden von gesetzlichen und privaten Krankenkassen sowie allen Rentenversicherungsträgern übernommen. Die Klinik ist nach §§ 4 und 6 Abs. 3 der Beihilfeverordnung Nordrhein-Westfalens als beihilfefähig anerkannt.

Für nähere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung,
Telefon: (0 27 51) 83-0 oder koebel@rothaarklinik.de.

Kompetente Mitarbeiter für die Rundum-Gesundheit

... auch Hund Sally war dabei

Samstag, der 17. Juli 2004, eigentlich ein freier Tag für einige Mitarbeiter der Westfälischen Kliniken Lippstadt und Warstein, aber heute stehen sie mit Kisten und Kartons bewaffnet vor der Tür des ENERGETIKUM in Lippstadt. In einer Stunde wird die GESU 2004, die 2. Gesundheitsmesse eröffnet. Viele Anbieter aus der Region, die etwas zum Thema Gesundheit beisteuern, werden ihr Angebot präsentieren. So auch die Westfälischen Kliniken, die mit ihrem Gesundheitsförderverein WOG e.V. die Messe in Kooperation mit dem ENERGETIKUM zum 1. Mal in Lippstadt organisieren.

Die Mitarbeiter sind der Meinung, dass in den Kliniken sehr gute Arbeit geleistet wird und dass dies nicht nur der Fachwelt präsentiert werden muss. Andererseits haben sie auch den Anspruch, die Bürger über Psychiatrie und Behandlung zu informieren und damit das althergebrachte Bild von Psychiatrie in der Öffentlichkeit zu korrigieren. „Dafür raffte ich mich gerne am Samstag oder Sonntag auf, ich bin stolz auf meine Arbeit und das kann man auch nach außen vertreten!“ Dass das so richtig ist, zeigen die Fragen der Besucher:

- „Wird bei Ihnen auch Verhaltenstherapie angeboten?“
- „Mein Vater vergisst neuerdings alles, wo gehen wir da am besten zur Untersuchung hin – ich hoffe bloß, dass das kein Alzheimer ist.“
- „Ich habe gehört, bei Ihnen kann man auch bei Angstzuständen ambulant behandelt werden.“
- „Welche Fortbildungen gibt es zum Thema Demenz?“
- „Wie wird man denn seelisch krank?“
- „Setzen Sie COGPACK auch in der Diagnostik ein? Wie speichern Sie die Vergleichsdaten?“

Viele solcher allgemeinen Fragen aber auch Profi-Fragen wurden kompetent beantwortet, zum Teil gab es Beratungsgespräche und Hilfehinweise, wie Kontaktanschriften und Infomaterial.

So ein Repräsentationsstand hat auch noch einen tollen Nebeneffekt: Mitarbeiter aus allen Bereichen, vom Pflegedirektor bis zum Kognitionstrainer, Pflegende aus verschiedenen Tätigkeitsbereichen, Sporttherapeuten und Fort- und Weiterbildungsleute vertraten gemeinsam ihre Kliniken, lernten dabei sich und ihre Tätigkeiten mal anders kennen und hatten auch sehr viel Spaß dabei. Und dann war da noch Sally. Sally hatte eine etwas eigentümliche



Hunde zu Therapeuten: Tiergestützte Therapie

Art das Angebot des Gesundheitsfördervereins WOG e.V. zu präsentieren. Sie war einfach nur da, ging ein bisschen umher oder schlief gar. Sally ist ein Neufundländer und war mit der Diplom-Psychologin Helga Schüller da, um die tiergestützte Therapie zu präsentieren. Anschaulicher geht's kaum!

„Wo geht es denn zu den Schlafstörungen?“, fragt irgendwann eine Besucherin. Manche wollten zu den „Alcopops“. Erklärung hierzu: Herr Dr. Holzbach, Chefarzt der Abteilung Suchtmedizin, hatte seinen freien Samstag geopfert und, anstatt seine Wohnung zu renovieren, vier Vortragsthemen für das Rahmenprogramm der GESU beigesteuert. „Wir als Kliniken haben den Auftrag aufzuklären und somit einen Beitrag zur Prävention zu liefern.“

Und weitere Mitarbeiter sahen in der GESU eine Chance, ihre Arbeit darzustellen und einen Beitrag zur Gesundheitsförderung zu liefern. Margret Brosius mit ihrer Crew gab Erläuterungen zu Reiki und jeder konnte Reiki erfahren. Sie weiß, was Reiki leisten kann und es ist ihr großes Anliegen, Reiki jedem zugänglich zu machen. Egal ob bei Präsentationen, bei Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen oder WOG-Veranstaltungen, Margret



Dipl.-Ing. LAURENTIUS LUTTERMANN

Beratender Ingenieur BDB

Partner der Westf. Klinik Warstein im Bereich der Tragwerksplanung

Büro für STATIK UND BAUKONSTRUKTION

Schallschutz – Wärmeschutz – Brandschutz
Konstruktive Bauleitung sowie Sicherheits-
und Gesundheitsschutzkoordination



Mitglied der Ingenieurkammer Bau NW,
bauvorlageberechtigt nach
§ 70, Absatz 3, Nr. 2 Bau O NW

Quarzweg 6
59581 Warstein

Telefon (0290 2) 80 37-0
Telefax (0290 2) 80 37-10

lluttermann@t-online.de
www.ingenieurbuero-luttermann.de

Brosius ist mit so viel Engagement und Überzeugungskraft dabei, wenn es um die Gesundheitsförderung durch Stärkung der Selbstheilung durch Reiki geht.

Seitdem sie die Projektarbeit zum Thema Reiki im Rahmen der Fachweiterbildung im Fort- und Weiterbildungszentrum der Westfälischen Kliniken gemacht hat, hat sie sich stets für die Implementierung der TCM und Reiki in der Klinik und auch als WOGE-Angebot stark gemacht. Reiki war somit auch eines der ersten Angebote, welches ins WOGE-Programm aufgenommen wurde.

Mitarbeiter für die WOGE – WOGE für die Mitarbeiter

Die Ursprungsidee von WOGE e.V. war unter anderem, die beruflichen Kompetenzen der Mitarbeiter zu nutzen und qualifizierte Angebote zur Gesundheitsförderung der Mitarbeiter, aber auch Kurse für Patienten und die Bürger in der Region zu gestalten. Und so sorgen u. a. die Trainer Hildegard Poth und Jutta Schmidt für die Wirbelsäulen-Gesundheit in Eickelborn, Susanne Berg, Heinz Bleidick und Doris Mantsch für den gesunden Bewegungsapparat in Warstein. Mittwochs kann man z. B. Mitarbeiter mit der Sporttasche direkt vom Büro zum Fitnessraum gehen sehen. „Das ist so praktisch“, sagt eine Mitarbeiterin. „Wenn ich erst zu Hause bin, kann ich mich nicht mehr aufraffen.“

Monika Stich, die Konzeptverantwortliche bei WOGE e.V., ist stolz auf den Referenten- und Trainer-Pool, der zu 50 Prozent aus Mitarbeitern der Kliniken besteht.

Es sind nicht nur die beruflichen Kompetenzen, die in Angeboten genutzt werden, einige Referenten haben auch Zusatzqualifikationen, die im Job z. B. als Krankenpfleger oder Sozialpädagoge nicht so zum Tragen kommen, die aber für die Gesundheitsprävention und -förderung einen ganz wichtigen Beitrag leisten. Von „Frauen über 40“ über Raucherentwöhnung und Fitness zum Zeitmanagement, von „Mobbing“ und Reiki zum Selbstmanagement und Walking ist alles dabei. Angebote für „Rundherum gesund“. Auch Beratungs- und Coachingangebote kann jederfrau/man bei WOGE e.V. einkaufen. WOGE-Angebote sind nicht nur etwas für die körperliche Gesundheit.

Es ist der 9. November 2004, es schneit, genau genommen der erste Schneetag. Eigentlich traut sich keiner mehr raus – viele haben sich noch keine Winterreifen aufgezogen. Im Gebäude 26 brennt dennoch in verschiedenen Räumen Licht. Es ist inzwischen 18.45 Uhr, der Übungsleiter-Kurs hat gerade pünktlich begonnen und den „Access-Leuten“ qualmt schon der Kopf. „Wo geht’s denn hier zum Selbstmanagement?“, fragt eine Dame aus dem Sauerland und schüttelt den Schnee von der Kleidung. Weitere Teilnehmer kommen, mit etwas Verspätung beginnt der WOGE-Kurs: Selbstmanagement. Gesundheitsförderung etwas anderer Art. Hier werden keine Muskeln trainiert oder die Ausdauer. Gesundheit wird durch viele Faktoren beeinflusst, auch durch das Gefühl, nicht alles zu schaffen und das oft damit verbundene schlechte Gewissen; durch Überforderung oder durch die Tatsache, dass man oft keine Zeit für sich hat. Es gibt noch zahlreiche andere Phänomene, die krank machen können – gerade deshalb bemüht sich WOGE e.V. um Angebote für die ganzheitliche Gesundheit.

Informationen



WOGE Gesundheitsförderverein e.V.
 Franz-Hegemann-Straße 23
 59581 Warstein
 Ulrike Kappel
 Telefon 02902 82-2343
 Telefax 02902 82-3504
 info@woge-ev.de
 www.woge-ev.de

Hugo Massberg Ärzte- und Krankenhausbedarf

Hintenmeiswinkeler Weg 9 · 42657 Solingen
 Telefon 02 12/81 15 88 · Telefax 02 12/8 72 14

- Krankeneinrichtungen
- Med. OP- und Stationsbedarf
- Chirurgische Instrumente
- Spritzen, Kanülen
- Gummiwaren
- Eigene Reparaturwerkstätten
- Laborglasinstrumente

Franz Aschemann Inh. Dieter Berger

Großküchentechnik
 Spülsysteme
 Werksvertretung
 Beratung / Planung
 Verkauf / Kundendienst



32257 Bünde
 Fon (0 52 23) 17 90 50, Fax 17 90 55
 www.aschemann-berger.de
 info@aschemann-berger.de

INFORMATION IST ALLES

Zeitung für Lippstadt, Geseke, Anröchte, Erwitte, Rüthen

Erholung für Tschernobyl-Kinder



Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie strahlengeschädigten Kindern aus Tschernobyl einen Kuraufenthalt im Caritas-Kinderferiendorf in der Ukraine. Der Tagessatz pro Kind liegt bei nur 7 Euro.

Spendenkonto:
 Nr. 4300, Bank für Kirche und Caritas,
 BLZ 472 603 07
 Stichwort „Kinderferiendorf Ukraine“

Caritasverband für das
 Erzbistum Paderborn e.V.
 Am Stadelhof 15
 33098 Paderborn
 www.caritas-paderborn.de



Lesebuch Psychiatrie

Es tat mir in der Seele weh

Mitten im Alltag überfällt Hubertus H. plötzlich die Angst. Als sein Vater ihn auf seiner Arbeitsstelle besuchen will, flüchtet er auf die Toilette. Das Schlimme: Er weiß genau, dass sein Verhalten nicht „normal“ ist, kann sich aber weder erklären, wie es dazu kommt, noch hat er in der Hand, etwas zu ändern. Nach Irrwegen findet er professionelle Hilfe in der Psychiatrie. Zunehmend lernt er mit seiner „Panikstörung“ – so lautet die Diagnose – umzugehen. „Diese Therapie ist für mich mehr wert als ein Sechser im Lotto“, betont er heute.

Psychiatrie ist uns im Alltag näher als wir oft vermuten, ist doch zum Beispiel die Depression inzwischen eine Volkskrankheit. Viele Menschen grenzen das Thema für sich jedoch aus und bringen sich so um die Möglichkeit, die Normalität psychiatrischer Einrichtungen zu entdecken. Dabei ist die Psychiatrie kein Buch mit sieben Siegeln – und so hat Bernd Mues mit Betroffenen und mit vielen Fachleuten der psychiatrischen Einrichtungen in Warstein das „Lesebuch Psychiatrie“ erstellt. In einer verständlichen Sprache und in zahlreichen eindrucksvollen Abbildungen



zeigt dieses Buch anschaulich und griffig, wie lebensnah und individuell die Psychiatrie sein kann. Mit Interesse und Offenheit trug Bernd Mues über drei Jahre Fakten zusammen, führte Interviews, fotografierte in vielen Alltagssituationen und

ließ sich beraten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Klinik aus verschiedenen Berufsgruppen bzw. Verantwortungsbereichen. Insbesondere jedoch suchte und fand er das Vertrauen von Patienten und Bewohnern, die sich bereit erklärten, offen ihre Situation darzustellen. Damit gaben sie dem Lesebuch Psychiatrie Gesicht und Stimme.

Bewusst wurde das Werk als „Lesebuch“ gestaltet: Es behandelt die Themen auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Textformen, wie Erzählungen, Interviews, Berichte. Die ca. 950 Abbildungen sowie die Gestaltung unterstützen, verstärken und ergänzen die Textausagen – die Leser haben also die Möglichkeit, sich auf verschiedenste Weise zu informieren.

Zur Präsentation des Buches am 20. Mai 2005 um 17 Uhr im Festsaal der Westfälischen Klinik Warstein sind alle Interessierten herzlich eingeladen!

Bernd Mues: Es tat mir in der Seele weh, Lesebuch Psychiatrie, Format 21 x 28 cm, 248 Seiten, durchgehend farbig, ca. 950 Abbildungen, fester Einband, Fadenheftung ISBN 3-00-015979-7.

Das Buch ...

- lässt Menschen zu Wort kommen, deren Seele krank ist und die Heilung, Linderung oder Pflege suchen;
- erzählt, wie sie sich ihrer Krankheit stellen und lernen mit ihr zu leben;
- berichtet von Menschen, die in multiprofessionellen Teams Pflege und Therapien individuell gestalten;

- erklärt in ärztlichen Kommentaren Hintergründe psychischer Krankheiten;
- dokumentiert, wie Menschen Dienstleistungen für andere erbringen;
- macht in Erzählungen, Rückblenden und Erinnerungen 100 Jahre Psychiatriegeschichte gegenwärtig;
- vermittelt in rund 950 Abbildungen Eindrücke vom Alltag in der Psychiatrie früher und heute.

Inhalt:

- *Ein ganz „normales“ Krankenhaus*
Allgemeine Psychiatrie
- *Das Erlernte im Alltag erproben*
Integrative Psychiatrie und Psychotherapie
- *Krankheit im Alter – was tun?*
Gerontopsychiatrie
- *Wege aus der Sucht*
Suchtmedizin · Sucht-Rehabilitation
- *Jeder nach seinen Fähigkeiten*
Individuelle Förderung im Wohnverbund
- *Das Pflegezentrum hat sich emanzipiert*
Leben und Wohnen in der Lindenstraße
- *Arbeit, die man oft kaum sieht*
Dienstleistungen
- *Sich regen ...*
Arbeit als Therapie
- *Mehr als „warm, satt, sauber“*
Neue Herausforderungen der Pflege
- *Erfahrungen tatkräftiger Solidarität*
Personalratsarbeit in einer bewegten Zeit
- *Erinnerungen an die kleine Stadt*
Leben mit der Klinik
- *„... betreffend Errichtung einer Provinzial-Irrenanstalt in Warstein“*
100 Jahre Heilen, Pflegen, Fördern

Hiermit bestelle ich _____ Exemplare
„Es tat mir in der Seele weh – Lesebuch Psychiatrie“

zum Subskriptionspreis (bis 20. Mai 2005) von **19,90 Euro pro Stück**
zzgl. **Versand**. Der Preis nach Erscheinen des Buches beträgt 23,80 Euro.

Unterschrift _____ Datum _____

Absender:

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Bitte senden Sie diesen Coupon ausgefüllt an
Westfälische Klinik Warstein · Abt. Wirtschaft und Allg. Verwaltung
Franz-Hegemann-Straße 23 · 59581 Warstein

„Der Verstand bleibt ja auch während der Krankheit hellwach!“

Wie sich Edeltraud Reichling mit ihrer Depression auseinandersetzt



■ Zuerst rein körperliche Symptome
 Es begann mit rein körperlichen Symptomen wie Magenschmerzen, Schmerzen in der Brust, totale innere Unruhe, Übelkeit, Brechreiz, Schlaflosigkeit. Es spitzte sich zu, wurde immer schlimmer. „Irgendwas stimmt nicht, aber was?“ fragte sich Edeltraud Reichling. Immer wieder suchte sie Hilfe beim Hausarzt – jahrelang. Immer wieder bekam sie Mittelchen, etwa gegen Magenschmerzen oder Übelkeit. „Es wurden immer nur die Symptome behandelt. Irgendwann ging das einfach nicht mehr: Mein Körper sagte: ‚Es reicht!‘ Da war ich gar nichts mehr fähig. Ich zog mich immer mehr te...

[1] Die Krankheit Depression
 Depressionen gehören zu den häufigsten Krankheiten überhaupt. Nimmt man die verschiedenen Formen der depressiven Erkrankung zusammen, erkrankt jeder Zehnte mindestens einmal im Leben an einer Depression. Frauen sind etwas häufiger betroffen, sind aber auch eher bereit, sich deswegen behandeln zu lassen. Die Depression ist eine Erkrankung der mittleren Lebensphase. Im Alter wird sie seltener, allerdings nimmt die Krankheitsschwere zu. In den letzten Jahrzehnten zeigt sich ein Trend zum früheren Beginn dieser Erkrankung, die auch im Kindesalter auftreten kann, dann aber eine untypische...

Ansichten Bilder aus der Arbeitswelt

„Mensch, was bin ich heute doch man oft so leicht dahin, wenn die Stimmung ist. Es bleibt dabei ja kann, dass eine Depression Krankheit sein kann und weiß ein schlechtes Gefühl. Edeltraud diese Erfahrung gemacht und gen ihre Krankheit aufgenommen bereit darüber zu berichten, stehenden einen Eindruck zu Ewald Rahn, stellvertretende tor der Westfälischen Klinik ergänzend den medizinische Krankheit Depression.“

Plastische Eindrücke aus der Arbeitswelt früherer Zeiten vermitteln zahlreiche erhaltene Fotos – teilweise in beeindruckender bildnerischer und technischer Qualität. Eine genaue zeitliche Zuordnung ist oft schwierig, da die wiedergegebenen Situationen von der Gründungszeit der Warsteiner Klinik bis in die Zeit nach dem 2. Weltkrieg hinein weitgehend ähnlich blieben.



In langer Reihe sitzen Frauen in der „neuen Schälküche“ und bereiten die Kartoffeln für das Mittagessen vor. Die Schälmesser sind aus Sicherheitsgründen mit Kettchen an den Stühlen befestigt. Die geschälten Kartoffeln wirft man in die früher typischen Blechdosen, die zuvor „Herzring in Aspik“ enthielten. Die Schalen werden anschließend in einem Schacht unterhalb der Schälstube gesammelt und von dort zum Gutshof verbracht, wo sie die Schweine verfüttert werden.

■ „Was will die Frau eigentlich...“
 Als Edeltraud Reichling in der Warsteiner Klinik wegen ihrer Depression behandelt wurde, möglicherweise auch von den Nachbarn sich gefragt hat, was die Frau eigentlich, die hat man braucht, um eine intakte Familie, Kinder und eine sorgenfreien kommen Sprüche: Du hast es doch Krankheit eine Außenstehende...

„Sie sind ganz traurig.“ Kinder geben ihre Eindrücke wieder

■ Laura
 „Auf dem Bild ist Jaquelines Mutter mit dem Traurigen. Sie tröstet ihn. Ich habe auch Blumen auf das Bild gemalt.“



■ Sophia
 „Da ist Jaquelines Mutter... da ist der Krank... ne Pl...“

Kunst von Patienten in der Tagesklinik

„Schön, vielleicht erschreckend, aber niemals nichtssagend“

Jeder Mensch ist ein Künstler“, sagt Ralf Grimm, Künstler und Ergotherapeut in der Westfälischen Klinik Warstein. Am 1. Advent 2004 wurde die 13. Kunstausstellung der psychotherapeutischen Tagesklinik im Rahmen einer Vernissage eröffnet. „Gejagt und Gesammelt“ heißt sie und zeigt über 40 Werke von Patienten und Patientinnen, die teils auch achtlos zurückgelassene und weggeworfene geglaubte Bilder unbekannter Künstler aufdeckt. Eingerahmt kommen sie an der Wand nun zu neu-

en Ehren. Der Fachmann bezeichnet solche Werke als „Art Brut“, die Außenseiter-Kunst von psychisch kranken oder behinderten Menschen. Die Bedeutung der Kunst für die Behandlung von Menschen mit psychischen Problemen sei enorm hoch, stellte Ralf Grimm in seinen Begrüßungsworten heraus. Er hat die ausgestellten Bilder in den letzten fünf Jahren zusammengetragen. Bei ihnen kommt es nicht auf die äußerliche Ästhetik, sondern vielmehr auf die verschlüsselte Aussage hinter der Bildfassade an. Es soll einfach gezeigt werden, wie eng Kunst mit der Seele eines Menschen verbunden ist. Die Exponate weisen typische Ausschnitte aus therapeutischen Schritten auf. Meist ist es das unbewusst Dargestellte in den Bildern, das den Betrachter zum Nachdenken anregt. Gegensätze wie Liebe und Zorn, Höhen und Tiefen, aber auch fließende Übergänge werden deutlich. Die Kunst der klinischen Maltherapie entstand nicht mit geplanten Konzepten, sondern frei nach Gefühl des Patienten. Die Werke sind „berührend schön, vielleicht erschreckend – aber niemals nichtssagend“, betonte Ralf Grimm. Teilweise von weit her kamen ehemalige Patienten mit ihren Familien und Freunden. Dr. Martin Gunga, Leiter der Tagesklinik, freute sich sehr über die zahlreich erschienenen Gäste sowie über das große Vertrauen, das die Patienten durch ihre Veröffentlichung von eigenen Bildern der Klinik entgegenbrachten. „Ich habe mir immer einen solch offenen Umgang zwischen der Psychiatrie und der Außenwelt gewünscht“, sagte er. (Christina Redder, Warsteiner Anzeiger)



Erfolgreiche Ausstellungsmacher: Ralf Grimm (l.) und Dr. Martin Gunga



Kunst in der Tagesklinik: Interesse bei Groß und Klein



Schlüsselübergabe: Dr. Josef J. Leßmann, Rüdiger Keuwel, Andreas Mueller-Andriessen, Helmut S. Ullrich (v.l.)



Besucherandrang im Handwerkerhof des neuen Museums

Erinnern und verantworten

Warsteiner Psychiatrie-Museum eröffnet

Ein Schlüssel, wie er früher in den Stationen benutzt wurde, übergab der Leiter der Museumsgruppe, Andreas Mueller-Andriessen, an die Warsteiner Betriebsleitung. Nach sechsjähriger engagierter Aufbauarbeit öffnete damit das Psychiatriemuseum Warstein am 21. April 2005 seine Pforten. In zehn Räumen zeugen sorgfältig ausgewählte und mühevoll aufbereitete Exponate von der 100-jährigen Geschichte der Psychiatrie in Warstein. In seinem engagierten Festvortrag vor weit über 100 Gästen hob Prof. Dr. Karl-Heinz Beine hervor, dass eine solche Sammlung Basis sein kann, um mit geschärftem Blick verantwortungsvoll die Zukunft zu gestalten.

Druckfrisch!



becker druck
PRINT · MEDIA · PUBLISHING

F. W. Becker GmbH
Grafenstraße 46 · 59821 Arnsberg
Tel. 0 29 31/52 19-0 · Fax 0 29 31/52 19-33
www.becker-druck.de · info@becker-druck.de



Multikulturelle Ausbildung

Kultur pflegen – Pflege kultivieren

Das Verhalten von Menschen aus anderen Kulturkreisen hinterlässt bei uns viele Fragezeichen, aber seien Sie sicher: es beruht auf Gegenseitigkeit!

Ein Beispiel aus der Praxis: Frau A. ist eine dreißigjährige türkische Patientin, die seit zwei Jahren in Deutschland lebt und wenig Deutsch spricht. Nach zahlreichen Arztbesuchen wegen diffuser körperlicher Beschwerden wird sie ins Krankenhaus eingewiesen. Aufgrund ihrer hohen Erwartungen an die moderne westliche Medizin (an der sie nun teilhaben kann) unterwirft sie sich klaglos der für sie undurchschaubaren Krankenhausdiagnostik.

Nach ihrem Körperverständnis empfindet sie die täglichen Blutentnahmen als sehr schwächend, sie stellen für sie ein zusätzliches Risiko dar. Der Leberpunktion tritt sie angstfrei entgegen.

Sie fühlt sich im Krankenhausalltag verunsichert, weiß nicht ob und wann sie im Bett liegen soll, ob sie ihr Kopftuch tragen soll, wann sie essen soll und was sie anziehen soll. Die zahlreichen Untersuchungen geben keine Erklärung für das umfassende Krankheitsgefühl der Patientin und damit auch keine therapeutischen Hilfen.

Erst kurz vor ihrer Entlassung traut sie sich der Ärztin ihre eigene Diagnosestellung mitzuteilen: „Göbek dümesi“, was mit „gefallener Bauchnabel“ übersetzt werden kann. (aus: „Viel Schmerz“ oder das „Mama Mia Syndrom“, M. Habermann, Pflege, Band 5, 1992, Heft 1, S. 34-40)

Mit dieser Diagnosestellung können wir als Westeuropäer wenig anfangen. Wir neigen eher dazu, ungläubig mit dem Kopf zu schütteln. Die nachfolgende Erklärung hilft

НИ ОДИН ЧЕЛОВЕК
по природе своей так совершенен

dat hij zich niet
moet verzoechen
te veranderen

but stay as he is
once and for all.

sarsintisiz,
degisimsiz,
tavülsüz
nelkül lehetetlen.

Ausbildungskurs
Oktober 2004



kein mensch ist von haus aus
so wertvoll,
dass er sich nicht
zu verändern
suchen müsste
und dass er immer
der bleiben dürfte,
der er war.

bildung ohne erschütterung,
ohne veränderung,
ohne wandlung
ist unmöglich.

robert walser

uns jedoch weiter: Der Bauchnabel steht für den Mittelpunkt des Körpers. Im türkischen Volksglauben hat ein Mensch mit diesem Krankheitsbild seine Mitte verloren, er ist aus dem Gleichgewicht geraten. Nun wird auch die Situation von Frau A. verständlicher. Sie wurde aus der Mitte ihrer Kultur herausgerissen und hat dadurch ihr inneres Gleichgewicht verloren, was zu psychosomatischen Beschwerden führte.

Immer wieder erleben Pflegende Unsicherheiten bei der Betreuung von Menschen aus anderen Kulturen. Zum einen ist dies zurückzuführen auf sprachliche Barrieren: es wird wenig miteinander geredet oder aneinander vorbeigeredet. Zum anderen prallen „inhaltlich“ Welten aufeinander: neben einem unterschiedlichen Menschenbild existiert ein unterschiedliches Verständnis von Gesundheit und Krankheit und ein jeweiliges unterschiedliches Bild, eine unterschiedliche Vorstel-

lung von Pflege. Die Berücksichtigung des kulturellen Hintergrunds in der Pflege ist eine Thematik in der Gesundheits- und Krankenpflege-Ausbildung.

In der Ausbildung regen wir dazu an sich mit eigenen und fremden Normen, Werten und Moralvorstellungen auseinander zusetzen. Wir möchten den Grundstein dazu legen, für Menschen anderer Kulturen offen zu sein, ihnen mit einer gewissen Neugierde zu begegnen, um empathisch empfinden zu können. Sehr hilfreich ist es, die Ausbildungsplätze multikulturell zu besetzen. Auszubildende unterschiedlicher Herkunft stellen Multiplikatoren zur Sensibilisierung, zur Erarbeitung und zum Erfahrungsaustausch zur Thematik dar. In multikulturell besetzten Ausbildungskursen herrscht grundsätzlich reger Austausch, mehr Hintergrundwissen und somit höhere Akzeptanz von „Menschen mit anderen Verhaltensmustern“.

Elektro Installation / Handwerk, Betriebsengineering
Schalt- und Steuerungsbau inkl. Planung und Entwicklung
EDV Netzwerktechnik, Brandmeldeanlagen

EIB - Bustechnik, E-Check

Industriemontage, Beleuchtungsanlagen
Elektroheizungsbau, SAT- Antennenbau

**elektro
müller**

Domring 3 59581 Warstein
Tel. 02902 / 9721-0 Fax: 02902 / 9721-30
email: info@elektromueller-warstein.de



Klinik
Bad
Waldliesborn **Eichholz**



Leiter Medizinische Psychologie
Prof. Dr. Dr. Werner Schweidtmann
Telefon 02941/800-1800

Medizinische Fachbereiche:

- Kardiologie
- Angiologie
- Orthopädie
- Rheumatologie

Unser Angebot
(stationär / teilstationär):

- Vorsorgemaßnahmen
- Rehabilitationsmaßnahmen (AHB, HV)
- Nachsorgemaßnahmen (IRENA, amb. Reha)
- Therapiezentrum / Thermo-solebad

Schwerpunkt Psychosomatische
Schmerztherapie:

- Somatoforme Schmerzstörung
- Somatisierungsstörung
- Erschöpfungssyndrom
- Fibromyalgie

Walkenhausweg 8 · 59556 Lippstadt · Tel: 0 29 41/8 00-19 00 · Fax: 8 00-19 01

Der Umbau des Gebäudes 12

Ein eigenes Bad

Systematisch werden alle Gebäude der Einrichtungen des LWL modernen Standards angepasst. Das erfordert nicht nur sorgfältige Planung, sondern auch eine ausgefeilte Logistik, weil die Gebäude jeweils „leergezogen“ werden müssen. Nach der Fertigstellung des Pflegezentrums wurden entsprechende Räume frei, so dass die Stationen des Hauses 12 dort einziehen konnten, damit man den Umbau zügig fertigstellen konnte. Winfried Schröder führt durch die Baustelle.

„Wenn ich diese Baustelle betrete, kommen mir zwei Erinnerungen“, erzählt er, „die erste: Als ich am 2. Januar 1976 hier anfang, wurde ab 21 Uhr bis morgens um 6 Uhr nicht geheizt und kein warmes Wasser erzeugt. Das zeigt, wie sehr sich die Standards bis heute verändert haben. Die zweite Erinnerung: Wir hatten gerade einen Umbau abgeschlossen und waren sehr stolz auf das Ergebnis. Da traf ich im Park eine Patientin. Drohend kam sie auf mich zu:

„Das machen Sie aber nicht noch mal, das ist alles so modern; früher war es hier viel schöner!“ Diese Episode zeigt, dass wir die Patienten und Bewohner als ‚Kunden‘ unserer Einrichtungen bei allen Maßnahmen im Auge behalten müssen.“ Nach der Fertigstellung im Frühjahr 2005 sind im Erdgeschoss für die gesamte Klinik die zentrale Aufnahme, der Telefondienst und der Schreibdienst untergebracht.



■ Eine geschätzte Besonderheit des Hauses 12 bleibt erhalten. Nach einer Idee von Winfried Schröder wurden die Aufzugtüren einst dekorativ gestaltet – jedes Stockwerk mit eigener Farbgebung. Die Brandfrüherkennungsanlage und die Brandschutztüren sind auf dem neuesten Stand.



Haus 12: Renoviert und umgebaut



■ Ein eigenes Bad für jedes Zimmer, diese „Standardverbesserung“ ist der wesentliche Grund für den Umbau. Gleichzeitig nutzt man natürlich die Gelegenheit, weitere Verbesserungen vorzunehmen.



Wir sind ein psychosozialer Trägerverein im Kreis Soest und bieten ein differenziertes Angebot für Menschen mit Behinderungen. Unsere Angebote reichen von einer umfassenden Betreuung in einem Wohnverbund bis zur individuellen Hilfe im Lebensalltag.

Wir bieten an:

- Wohnstättenverbund
- amb. Betreutes Wohnen
- Tagesstätte
- Kontaktzentrum
- Café

Verein für Betreutes Wohnen e.V.
Geschäftsstelle
Allee 12 · 59556 Lippstadt
Telefon: 02945 5696 · Fax: 02945 5629



Brillen Rottler · Bahnhofstraße 20 · 59581 Warstein-Beleck



■ „Safety first“ lautet im Zweifelsfall die Devise. Selbstverständlich ist, dass die Aufzüge niemals abstürzen können, selbst wenn man alle fünf (!) Tragseile mutwillig kappen würde.



■ Das gesamte Wasserleitungsnetz wird erneuert. Rohre aus Edelstahl sind besonders hygienisch. Um der Gefahr von Krankheitskeimen vorzubeugen, muss das Warmwasser mit einer Temperatur von mindestens 60 °C an der Entnahmestelle ankommen. Dort wird es wegen der Verbrennungsgefahr automatisch auf 45 °C heruntergekühlt.

■ Das Stromleitungsnetz wird ebenfalls komplett neu installiert. Die neuen Kabel sind brandsicher und sorgen dafür, dass auch im Notfall die Lichter nicht ausgehen.



Fakten und Daten

Das Gebäude 12 wurde 1974 erbaut. Es hat fünf Etagen und ein Keller-/Sockelgeschoss. 2002 gibt es erste Überlegungen zum Einbau von Nasszellen. Im Mai 2002 wird die Aufnahme des Projekts in den Investitionsplan des Landes NRW beantragt; 2003 wird es dort aufgenommen. Die seit 2001 bestehende Arbeitsgruppe „Gebäudeplanung“ konkretisiert ab März 2003 die Planungen als Basis für weitere Entscheidungen der Betriebsleitung. Ende 2003 passiert das Projekt in der Landschaftsversammlung die zuständigen Ausschüsse (Gesundheits- und Krankenhausausschuss, Umwelt- und Bauausschuss, Finanzausschuss). Im Dezember 2003 erhält die Klinik den Fördermittelbescheid über 1,3 Mio Euro. Da das Land lediglich den Einbau von Nasszellen abdeckt, bringt die Klinik für die zusätzlichen Maßnahmen 792 000 Euro aus Eigenmitteln auf; Gesamtvolumen also: 2 092 000 Euro. Detailplanungen, Ausschreibungen und Freiziehen des Gebäudes sind die nächsten Schritte. Im April 2004 beginnen die Baumaßnahmen. Der Bau- und Liegenschaftsbetrieb des LWL ist Bauherr und führt das Projekt durch. Aus der Klinik betreuen den Bau: Katja Piontek und Winfried Schröder (Technik), Gerd-Rainer Simmank (Pflegedienstleitung), Elisabeth Brandschwede (Hygienefachkraft). Einzugstermin: Frühjahr 2005.



■ Die Heizanlage bleibt erhalten und wird lediglich renoviert. Aus dem Kesselhaus strömt heißes Wasser mit hohem Druck in einen Wärmetauscher. Aus Sicherheitsgründen hat jedes Haus einen eigenen Heizkreislauf. „Früher war das anders“, erinnert sich Winfried Schröder: „1976 platzte im heutigen Café ein Rohr – eine Wasserfontäne schoss heraus und in den höher liegenden Gebäuden mussten alle frieren, weil der Druck abfiel.“

WIR HELFEN IHNEN, DASS ES AUFWÄRTS GEHT.

TEPPER AUFZÜGE GmbH

Hafengrenzweg 11-19 · 48155 Münster
Postfach 78 29 · 48042 Münster
Telefon 02 51/60 58-0 · Fax 02 51/60 58-160
E-Mail: tepper@tepperms.com
Internet: www.tepper-aufzuege.de

Niederlassungen

West, Büro Münster und Büro Paderborn
Rhein-Ruhr, Büro Essen und Büro Köln
Ost, Büro Berlin und Büro Leipzig



Mit Sicherheit **aufwärts**



➔ Werkzeug- & Formenbau

➔ Vorrichtungsbau

➔ Lohnarbeiten

Entwicklung
Konstruktion
Fertigung

www.ProSys-Warstein.de

email: Service@ProSys-Warstein.de

Enkerbruch 35
59581 Warstein

Tel.: +49 (0)2902 700 195
Fax: +49 (0)2902 701 045

Medizinische Rehabilitation für Menschen
mit psychischen Erkrankungen

Hermann Simon Institut auf gutem Weg!



Multiprofessionell und erfolgreich: Das Team des HSI

Das Hermann Simon Institut ergänzt als Westfälisches Institut Warstein seit Oktober 2002 den PsychiatrieVerbund des Landschaftsverbandes. Rehabilitativer Auftrag ist neben der Heilung oder der Verhütung der Verschlimmerung von Erkrankungen in zunehmenden Maße die Wiederherstellung der durch eine psychische Erkrankung gefährdeten Erwerbsfähigkeit. Als moderner Dienstleister auf diesem Sektor konnte sich das „HSI“ an dieser Schnittstelle zum Erwerbsleben erfolgreich platzieren. Dies war nicht zuletzt deshalb notwendig, weil sich soziale Aspekte

im hart umkämpften Arbeitsmarkt immer seltener finden. Resultierend aus der wirtschaftlich schlechten und unsicheren Lage sind Zukunftsängste, Perspektivlosigkeit und drohender Arbeitsplatzverlust maßgeblich für einen unverhältnismäßigen Umgang mit der Ressource seelische Gesundheit. In einer solchen Situation dann in Konkurrenz zu „gesunden Arbeitslosen“ zu treten, scheint fast unmöglich.

Dass innovative Projekte auch in Warstein möglich sind, wurde 2004 deutlich. Durch den steigenden Konkurrenzkampf um Arbeitsplätze und in der Arbeitswelt gehört ein ge-

naues Beobachten der arbeitsmarktpolitischen Gegebenheiten zum Berufsalltag der Experten im Hermann Simon Institut. Sehr schnell wurde Mitte des Jahres deutlich, dass die Gruppe der psychisch kranken Arbeitslosen im Umstrukturierungsprozeß Hartz IV nicht unbedingt angemessen berücksichtigt werden könnte. Da der Umgang mit Behörden, die angemessene Vertretung eigener Interessen krankheitsbedingt oftmals nicht einfach ist, versteht sich das Team des Instituts dann auch als Mandatsträger für die angemessene Befriedigung der Bedürfnisse seiner Klientel. Es wurde ein Hilfeangebot z. B. bei Fragen nach der Antragstellung zum Arbeitslosenhilfegeld II geschaffen, denn auch bei den Rehabi-

litanden herrscht Verunsicherung im Hinblick auf die finanzielle Absicherung in der Zukunft. Werde ich mein Haus verkaufen müssen? Werde ich jeden Job annehmen müssen? Was ist wenn ich den Anforderungen der Jobvermittler der Bundesagentur nicht genüge? Was ist wenn diese mich und meine besonderen Schwierigkeiten nicht verstehen? Wie funktionieren 1-Euro-Jobs? Diese und ähnliche Fragen veranlassten das Team im Hermann Simon Institut, zum Ministerium für Wirtschaft und Arbeit in NRW Kontakt aufzunehmen und um Klärung zu bitten.

Anlässlich des 20-jährigen Bestehens des medizinisch-rehabilitativen Angebots fand im Oktober 2004 das erste Warsteiner Rehabilitations-Symposium statt. Themenschwerpunkt der Veranstaltung war neben dem Jubiläum besonders die Vorstellung unterschiedlicher rehabilitativer Verfahren zur Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit. Neben hochqualifizierten Experten wie Prof. Weig (Ärztlicher Direktor des Niedersächsischen Landeskrankenhauses Osnabrück und Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft zur Rehabilitation psychisch Kranker) und Frau Jäckel (Leiterin des Job-AssessmentCenter der Universität Bern) war auch Staatsse-



„Messe-Stress“: Aufbau für die Rehacare in Düsseldorf

OLBRICH

Licht- und Farbtherapiegeräte

für Klinik-, Praxis- und Privattherapie
Testurteil Stiftung Warentest 11/03 „GUT“

Piepers Garten 6

☎ +49 (0) 23 72 / 68 24

Fax: +49 (0) 23 72 / 601 94

D-58675 Hemer

www.olbrich-hemer.de

Know how

Innovation im Prüfbereich...



Coaching am Arbeitsplatz: Training in einer Arztpraxis

Dr. J. Fischer als Vertretung für Minister Schartau aus dem Wirtschaftsministerium angereist. Dieser überbrachte die Glückwünsche seines Ministers, dankte den Mitarbeitern des Hermann Simon Instituts für ihr progressives Denken und sicherte ihnen zukünftig direkte Unterstützung aus dem Ministerium für innovative Projekte zu. Als erstes Ergebnis kam dabei heraus, dass die zur Umsetzung der Hartz IV-Reform verantwortlichen Fallmanager und Rehabilitationsbera-

ter im Hinblick auf die speziellen Kenntnisse für die Arbeit mit psychisch kranken Menschen bei Bedarf entsprechend fortgebildet werden können. Diese Weiterqualifizierungsmaßnahme wurde durch das Westfälische Institut Warstein konzipiert und kann in Kooperation mit der Westfälischen Klinik Warstein durchgeführt werden.

Doch nicht nur auf dem Sektor der Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit erfuhr das Institut Bestätigung. Nach 15jäh-



„**Psychiatrie-Oskar**“: Helga Schüller wird für ihre Verdienste um die medizinische Rehabilitation geehrt

rigem(!) Bemühen um einen Versorgungsvertrag mit den Krankenkassen konnte das Institut im Jahr 2004 durch sein ausgesprochen medizinisch-rehabilitatives Setting überzeugen und bekam einen Versorgungsvertrag angeboten. Damit ist auch zukünftig ein den Bedürfnissen der Rehabilitanden angemessener medizinischer Rehabilitationsprozess gewährleistet.

Solche Erfolge sind nur erreichbar, wenn alle Teammitglieder an einem Strang ziehen. Dass dies im Hermann Simon Institut der Fall ist, bekommen wir durch unsere Kostenträger, Rehabilitanden und Zuweiser erfreulicherweise rückgemeldet. Es gibt bei allem Positiven jedoch auch einen kleinen Wermutstropfen – im Februar 2005 ist Helga Schüller als langjährige Leiterin des medizinischen Rehabilitationsangebotes in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. Auf dem Symposium geehrt mit dem „Psychiatrie-Oskar für das Le-

benswerk“ bedauern wir ihren Weggang und bedanken uns für ihre Kompetenz und ihr Engagement in der Arbeit für und mit psychisch kranken Menschen. Nach vorn blickend wird sich das Team auch in Zukunft an den Erfordernissen seines rehabilitativen Auftrags orientieren und sich weiterhin hochmotiviert diesen Anforderungen stellen.



Ansprechpartner



Dietmar Böhmer
Leiter des Instituts
Telefon
02902 82-2443
hsi@lwl.org
www.hermann-simon-institut.de



EVANGELISCHES KRANKENHAUS LIPPSTADT

Ev. Stiftung des privaten Rechts



Fachabteilungen für:

Anästhesie und operative Intensivmedizin

Chefarzt Dr. J. Göschel 67-13 01 Telefax 67-11 46

Chirurgie

Chefarzt Prof. Dr. M. Mayer 67-15 01 Telefax 67-11 43

Frauenklinik

Gynäkologie und Geburtshilfe

Chefarzt Dr. F. H. Borchert 67-16 01 Telefax 67-11 42

Innere Medizin und konservative Intensivmedizin

Chefarzt Dr. P. Knop 67-14 01 Telefax 67-11 44

Kinderchirurgie

Chefarzt Dr. U. Berg 67-11 10

Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

Pädiatrie, Neonatologie

Chefarzt Dr. R. Uhlig 67-20 01 Telefax 67-11 54

Vorstand und Betriebsleitung

Kaufm. Vorstand Jochen Brink 67-10 00
Med. Vorstand Dr. med. Peter Knop 67-14 00
Pflege-Direktor Lutz Lehmann 67-11 00

Neurologie

Chefarzt Prof. Dr. D. Matz 67-17 01 Telefax 67-11 45

Onkologische / Hämatologische Ambulanz

67-21 90 Telefax 67-11 55

Kranken- und Kinderkrankenpflegeschule

Gesamtplätze: 105 67-12 80

Diakoniestation

Josef Franz 98-89 30 Telefax 98-89 32

Kooperationspartner

Radiologische Gemeinschaftspraxis
Computertomographie 97 16-40
Kernspintomographie 97 16-0

Gastronomie und Service 67-10 80

EVK Service GmbH

Geschäftsführer Dipl.- Volkswirt Jochen Brink 67-10 00
Geschäftsführer Josef Franz 98-89 30

59555 Lippstadt · Wiedenbrücker Straße 33 · Telefon: (029 41) 67-0
Internet: www.ev-krankenhaus.de – E-Mail: info@ev-krankenhaus.de



Keine Angst vor dem Psychiater!

*Begriffe und Zusammenhänge
verständlicher gemacht*

Von Dr. Norbert Seeger

■ Bewusstsein

Unsere komplexe Hirntätigkeit besteht aus vielen verschiedenen psychischen Leistungen. Beispiele sind die Wahrnehmung, das Fühlen, die Merkfähigkeit und das Sich-Erinnern, das Denken und Handeln. Wir nehmen vielfältige Sinneseindrücke von innen und von außen auf, verarbeiten diese und machen uns dies manchmal auch bewusst. Damit sind wir bei einer gängigen (aber nicht der einzigen) Definition von Bewusstsein: *Bewusstsein ist bewusstes Sein*.

In unterschiedlicher Weise beschäftigen wir uns in unserem Alltag bzw. unserer Sprache mit dem Bewusstsein. Manchmal tun wir etwas „in vollem Bewusstsein“ oder berufen uns darauf, „unbewusst“ gehandelt zu haben. Im „Unterbewusstsein“ spüren wir, welche Entscheidung richtig sein könnte, „selbstbewusst“ gehen wir an eine Aufgabe. Wenn wir schlafen, lässt das Bewusstsein je nach Tiefe des Schlafes nach, es wird aber nicht ganz ausgeschaltet. Erinnert sei an die Reaktion auf das nächtliche Rufen eines Kindes oder das Wachwerden zum richtigen Zeitpunkt ohne Wecker. Auch das Durcharbeiten aktueller Ereignisse im Traum setzt eine (veränderte) Form des Bewusstseins voraus.

■ Normalbereiche des Bewusstseins

Beim Wachsein (Vigilanz) gibt es die normalen Schwankungen zwischen Wachheit und Schlaf. Wir bleiben wacher durch angeregte Unterhaltung, Freude oder auch Angst und Schmerz, werden schläfriger durch eintönige Umgebung oder Langleweiligkeit. Aus dem Schlaf sind wir durch Sinneseindrücke jederzeit weckbar, wobei im Halbschlaf schon leichte Reize genügen. Bewusstseinsklar ist der Mensch, wenn er voll wach ist. Das bedeutet, dass er erst dann über seine geistigen Fähigkeiten richtig verfügen kann. Ein weiterer Bereich ist die Besonnenheit (Besinnung). Darunter wird die Fähigkeit verstanden, eine Situation zu überblicken und unter Einbeziehung der eigenen Lebenserfahrungen zu begreifen bzw. sich darauf einzustellen. Ein banales Alltagsbeispiel hierfür ist das Einschalten einer Lampe in einem dunkler werdenden Raum.

■ Bewusstseinsstörung?

Unter Berücksichtigung des Schlafes ist eine Veränderung des Bewusstseins also ein alltäglicher, normaler Vorgang. Davon abzugrenzen sind die krankhaften Störungen des Bewusstseins. Sie sind häufig, können jeden treffen und unterschiedliche Gründe haben. Zu den ersten Aufgaben des Arztes gehört es deshalb festzustellen, wie es sich mit dem Bewusstsein des Patienten verhält. Ist er wach und bewusstseinsklar, ist sein Bewusstsein auf natürliche Weise verändert oder ist es krankhaft gestört? Wenn ja, worauf ist dies zurückzuführen? Alkohol, Drogen und andere Substanzen können das Bewusstsein beeinträchtigen. Das gilt auch für eine Vielzahl von Erkrankungen des Gehirns selber sowie Krankheiten, die sich auf die Funktion des Gehirns auswirken. Bei einer neu aufgetretenen Bewusstseinsstörung gilt es die Ursache heraus zu finden, um geeignete Behandlungsmöglichkeiten anzuschließen.

■ Als Patient bei vollem Bewusstsein

Gar nicht so selten sind epileptische Anfälle, bei denen im Gegensatz zum sog. Großen Anfall (Grand Mal-Anfall) das Bewusstsein voll erhalten ist. In der Neurologie gibt es z. B. die Amyotrophische Lateralsklerose, bei der die Betroffenen ihre fortschreitende (Atem-)Lähmung bewusst miterleben. Dies gilt auch für die das Gehirn angreifende Tollwut oder die Lebensmittelvergiftung mit dem Nervengift Botulin. In der Neurochirurgie ist es bei einigen gezielten Eingriffen erforderlich, dass der Patient wach und ansprechbar bleibt.

■ Bewusstseinsstörungen

In der Psychiatrie werden zwei Formen der Bewusstseinsstörung unterschieden. Krankhafte Veränderungen im Bereich des Wachseins werden als *Vigilanzstörungen* oder *quantitative Bewusstseinsstörungen* bezeichnet. Hierbei nimmt der Grad an Wachheit ab, d. h. die Bewusstseinshelligkeit. Üblicherweise werden dabei vier Stadien unterschieden.

Die wohl geläufigste Form der Bewusstseinsstörung ist die *Bewusstlosigkeit*, wobei mit diesem Begriff keine konkrete Aussage über den Grad der Bewusstseinsstörung verbunden ist. Der Bewusstlose reagiert nicht auf (lautes) Ansprechen und (kräftiges) Anfassen bzw. Schütteln, zeigt

auch kaum Reaktion auf Schmerzreize. Die Muskeln sind erschlafft und wichtige Schutzreflexe wie Schlucken oder Husten funktionieren nicht mehr. Es besteht somit die Gefahr, dass der Betroffene erstickt.

Die *Benommenheit* als leichtestes Stadium der Bewusstseinsstörung geht einher mit Verlangsamung im Denken und Reagieren, mit Müdigkeit und Schläfrigkeit. Der Blick für zeitliche Abläufe wird getrübt. Das klare Denken oder Lösen von komplizierten Aufgaben gelingt nicht mehr oder nur noch kurzfristig.

Bei der *Somnolenz* ist der Betroffene schon stark verlangsamt, apathisch und schläft immer wieder ein, er kann aber durch stärkere Weckreize wie lautes Ansprechen oder Schütteln geweckt bzw. am Schlafen gehindert werden. Von sich aus spricht er in der Regel nicht mehr, die Aussprache ist meist deutlich beeinträchtigt, das Gesagte besteht nur noch aus wenigen Worten. Während im *Sopor* noch mit Mühe und intensivsten Reizen eine kurzfristige Reaktion bzw. Weckung möglich ist, ist der Mensch im *Koma* nicht mehr weckbar. Selbst stärkste Weckreize (z. B. Schmerzen) rufen keine Regung mehr hervor.

Beim *Wachkoma* oder *apallischen Syndrom*, das mitunter Folge einer schweren Hirnschädigung ist, erscheint der Betroffene dagegen tagsüber wach, während er nachts meistens schläft. Im Wachzustand liegt er in der Regel ruhig, fixiert mit den offenen Augen nicht die Umgebung, spricht nicht, reagiert nicht auf Reize und führt keine sinnvollen Handlungen aus. Auch hier gibt es mildere Formen mit gewissen Reaktionen auf Reize aus der Umwelt.

Im Gegensatz zu den vorgenannten Zuständen einer Bewusstseinsverminderung gibt es auch eine *Überwachheit*. Hierfür kennzeichnend sind u. a. erhöhte Aufmerksamkeit, schnelle Auffassungs- und Reaktionsfähigkeit sowie rasches Begreifen.

Eine Bewusstseinsstörung kann viele Ursachen haben und weist immer auf eine deutliche Beeinträchtigung der Hirnfunktion hin. Durchblutungsstörungen, Entzündungen, Stoffwechselstörungen oder Sauerstoffmangel als allgemeine Störungen können das Bewusstsein herabsetzen. Dies gilt besonders für unmittelbare Schädigungen des Gehirns durch z. B. Gehirnerschütterung, Hirninfarkte, Hirnblutungen, Schädel-Hirn-Trauma und Hirntumoren. Auch

epileptische Anfälle als vorübergehende Störungen der Hirnfunktion sind zu nennen. Die eher seltene Überwachtheit wird in erster Linie durch bestimmte Drogen und manische Zustände hervorgerufen.

Als *qualitative Bewusstseinsstörungen* werden krankhafte Veränderungen im Bereich der Bewusstseinsklarheit bezeichnet. Obwohl wach, sind die Betroffenen in unterschiedlichem Ausmaß verwirrt und vor allem desorientiert. Die häufigsten Störungen dieser Art sind das Delir und der Dämmerzustand.

Im *Delir* geht die zeitliche und örtliche Orientierung sowie der Zusammenhang im Denken verloren. Es kann passieren, dass Personen und Situationen verkannt werden. Oft kommt es zu optischen Halluzinationen, d. h. es werden Personen, Tiere o. a. gesehen, die real nicht vorhanden sind. Es können aber auch andere Halluzinationen auftreten, z. B. das Hören von Stimmen oder Geräuschen oder das Fühlen von Veränderungen z. B. am Körper. Diese Veränderungen und Fehleinschätzungen rufen nicht selten Angst, Unruhe und Rastlosigkeit hervor. Dem deliranten Menschen fehlt die Einsicht, krank zu sein und die Fähigkeit, sein Verhalten richtig zu steuern. Im Delir treten oft auch vegetative Veränderungen wie Anstieg von Blutdruck, Puls

und Temperatur, ferner Schweißausbrüche und Zittern hinzu, die u. a. zur starken Kreislaufbelastung führen können. Ein Delir kann nur Stunden, aber auch Tage andauern, die Betroffenen können sich anschließend nicht oder nur teilweise daran erinnern. Ursache für ein Delir ist nicht nur die Alkoholkrankheit, es ist auch möglich unter dem Einfluss von Vergiftungen oder bei Unverträglichkeit verschiedener Medikamente. Bei stärker Demenzkranken entspricht eine abends/nachts einsetzende erhöhte Verwirrtheit oft einem deliranten Zustand. Weitere Ursachen sind z. B. starke Stoffwechselstörungen und hohes Fieber.

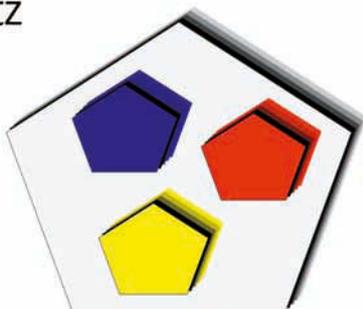
Beim *Dämmerzustand* ist das Bewusstsein eingeeengt auf bestimmtes inneres Erleben. Entsprechend ist die Beachtung der Umwelt vermindert oder ganz aufgehoben. Auf Außenreize oder Ansprache erfolgt eine veränderte oder keine Reaktion. Die Denkvorgänge sind gestört, Verkennungen und Halluzinationen können vorkommen. Die Betroffenen können ruhig, aber auch unruhig oder erregt sein. Die beim Delir häufigen vegetativen Störungen kommen in der Regel nicht vor. Meist beginnen und enden Dämmerzustände plötzlich, oft enden sie mit einem Schlaf. Nachher besteht keine Erinnerung an den Dämmerzustand, d. h. es liegt eine Amnesie vor. Abhängig

von der Ursache wird zwischen *organischen* und *psychisch bedingten Dämmerzuständen* unterschieden. Zur ersten Gruppe gehören Dämmerzustände bei bestimmten epileptischen Anfallsformen, nach einer Hirnschädigung oder beim Aufwachen aus der Narkose, bei Hirndurchblutungsstörungen, Stoffwechselstörungen und Vergiftungen. Unfälle oder mit starker Angst erlebte Situationen können einen seelisch bedingten Ausnahme- oder Dämmerzustand herbeiführen.

■ Behandlung von Bewusstseinsstörungen

Bei einer Bewusstlosigkeit ist zunächst einmal Erste Hilfe gefordert, bevor eine weitere fachliche Abklärung und Behandlung geschieht. Im Übrigen ist eine ärztliche Diagnostik und Behandlung erforderlich, die sich wiederum nach der jeweiligen Ursache richtet und häufig eine nervenärztliche bzw. psychiatrische Mitbehandlung erfordert. Bei wiederkehrenden Bewusstseinsstörungen ist es wichtig, dass vor allem auch das Umfeld, also Angehörige, Betreuer oder Fachpersonal lernt, die Situationen und den Hilfebedarf richtig einzuschätzen. Dabei können Psychiater ebenso gute Unterstützung leisten wie bei dem Bemühen, bewusster durchs Leben zu gehen.

- Farbige Fassadengestaltung
- Moderne Raumgestaltung
- Vollwärmeschutz
- Kunstharzputz
- Bodenbeläge



Wir beraten sie gern

Malermeister

Thomas Straube

Eickelborn

Im Rosengarten 4

59556 Lippstadt

FON 02945/201655

FAX 02945/201656

Funk 0170/5473225

>> Neu << Teppichbodenreinigungsgeräte zu vermieten >> Neu <<

Metropol

Senioren- und Pflegeheim



- im herrlichen Kurort Bad Waldliesborn gelegen
- seniorengerechte Ein- und Zweiraumappartements mit Dusche, WC, Rufanlage und Loggia
- wir bieten allen pflegebedürftigen, behinderten Menschen Ruhe und Geborgenheit, sowie die Möglichkeit zu eigener Lebensgestaltung
- zugesichert wird eine Lebensatmosphäre, in der jeder ausgehend von seinen Bedürfnissen und Interessen betreut, fachgerecht versorgt und nach seinem Befinden medizinisch gepflegt wird
- für Kurzzeitpflege stehen Plätze zur Verfügung

HAUSPROSPEKT ANFORDERN

59556 Bad Waldliesborn · Kneippweg 1

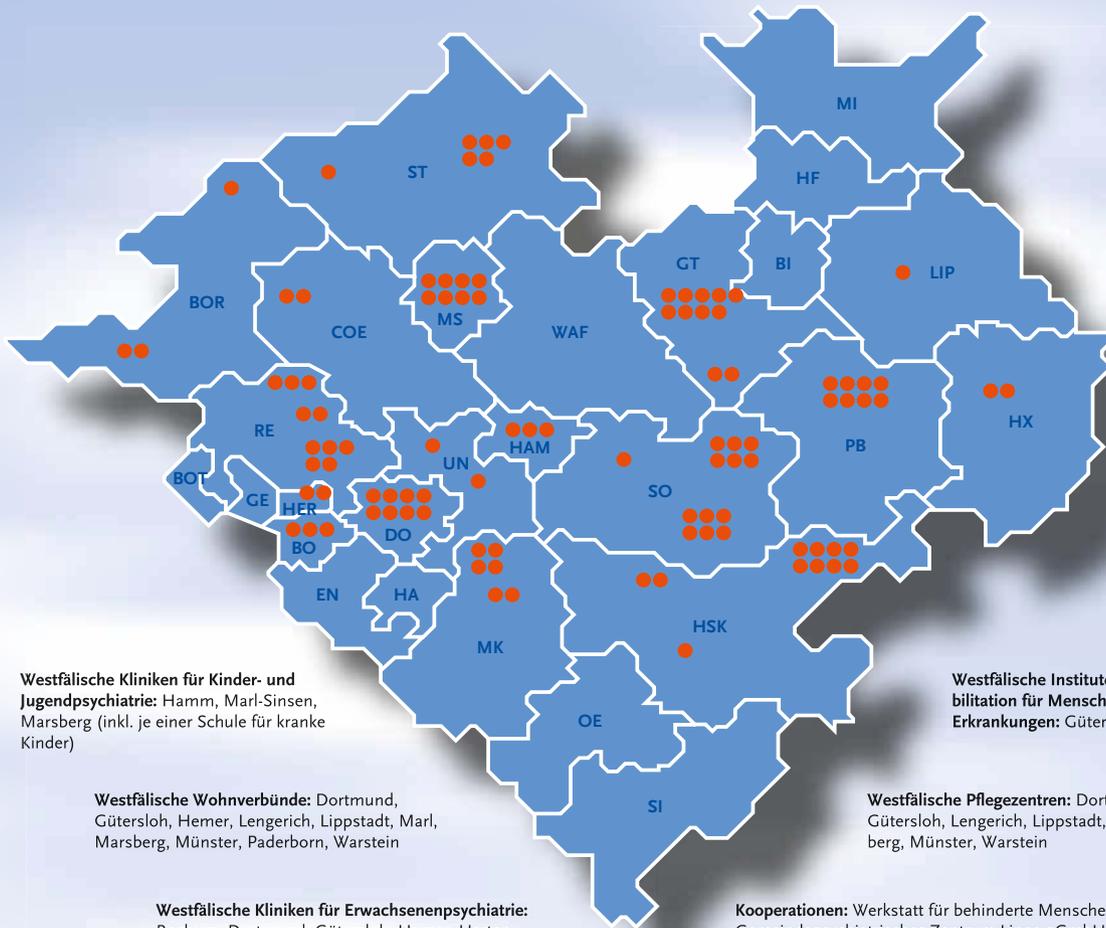
Telefon 0 29 41/94 33-0 · Telefax 0 29 41/94 33-25

www.metropol-pflegeheim.de · metropol-lippstadt@t-online.de

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Der LWL-PsychiatrieVerbund – stark für die seelische Gesundheit

Der LWL-PsychiatrieVerbund leistet als Einrichtung des Landschaftsverband Westfalen-Lippe einen wichtigen Beitrag zur seelischen Gesundheit der Menschen. Mit 99 Einrichtungen ist er in Westfalen-Lippe flächen-deckend vertreten. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Kliniken, Pflegezentren, Wohnverbänden und Reha-bilitationsinstituten sind gemeinsam für jährlich bis zu 55.000 Menschen tätig – engagiert und erfolgreich.



Westfälische Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie: Hamm, Marl-Sinsen, Marsberg (inkl. je einer Schule für kranke Kinder)

Westfälische Wohnverbände: Dortmund, Gütersloh, Hemer, Lengerich, Lippstadt, Marl, Marsberg, Münster, Paderborn, Warstein

Westfälische Kliniken für Erwachsenenpsychiatrie: Bochum, Dortmund, Gütersloh, Hemer, Herten, Lengerich, Lippstadt, Marsberg, Münster, Paderborn, Warstein

Westfälische Institute, Medizinische Rehabilitation für Menschen mit psychischen Erkrankungen: Gütersloh, Warstein

Westfälische Pflegezentren: Dortmund, Gütersloh, Lengerich, Lippstadt, Marsberg, Münster, Warstein

Kooperationen: Werkstatt für behinderte Menschen gGmbH, Lippstadt
Gemeindepsychiatrisches Zentrum Lippe gGmbH, Detmold
Zentrale Akademie für Berufe im Gesundheitswesen gGmbH, Gütersloh



LEUTE

Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



Grit Meinhardt begann am 1. 7. 2004 ihre Tätigkeit als Ergotherapeutin für chronisch mehrfach beeinträchtigte Abhängigkeitskranke auf der Station SW01.



Birgit Buschkötter, Dipl.-Sozialarbeiterin, ist seit dem 1. 9. 2004 im Haus Brehmer (RW02) beschäftigt.



Dr. med. Stefan Gierhake, Arzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie, kommt aus dem Marien-Hospital Dortmund-Kirchhörde und arbeitet seit dem 1. 12. 2004 als Stationsarzt in der psychotherapeutischen Tagesklinik Warstein.



Uwe Becker verrichtet seit dem 16. 10. 2004 seinen Dienst als Stationsarzt auf der Station AW03, Behandlung von Depressionen.



Dr. Ulrike Müller wechselte am 1. 12. 2004 von der Olsberger Klinik am Stein zur Abteilung Sucht-Reha. Seit dem 1. 5. 2005 arbeitet sie in der Abt. Gerontopsychiatrie.



Helli Uusvel arbeitet seit dem 1. 8. 2004 als Diplom-Psychologin auf der Station RW03, Schwerpunkt Entwöhnungsbehandlung für alkohol- und medikamentenabhängige Migranten.



Thomas Eberhardt, Ergotherapeut, verstärkt seit dem 1. 10. 2004 das Team für medizinische Rehabilitation im Hermann Simon Institut.



Gudrun Schulz-Schlörke ist seit dem 1. 10. 2004 als Diplom-Psychologin in der medizinischen Rehabilitation des Hermann Simon Institutes tätig.

SAFEHIP®
Hüftschutz

Der am besten
geprüfte
Hüftprotektor
Kompakt



mit eingenähten Schalen

SAFEHIP® Top:
Jetzt auch in
schwarz!



mit herausnehmbaren Schalen

ARD-REPORT Mainz
vom 5.7.2004:
Das mit SAFEHIP
erfolgreiche
Projekt der
Hamburg Münchener
beweist

Wirksamkeit und
ökonomischen
Nutzen.

Siehe
www.roelke.de
und www.hmk.info



Friedrich-Ebert-Damm 112
22047 Hamburg
Tel: 040/69 65 45-10
Fax: 040/69 65 45-66
info@roelkepharma.de
www.safehip.de

Erhältlich in allen Apotheken
und Sanitätshäusern

Ganzheitliche Kompetenz unter einem Dach

Deutsches Rotes Kreuz



Bernhard-Salzmänn-Haus

Krankenpflegezentrum und Seniorenwohnheim

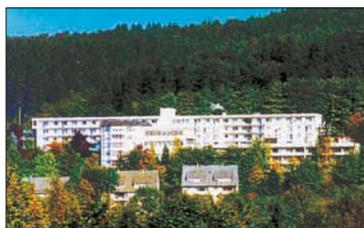
Leistungen auf hohem Niveau im Überblick:

- stationäre Altenpflege
- Kurzzeitpflege • Tagespflege
- mobiler Mahlzeitendienst (Menü-Service)
- Vermittlung häuslicher Pflege

Fordern Sie weitere
Informationen an.

Bernhard-Salzmänn-Haus

Hünenburgstraße 92
59872 Meschede
Telefon 02 91-2 92-0
Telefax 02 91-2 92-188



Baugeschäft

REBBERT

Jürgen
Rebbert
G m b H

Höhenstr. 2b |
59602 Rütten-
Kallenhardt

Tel | Büro |
0 29 02 - 28 38

Fax | Büro |
0 29 02 - 37 99



Den Alltag selbstständig gestalten

Hoch motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen für ein familiäres Umfeld



Hermann-Risse-Straße: Wohnen in der Gemeinde

„Uns geht's hier wirklich gut“

Es ist ein einmaliges Projekt im Westfälischen Wohnverbund Warstein und ein sehr erfolgreiches: 14 Männer und Frauen mit geistiger Behinderung haben in der Hermann-Risse-Straße ein neues Zuhause gefunden. „Wir leben hier wie in einer Großfamilie“, sagt Wohngruppenleiterin Ute Jäger, und hat damit fast schon alles gesagt. Elf Mitarbeiterinnen und ein Mitarbeiter sorgen seit über zwei Jahren rund um die Uhr dafür, dass sich die Bewohnerinnen und

Bewohner wohlfühlen und ein Umfeld vorfinden, in dem sie so selbstständig, so selbstbestimmt und so aktiv wie möglich ihren Alltag gestalten können.

„Wenn ich zur Arbeit gehe, ist es so, als ob ich zu meiner zweiten Familie komme“, sagt Margret Weiß, eine von zwölf hochmotivierten Mitarbeitern, deren Arbeit über die Pflege weit hinaus geht, denn das Haus versorgt sich weitgehend autark von der Zentralversorgung des übrigen Heims. Be-

wohner und Mitarbeiter versorgen sich selbst. „Wir waschen hier alles selbst, wir kochen selbst, wir halten das Haus in Ordnung, wir gehen zusammen mit den Bewohnern einkaufen, wir gehen mit ihnen zum Friseur oder zum Arzt, wie gehen spazieren, wir machen Ausflüge oder wir basteln. Wir leben hier so normal wie möglich“, sagt Ute Jäger. Wichtig sei, dass der Tag strukturiert ist, die Freizeit aber nach den jeweiligen Befindlichkeiten der Bewohner gestaltet wird. Je

nach Befähigung hat jeder Bewohner auch kleinere Aufgaben im Haus. „Wir nehmen sie ernst.“

Jeweils sieben Hausbewohner leben auf einer Etage. Jeder hat sein eigenes nach eigenem Geschmack eingerichtetes Zimmer mit Bad. Alles ist in warmen Farben gehalten und sorgt für eine gemütliche Wohnatmosphäre. Auf jeder Etage gibt es außerdem ein Wohnzimmer, ein Esszimmer und eine Küche. Morgens gehen die Bewohner aus dem Haus. Ein Teil von ih-



Unser
SOMMER
hat kein
ENDE!

Ob im Wasserspielgarten, unter wohltuenden Wasserfällen oder bei einem Vitamintrunk an der Poolbar – bei uns fühlen sich junge und alte Badegäste wohl!



**WARSTEINER
ALLWETTER
BAD**

Warsteiner Allwetterbad · Lortzingstraße 1
59581 Warstein · Telefon 0 29 02 - 35 11

nen arbeitet in der Werkstatt für Behinderte der Lebenshilfe, die anderen gehen in der Tagesstätte im Haus 07 des Wohnverbunds einer Beschäftigung nach. Abends treffen sie sich in gemütlicher Runde zum Abendbrot im Esszimmer. Die Mitarbeiter sitzen mit am Tisch, es wird erzählt, wie der Tag war, oder es wird das nächste Wochenende geplant. „Wenn sie von der Arbeit kommen, fangen wir sie auf“, sagt Margret Weiß, die sich nicht nur wie eine Pflegekraft fühlt: „Wir

sind hier Mutter, Freund, Helfer oder Zuhörer in einer Person. Und das ist das Gute an unserer Arbeit.“ Am Wochenende stehen oft Ausflüge auf dem Programm. Ob sie daran teilnehmen möchten, bleibt den Bewohnern selbst überlassen.

Dies wirkt sich natürlich auf den Dienstplan aus: „Wir gestalten das hier sehr flexibel. Wir richten den Dienstplan nach den Bedürfnissen der Hausbewohner aus“, so Ute Jäger, die bei ihren Mitarbeiterinnen ein hohes Maß an Motiva-

tion und Einsatzbereitschaft festgestellt hat. „Die Beziehung zu den Bewohnerinnen und Bewohnern in diesen kleinen Wohngruppen ist viel intensiver als dies in einer größeren Gruppe möglich wäre, und wir können hier auch heilpädagogisch besser arbeiten. Es ist manchmal schon erstaunlich, welches Potential wir hier bei einigen noch entdecken können“, sagt sie. Sie ist immer noch beeindruckt, wie schnell sich alle in der neuen Umgebung orientiert und das Haus als ihr neues Zu-

hause angenommen haben. Vor allem im Umgang miteinander habe sich einiges verändert. „Viele haben sich wirklich weiter entwickelt und haben verstanden, dass sie hier mehr Rücksicht aufeinander und auch auf die Nachbarschaft nehmen müssen.“

Dort sind die Bewohner inzwischen integriert. Beim Spazieren gehen kommen sie oft mit Nachbarn ins Gespräch. „Wir haben viele öffentliche Kontakte. Wir nehmen an den Dingen teil. Uns geht's hier wirklich gut“, sagt Ute Jäger, die über eine Doppelqualifikation als Krankenschwester und Heilpädagogin verfügt. Ihr multiprofessionelles Team aus Heilerziehungspflegerinnen, Erzieherinnen und Krankenpflegekräften sorgt dafür, dass das auch so bleibt. „Es ist ein Ort zum Leben“, fasst Margret Weiß zusammen, „und es macht Spaß, hier zu arbeiten.“



Leben wie in einer Familie

Ansprechpartnerin



Doris Gernke-Ehrenstein
Fachbereichsleiterin Wohnverbund
Telefon
02902 82-2283
Telefax
02902 82-3514

GOTTBRATH TRAINING

Gottbrath training entwickelt und führt interne Seminare durch. Diese werden speziell für Ihre Firma/Einrichtung konzipiert. Anhand von Fragebögen und persönlichen Gesprächen entwickeln wir einen Trainingsplan zu folgenden Themen:

- Verbesserung der Kommunikation
- Telefon- und Verkaufstraining
- Vom konstruktiven Umgang mit Konflikten

Ihre Mitarbeiter/innen lernen ihre Stärken und Schwächen kennen. Sie erleben ihre Potentiale neu und lernen, diese effektiver zu nutzen.

Coaching

Es gibt Situationen im Leben, da wird der Wunsch nach Veränderung übermächtig. Dies kann sich sowohl auf berufliche, als auch auf private Situationen beziehen. Im Coaching bietet sich die Möglichkeit, gemeinsam neue Perspektiven zu erarbeiten.

Gottbrath-Training
Kapellenweg 48 • 59590 Geseke
Tel. 02942 9749674 • Fax 02942 9749675



Der Dienstleister für öffentliche Einrichtungen

- Neuanfertigung, Wasch- und Reinigungsservice für Gardinen
- Sonnenschutz durch Lamellen, Jalousetten und Markisen
- Polsterei mit umfangreichem Reparaturservice



Hildebrandt GmbH

Rangestraße 7-9 • 59581 Warstein

- Tel.: 029 02/44 45
- Fax: 029 02/51 518

- Bau- und Kunstschlosserei
- Metallgestaltung
- Edelstahlarbeiten aller Art
- Schlüsseldienst
- Markisen
- Schweißfachbetrieb nach DIN 18800-7

KUSS

macht's elektrisch

Sicherheitstechnik
seit mehr als 20 Jahren

- Alarmanlagen
- Brandmeldeanlagen
- Videoüberwachung
- Bankensicherheit
- Elektroinstallation
- und vieles mehr

Thomästr. 10-12
59494 Soest
Tel (0 29 21) 36 73-0
www.kuss.biz



LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Michael Baune
Westfälisches Jugendhilfe-
zentrum
Dorsten des LWL

Irmi Heeke
LWL-Integrations-
amt Münster

Uta Wenning-Kuschel
Westfälisches Freilicht-
museum Hagen
des LWL

Michaela Maier
Westfälische Klinik Dortmund

Peter Kaufmann
Westfälisches Zentrum
für Forensische Psychiatrie
Lippstadt des LWL

Manfred Hegge
LWL-Einkaufsabteilung
Münster

**Ist der LWL mit von der Partie,
gewinnt Westfalen-Lippe.**

Für Sie am Ball: Im Team des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) zeigen 13.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bereiche Soziales, Psychiatrie, Jugend und Kultur täglich vollen Einsatz für mehr Lebensqualität. Mit rund 100 Einrichtungen arbeitet der LWL für die Menschen und für Westfalen-Lippe.



Landschaftsverband
Westfalen-Lippe www.lwl.org

Bauen für pflegebedürftige Bewohner

Geschützter Raum



Im Februar 2004 wurde der Neubau des Westfälischen Pflegezentrums Warstein eröffnet. Bereits der Standort des Gebäudes sagt etwas zum Konzept aus: Das Heim liegt bewusst am Rand des Klinikgeländes. So bleibt die Verbindung zur Klinik erhalten, während der Zugang von außen über die Lindenstraße erfolgt. Die Architektur des Gebäudes ist ganz auf die pflegebedürftigen Bewohner zugeschnitten. Diese Konzeption eines modernen Pflegeheims wird vor allem im Innern deutlich. Alle Einrichtungen sind behindertengerecht und vermitteln ein besonders wohnliches Ambiente.



Die Flure sind hell, geräumig und weitläufig. Sie ermöglichen Bewegung und Begegnung. Garten und Innenhöfe laden ein zum Spaziergang oder zum Verweilen.



Die Einzel- und Doppelzimmer schaffen individuelle private Bereiche und sind mit modernem Komfort ausgestattet. Große Glasflächen schaffen Transparenz und ermöglichen Blicke nach draußen.



Die Gemeinschafts- und Pflegedienststräume liegen zentral und sind somit für Bewohner und Personal gleichermaßen gut erreichbar.



Ansprechpartnerin



Kunigunde Hundt
 Fachbereichsleiterin
 Pflegezentrum
 Telefon
 02902 82-3605
 Telefax
 02902 82-3620

Hair & Beauty

M&M

für Haare



Profi Coiffeur Team

Kreisstr. 37
 Warstein-Suttrop
 Tel. 02902-5 82 20

*...ambulantes
 Haarschneiden
 nach telefonischer
 Absprache.*



Rund 7 Mio.
 Kunden sind
 sich sicher:
 Bei uns stimmen
 Preis und Leistung!

Da bin ich mir sicher.

Informationen über die günstigen
 Versicherungs- und Bausparangebote
 der **HUK-COBURG** erhalten Sie von

Vertrauensmann
Alfons Altstädt
 Auf dem Kamp 8
59602 Rütthen
 Tel. (02952) 2234
 Fax (02952) 901242
 Sprechzeiten:
 Mo. - Fr. 17.00 - 19.00 Uhr
 altstaedt@hukvm.de
 www.HUK.de/vm/altstaedt



HUK-COBURG
 Versicherungen · Bausparen

100 Jahre Psychiatrie Warstein

Veranstaltungen im Jubiläumsjahr 2005



21. Mai: *Gesang im Park*

- **Buchpräsentation „Es tat mir in der Seele weh – Lesebuch Psychiatrie“**
Freitag, 20. Mai 2005
17 Uhr · Festsaal
In einer verständlichen Sprache und mit rund 950 Abbildungen zeigt Autor Bernd Mues anschaulich und griffig, wie lebensnah und individuell Psychiatrie ist.
- **Parkfest des Gesangs**
Samstag, 21. Mai 2005
Wandelkonzert im Klinikpark mit zahlreichen Chören aus Warstein

- **Suchtfachtagung Stillenberg**
Mittwoch, 25. Mai 2005
9 Uhr · Festsaal
Fortsetzung der überregional bekannten „Stillenberger Gespräche“, Thema: „Suchtmittel und Arbeitswelt“.
- **Gesundheitsmesse „Gesu 05“**
Samstag/Sonntag
25./26. Juni 2005
9 - 18 Uhr · Festsaal
- **Ehemaligentreffen der Sucht-Rehabilitation Stillenberg**
Samstag, 2. Juli 2005
9 Uhr · Festsaal
- **Festakt zum Jubiläum**
Donnerstag, 25. August 2005
11 Uhr · Festsaal
Der Festvortrag mit Dr. Manfred Lütz, Theologe und Psychiater aus Köln, wird sich befassen mit dem Zeitgeist menschlicher Werte und in diesem Zusammenhang auch ethische Bezüge zur Psychiatrie aufzeigen.
Eröffnung Fotoausstellung
Donnerstag, 25. August 2005
14 Uhr
Manon von Iker-Hoppe und Eckhardt Dietrich zeigen Portraits von Menschen, deren Biographie mehr oder weniger kurz die Psychiatrie gestreift hat.



2. Juli: *Ehemaligentreffen Stillenberg im Festsaal*

- **Betriebsfest und Jubiläumsfest**
Samstag/Sonntag
27./28. August 2005
ab 9 Uhr
Zwei Tage lang werden im gesamten Parkgelände Aktivitäten, Informationen, Anregungen und Gaumenfreuden dargeboten. Rundfahrten und Angebote für Kinder werden nicht fehlen. Am Samstagabend sind alle Mitarbeiter und die Öffentlichkeit zum Jubiläums- und Betriebsfest mit DJ Ötzi im Festzelt an der Turnhalle eingeladen.
- **„Werkstattgespräch“ des Wohnverbundes**
Donnerstag, 29. Sept. 2005
9 Uhr · Festsaal
Referent: der Trainer, Teambetreuer, Berater und Schriftsteller Erik Bosch (Niederlande).
- **Warsteiner Tag der Pflege**
Donnerstag, 27. Oktober 2005
9 - 16 Uhr · Festsaal
Thema: „Pflege heute und in der Zukunft“
- **Gedenkfeier für die Opfer der Euthanasie**
Sonntag, 20. November 2005
11 Uhr · Treisekapelle

Impressum

Herausgeber

**MEDIENVERLAG
MUES + SCHREWE**

Medienverlag MUES + SCHREWE GbR
Kreisstraße 118 · 59581 Warstein
Telefon 02902 9792-20
Telefax 02902 9792-10
info@medienverlag.de
www.medienverlag.de

Redaktion

Medienverlag MUES + SCHREWE GbR in Kooperation mit den Westfälischen Kliniken Warstein und Lippstadt (U. Fobbe, Telefon 02902 82-2240).

Bildnachweis

Westfälische Kliniken Warstein und Lippstadt, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Medienverlag MUES + SCHREWE

8. Ausgabe · 2005

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und elektronische Verwendung nur mit schriftlicher Genehmigung. Für etwaige Fehler wird keine Haftung übernommen. Schadensersatz ist ausgeschlossen. Kritik, Verbesserungsvorschläge, Texte und Fotos sind jederzeit willkommen! Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung.

wenn's um Geld geht



**Sparkasse
Warstein-Rüthen**

TAXI BROAD

Inh. B. Ogrowski

59581 Warstein · Hahnwall 1

**KRANKENFAHRTEN
EIL- u. KLEINTRANSPORTE
zugelassen für alle Kassen**

Telefon: 0 29 02 / 20 21

Allgemeinchirurgie u. Unfallchirurgie

68 Betten
Chefärzte im Kollegialsystem
Dr. med. Rüdiger Blackstein
Dr. med. Jörg Scheffler
Ambulanz Tel. 891-180

Innere Medizin

76 Betten
Chefarzt Dr. med. univ. Rolf Cramer
Oberarzt Dr. med. Georg Köhne
Ambulanz Tel. 891-176

Gynäkologie / Geburtshilfe

28 Betten
Belegärzte
Dr. med. Günther Roth
Dr. med. Joachim Sattler
Dr. med. Heinrich Hölting
Schwesternzimmer Tel. 891-300



Hospitalstraße 3-7
59581 Warstein

Telefon 02902 891-0
Telefax 02902 891-198

www.krankenhaus-warstein.de
info@krankenhaus-warstein.de



Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde

3 Betten
Belegarzt Dr. med. Andreas Thiele
Schwesternzimmer Tel. 891-240

Anästhesie

Chefarzt Dr. med. Branko Stergar
Oberarzt Dr. med. Plett
Tel. 891-0 (Pforte)

Radiologie

Chefarzt Dr. med. Hans-Peter Ibing
Anmeldung Tel. 891-501

Kurzzeit- und Übergangspflege

14 Betten
Schwesternzimmer Tel. 891-150

Betriebsleitung

Ärztlicher Leiter:
Dr. Josef J. Leßmann
Pflegedienstleiter:
Klaus Wohlmeiner
Verwaltungsleiter:
Helmut S. Ullrich

BONIFATIUS



Datenmanagement

Dokumentenmanagement

Datenbankgestütztes

Publizieren

Universelle Medienausgabe
(Print, Online, Offline)

Digitaldruckkonzepte

Workflowmanagement

www.bonifatius.de

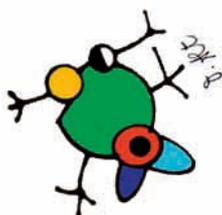
Bonifatius GmbH ■ Karl-Schurz-Straße 26 ■ 33100 Paderborn
Tel. 05251/153-270 ■ Fax 05251/153-299 ■ digital@bonifatius.de

Häusliche Krankenpflege

Von allen Kassen zugelassen!

Das ZAP-Leistungsprofil

- Häusliche Krankenpflege
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Familienpflege
- Psychiatrische Versorgung
- Kurzzeitpflege - Tagespflege - Urlaubspflege
- Betreutes Wohnen
- Schlafbereitschaftsdienst - Nachtwachen
- Vermittlung von Essen auf Rädern
- Vermittlung von Pflegehilfsmitteln
- Pflegegutachten
- Beratung bei Fragen zur Pflegeversicherung
- Hausnotruf
- soziale Betreuung
- Vermittlung von Wäscheservice



Wir sind immer für Sie da!

24 Stunden Erreichbarkeit



Untere Steinporfte 30 a
59602 Rüthen
Tel.: 02902 2050
Fax: 02902 2070

Ansprechpartner:
Frau Britta Hagedorn

info@zap-ruethen.de
www.zap-ruethen.de



Informieren Sie sich kostenlos:

0800 0856185

(Mo. - Fr. 8⁰⁰ - 15⁰⁰ Uhr)